Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 65 (1995)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

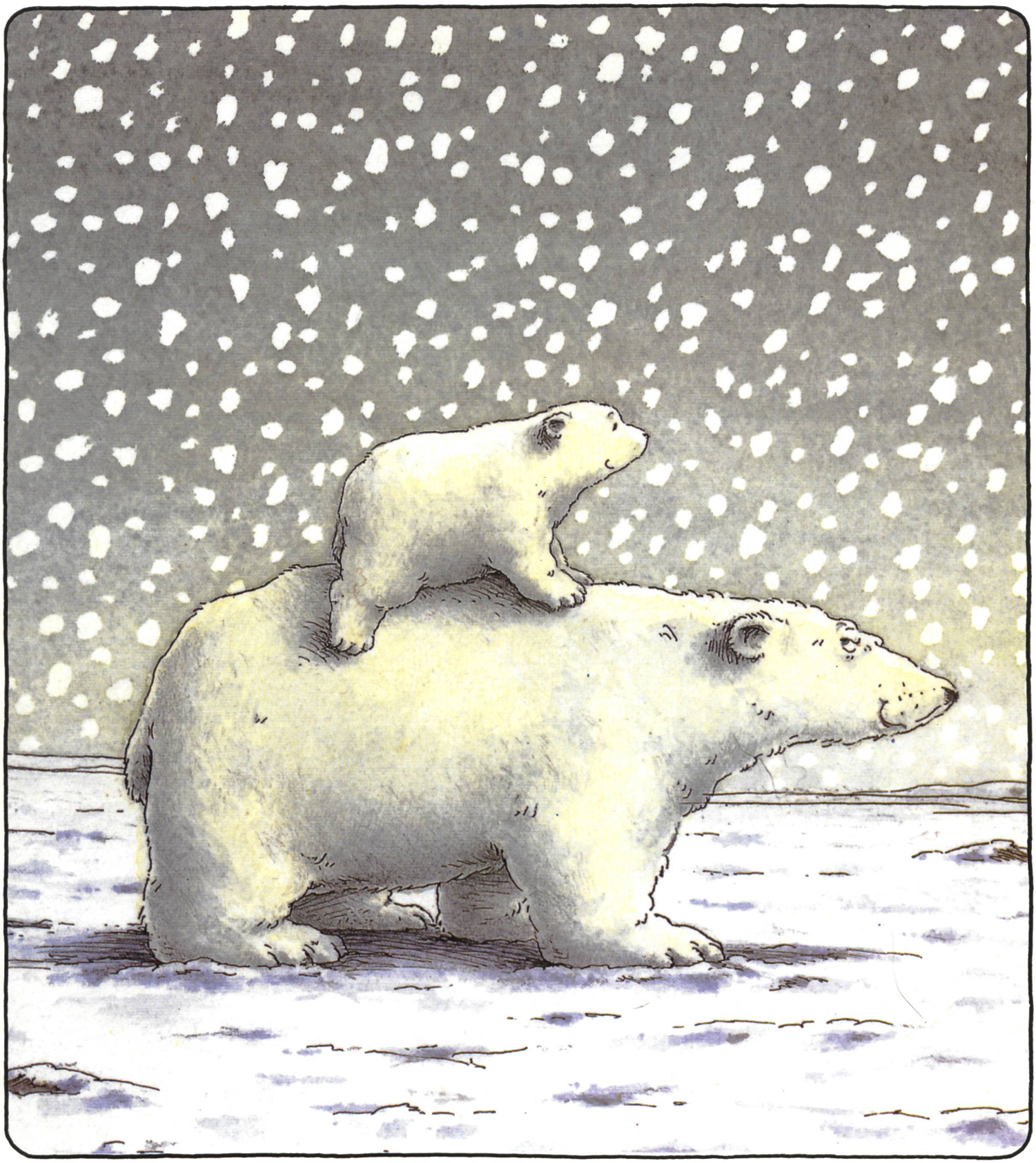
Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pestalozzianum Z
Bibliothek/Medien

die neue schulpraxis

Januar 1995 Heft 1



Unterrichtsfragen

- Neues Lernen mit «Neuen Medien» (?)

Unterrichtsvorschläge

- Kleiner Eisbär, wohin fährst du?
- Arbeit mit Wörterbüchern, Teil 1
- Wer lesen kann, hat ein zweites Paar Augen, …

…und ausserdem

- Eine lustvolle Schule
- Schnipselseiten: «Spiele»

NEU!

Die Schweizer Schulschriften!

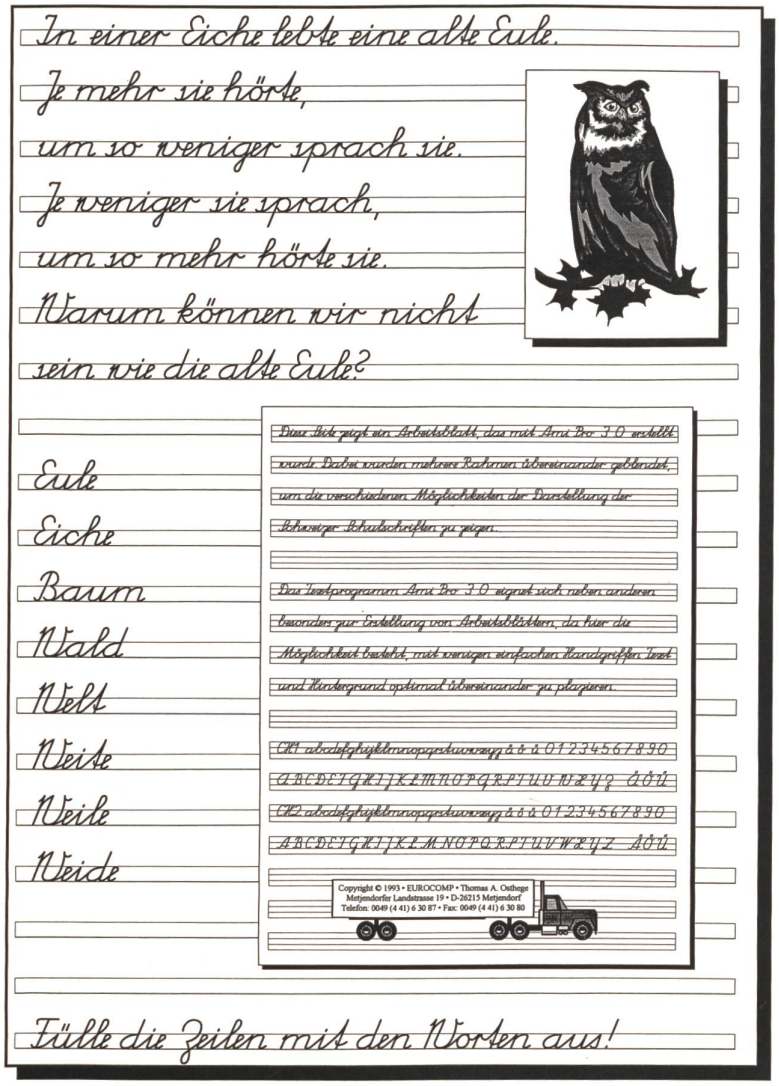
Als TrueType-Schriften für Ihren PC oder Apple Macintosh!

AGMNQUVZ AGMNQVWZ

Und als Bonus diese Schweizer Schul-Druckschrift! – Verwendbar mit jeder Textverarbeitung ab Windows 3.1!

Ganz NEU: Jetzt auch für Ihren Macintosh!

Endlich erstellen Sie kinderleicht Arbeitsblätter mit Ihrem Computer!
Und die können dann zum Beispiel so aussehen:



Sie drucken Ihren Text in **beliebiger** Grösse.

Oder mit 2 Hilfelinien.

Oder mit 4 Hilfelinien.

Und so urteilt die Presse:

- ☐ Ein Computerprogramm, das allen empfohlen werden kann, die Arbeitsblätter für das Lesen und Schreiben in der Grundschule brauchen, welche professionell wirken und doch schnell und einfach selbst herzustellen sind. (BLLV)
- ☐ Grundschullehrer, die Arbeitsblätter mühevoll mit der Hand malen mussten, können sich sicherlich einige Zeit und Anstrengung sparen. (PC Praxis 6.93)

Übrigens:

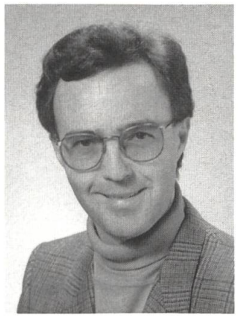
Die Schweizer Schulschriften sind ein deutsches Qualitätsprodukt. Lieferungen dauern im Allgemeinen circa 3 bis 5 Tage. Damit die Handhabung für Sie vereinfacht wird, erfolgt die Abrechnung über unser Schweizer PTT-Konto.

Fordern Sie noch heute kostenloses Informationsmaterial an bei:

EUROCOMP • METJENDORFER LANDSTR.19/S1 • D-26215 METJENDORF • TEL.: 00 49 (4 41) 6 30 87 • FAX: 00 49 (4 41) 6 30 80

die neue schulpraxis

65. Jahrgang Januar 1995 Heft **1**



Das neue Jahr 1995 ist erst zwei Wochen alt. Zum Jahreswechsel nimmt Mann und Frau sich da und und dort dies und jenes vor. Während für die einen der Alltag beinahe unverändert weitergeht, bedeutet für andere die Schwelle zum neuen Jahr eine wesentliche Änderung – privat oder beruflich.

Für uns als Lehrerinnen und Lehrer orientieren sich berufliche Wechsel nicht am Kalenderjahr, sondern am Schuljahrbeginn nach den Sommerferien. Da kann sich unter Umständen viel ändern: Neue Klasse, neuer Lehrplan, neue Lehrmittel, neuer Stundenplan mit Einbau von Blockzeiten, neue Schulräte, neue Kolleginnen und Kollegen usw. usf. Solche Veränderungen können in einem dann und wann ein leicht mulmiges Gefühl aufkommen lassen mit der Frage: Wie schaffe ich das alles?

Da kann vielleicht auch eine Prise Ironie weiterhelfen. Folgend ein gelungenes Beispiel dazu. Die Zeilen verlas der Präsident unserer KLV-Sektion an der Jahresversammlung. Notiert wurden sie von Peter Schaps, Präsident KLV Oberrheintal. «Wahrscheinlich gibt es wenig Berufe, an welche die Gesellschaft so widersprüchliche Anforderungen stellt: Gerecht sollen sie sein, die Lehrerinnen und Lehrer, und zugleich menschlich und nachsichtig. Straff führen sollen sie, doch taktvoll auf jedes Kind eingehen; Begabungen wecken; pädagogische Defizite ausgleichen; Suchtprophylaxe und Aids-Aufklärung betreiben; auf jeden Fall aber den Lehrplan einhalten, wobei hochbegabte Schülerinnen und Schüler gleichermassen zu berücksichtigen sind wie begriffsstutzige.

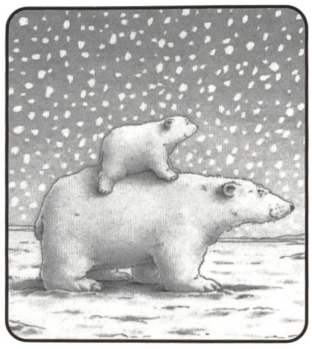
Oder anders gesagt: Die Lehrerinnen und Lehrer haben die Aufgabe, eine Wandergruppe mit Spitzensportlern und Behinderten bei Nebel durch unwegsames Gelände in nord-südlicher Richtung zu führen, und zwar so, dass alle bei bester Laune und möglichst gleichzeitig an drei verschiedenen Zielen ankommen.»

Vielleicht würde es nicht schaden, diese Zeilen einmal an einem Elternabend vorzulesen oder auf dem Hellraumprojektor einzublenden.

Marc Ingber

PS. Mit einer Prise Humor wird die Schule für alle Beteiligten weit angenehmer. Dies vermehrt zu tun, wäre doch zum Jahresbeginn auch eine Absichtserklärung wert – oder?

Titelbild



Unser Titelbild stammt aus dem Bilderbuch «Kleiner Eisbär, wohin fährst du?» von Hans de Beer; 1987 erschienen im Nord-Süd Verlag, Gossau ZH. Es passt zum gleichnamigen Beitrag in diesem Heft. Das Bild kann als Einstieg dazu dienen. Die Schülerinnen und Schüler mutmassen, was mit den beiden Bären wohl geschieht und lesen dann die Geschichte

(min)

Inhalt

Unterrichtsfragen

Neues Lernen mit «Neuen Medien» (?)
Von Dr. Günter Krauthausen
Der Computer im Unterricht der Primarschule **5**

U/M/O *Impulse für eine Schulentwicklung*

Ziele setzen **12**

U *Unterrichtsvorschlag*

Kleiner Eisbär, wohin fährst du?
Von Monique Freund
Nach der Pingu-Welle nun die Eisbären in der Schule! **15**

U/M/O *Schnipselseiten*

Spiele
Von Gilbert Kammermann **28**

U/M/O *Unterrichtsvorschlag*

Arbeit mit Wörterbüchern
Von Elvira Braunschweiler und Autorenteam
Teil 1 einer Wörterbuchdidaktik, die Anregungen für alle Stufen enthält **31**

O *Unterrichtsvorschlag*

Wer lesen kann, hat ein zweites Paar Augen, ...
Von Daniel Imstepf
Drei Unterrichtseinheiten mit Trainingsmaterial für verschiedene Leseverfahren **45**

... nachgefragt ...?

Warum ist das mehrstimmige Singen fast gänzlich aus dem Schulalltag verschwunden? **58**

Rubriken

Offene Stellen	**14**	*Neue Medien*	**56**
Museen	**26**	*Freie Termine*	**59**
Inserenten berichten	**44**	*Lieferantenadressen*	**61**

U = Unterstufe **M** = Mittelstufe **O** = Oberstufe

25372, 1995
Pestalozzianum Zürich

HO-P

NEU

Embru 3000
Der Massstab für die Schulmöbel-Zukunft

Das, was Sie auf den ersten Blick sehen, Top-Design, frische Farben, ist nur die «Spitze des Eisberges» bei Embru 3000, dem neuen, flexiblen Schulmöbelprogramm für individuelles, dynamisches Sitzen.

Aus eigener, langjähriger Erfahrung, aus Kundenwünschen und mit Hilfe anerkannter Wissenschaftler entstand der neue Massstab für die Schulmöbel-Zukunft: anthropometrisch und ergonomisch optimierte Arbeitsplätze für Kinder und Jugendliche.

Verlangen Sie die ausführlichen Unterlagen oder besuchen Sie die Embru-Ausstellung in Ihrer Region.

Verkaufsbüros und Ausstellungen in der Schweiz: Embru-Werke, 8630 Rüti, permanente Ausstellung, Telefon 055 341111, Telefax 055 318829 · **Verkaufsrayon Stadt/Kanton Zürich,** Adolf Schmid, Telefon 055 341111, Telefax 055 318829 · **Verkaufsbüro St. Gallen,** Hans Joost, 9000 St. Gallen, Zürcherstrasse 92, Telefon 071 283771 · **Verkaufsbüro Schönbühl,** Hanspeter Flückiger, Hans-Rudolf Steiner, Telefon 031 859 64 40, Telefax 031 859 64 48, Ausstellung Haus AZU, Grubenstrasse 107, 3322 Schönbühl, Besuch nach Voranmeldung · **Embru, Agence pour la Suisse romande,** route de Morges 24, Case postale, 1023 Crissier, Téléphone 021 702 28 90, Téléfax 021 702 28 94. Cantons GE, VD, NE: Gérald Mauron. Cantons VS, FR, JU: Jean-Philippe Dick, 1630 Bulle. Exposition permanente. Visites seulement sur rendez-vous. Ateliers de fabrication à Payerne · **Agenzia Ticino,** Piero Gervasoni, 6802 Rivera TI, Telefono 091 951375/510083, Telefax 091 954002

embru

Ein Leben lang
richtig sitzen, liegen und arbeiten

Neues Lernen mit «Neuen Medien» (?)

Von Dr. Günter Krauthausen

Der Computer im Unterricht der Primarschule[1] *(Jo)*

1 Einleitung

Wer sich mit der Frage zu Wort meldet, ob denn angesichts des unübersehbaren Vordringens der sogenannten «Neuen Medien» nicht auch die Grundschule ernsthaft den Computereinsatz in Erwägung ziehen müsse, der zieht sich neben verständnislosem Kopfschütteln oft den Einwand zu, man möge sich doch – zumindest in der Primarschule – mit wichtigeren Problemen befassen.

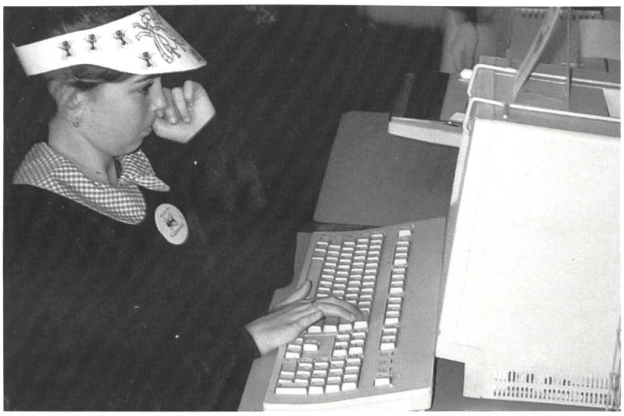
Dem ist insofern zuzustimmen, als das Problemfeld «Computer» gewiss nicht zu den drängendsten Fragen dieser Schulform gehört – jedenfalls so lange nicht, wie beispielsweise aktiv-entdeckende Lernformen noch nicht «flächendeckend» zur Unterrichtsrealität gehören. Gleichwohl ist es sinnvoll und geboten, sich Gedanken darüber zu machen. Und dies aus mehreren Gründen:

- Die Grundschule kann die zunehmende Technisierung der Umwelt (bis in die Kinderzimmer) nicht ignorieren, sie muss allerdings um begründbare Konzepte bemüht sein, wie konstruktiv mit ihr umzugehen sei.
- Eine Auseinandersetzung mit Fragen des Computereinsatzes führt – sofern sie ernsthaft betrieben wird – unweigerlich und sehr rasch zu grundlegenden Fragen und Prinzipien des Lehrens und Lernens überhaupt (d.h.: auch ohne Computer) und kann damit auch für diese allgemeine Diskussion förderlich sein.

Die Grundschule kann die zunehmende Technisierung der Umwelt nicht ignorieren.

2 Das Qualitätsdilemma traditioneller Software

Die Pro-&-Contra-Diskussion des Computereinsatzes ist aufs engste verknüpft mit der Verfügbarkeit geeigneter Software. Und die derzeit gängigen Produkte für den Grundschulbereich wurden immer wieder als äusserst fragwürdig, wenn nicht gar dilettantisch bezeichnet und kritisiert (vgl. die zusammenfassende Mängelliste in Abb. 1). Ihnen liegen nach wie vor behavioristische Grundvorstellungen des Lernens und



Lehrens zugrunde. Konsens besteht allgemein in der dringenden Forderung nach mehr Qualität (u.a.: Ceri 1989; Krauthausen 1992; Krauthausen [Red.] 1991; Lauterbach 1989).

Die Klappentexte gängiger Software-Produkte malen demgegenüber ein anderes Bild. In Werbeprospekten wimmelt es nur so von Versprechungen, die nicht selten im völligen Widerspruch zur tatsächlichen Konzeption des jeweiligen Programms stehen. Unbekümmert werden Missverständnisse, didaktische Unsensibilitäten oder schlicht Unwahrheiten transportiert. Nur einige Beispiele:

«Schüler verwickelt der Computer in ein Frage-und-Antwort-Spiel, bei dem sich das Gerät gezielt mit den Schwächen des Lernenden befasst. (...) Eine ausreichend grosse Datenbank generiert Übungsaufgaben so lange aufs neue, bis Peter seine Schwierigkeiten ausgebügelt hat» (Fette 1994 , 184).

Seit Jahren weiss man, dass Lernen ganz und gar anders funktioniert als in Form von Frage-Antwort-Spielen.

Kommentar: Seit Jahren weiss man doch bereits, dass Lernen ganz und gar anders funktioniert als in Form von Frage-Antwort-Spielen. Computerprogramme aber greifen mit vollen Händen in solche didaktischen Klamottenkisten. Dass das Programm gebetsmühlenartig immer nur neue Aufgaben generiert und dies auch noch für einen angemessenen Erfolgsgaranten hält, ist eine didaktische Unverschämtheit und keiner weiteren Kommentierung wert.

Oder: «Im Vergleich zu deutscher Software sind Programme aus dem anglo-amerikanischen Sprachraum meist farben-

[1] Dieser Text ist das überarbeitete Manuskript meines Vortrags auf dem Forum «Unterricht und Erziehung» vom 12.9.1994 an der Höheren Pädagogischen Lehranstalt in Zofingen CH. Für die herzliche Atmosphäre danke ich allen Zuhörern und v.a. meinem Einlader und Gastgeber, Dr. Elmar Hengartner (und seiner Familie!).

froher und unterhaltsamer aufgebaut. Der reine Drill gemäss den Lehrplänen der Kultusministerien fällt hier unter den Tisch, Spiel und Spass rücken in den Vordergrund» (Fette 1994 , 186; Hervorh. GKr). Kommentar: Auch hier wird, wie meist in diesem Metier, Spiel und Spass grossgeschrieben und als Wert so hoch gehängt, dass alles andere dagegen verblasst bzw. ganz abgehängt wird. So quasi nebenbei und um das ganze noch drastischer erscheinen zu lassen, wird «reiner Drill» als konstituierendes Merkmal (!) des Grundschullehrplans bezeichnet.

Da kann einem dann schon – plastisch gesprochen – das didaktische Taschenmesser in der Hosentasche aufgehen, zumal sich die Beispiele beliebig lange fortsetzen liessen. Bloss: Dadurch, dass man etwas ständig wiederholt, wird es nicht wahrer! Einer der wenigen, die hier kein Blatt vor den Mund nehmen und sich nicht durch derartig absatzfixierte Marketing-Parolen von ihren konsequent didaktisch fundierten Wertmassstäben abbringen lässt, ist Matros, der ungeschminkt den in diesem Metier typischen «verantwortungs- und einfallslosen Sprachgebrauch» anprangert, das «pädagogische Gequatsche» sowie die «widerliche Marktschreierei» (persönl. Mitteilung).

3 Thesen für einen didaktisch legitimierbaren Computereinsatz

3.1 Primat der Didaktik

Technik ist kein Ersatz für pädagogisch-didaktische Konzeptionen. Losgelöst von der allgemeinen Computer-Euphorie und der Verbreitungsgeschwindigkeit dieser Geräte in unserem Umfeld wäre zu fragen: Kann der Computer Lernen tatsächlich verbessern und wenn ja: wie? In jedem Fall wäre mehr zu fordern als die blosse Elektrifizierung des Ist-Zustandes (Klotz 1992). Ein wirklicher Fortschritt lässt sich nicht dadurch erreichen, dass man Lehrer durch die Maschine ersetzt oder auch nur mehr Computer in die Klassen stellt und traditionelle Drill- und Routineübungen ablaufen lässt (so innovativ und – heutzutage das neue Modewort: «multimedial» – sie auch verpackt sein mögen). Fortschritte sind höchstens dann erwartbar, wenn bereits an sich gute Lehrerinnen und Lehrer durch eine sinnvoll genutzte, anforderungsbezogene Technologie unterstützt würden.

Technik ist kein Ersatz für pädagogisch-didaktische Konzeptionen.

3.2 Werkzeugcharakter

Die Werkzeug-Metapher ermöglicht zwei entscheidende kritische Fragen an einen beabsichtigten Computereinsatz. Wird die Maschine nämlich als Werkzeug verstanden, dann wäre zu prüfen, ob die beabsichtigte Einsatzsituation überhaupt und wirklich eines Werkzeuges bedarf (oder das Gleiche – vielleicht schneller, unaufwendiger oder billiger – auch anders zu erreichen wäre) – wer eine Reisszwecke in eine Korktafel drücken will, hält nicht nach einem Hammer Ausschau! Und als nächstes wäre zu fragen, ob es gerade dieses Werkzeug ist, was der konkreten Situation angemessen und damit anderen Alternativen aus sachlichen Gründen vorzuziehen ist (vgl. Krauthausen 1993; 1994a; 1994b) – wer einen Nagel aus der Betonwand ziehen will, dem hilft kein Steinhauerschlägel.

3.3 Curriculumbezug

Bestehende Lehrpläne sind in der Tat reichhaltig genug (Krauthausen i.V.), und so ist die Forderung nicht vermessen, auf Programmen zu bestehen, die in diesem Rahmen nicht nur punktuell Spektakuläres inszenieren, sondern sich sinnvoll integriert nutzen lassen. Mit sinnvoll meine ich: unter vorrangiger Berücksichtigung der fachlichen Lerninhalte, ihres didaktisch-methodischen Arrangements, lernpsychologischer Erkenntnisse sowie medienspezifischer Eigenheiten; mit integriert meine ich: nicht durch externe Interessen aufgezwungen, sondern die Möglichkeiten, aber auch und v.a. die Grenzen des Mediums respektierend.

3.4 Entdeckendes Lernen

Wie für den «normalen» Unterricht wäre zu fordern, dass nachweislich Anstrengungen – und zwar mit Erfolg – unternommen würden, aktiv-entdeckendes Lernen auch im Rahmen von Computerprogrammen zu realisieren, wobei inhaltliche und allgemeine Lernziele des Curriculums integriert in den Blick genommen werden müssten.

Hauptmängel derzeitiger Grundschul-Software

- behavioristisches Lern- und Übungsverständnis
- unverhältnismässig hoher Anteil an drill-&-practice
- ungenügender Curriculumbezug
- ungenügendes oder fehlendes didaktisches Begleitmaterial
- programmiertechnische Mängel
- reduktionistisches Begriffsverständnis z.B. bezüglich...
- ... Übung, Schüleraktivität, Interaktivität, Differenzierung, Motivation, Lernprozessdiagnostik

Abb. 1

4 Einige konkrete Ansätze

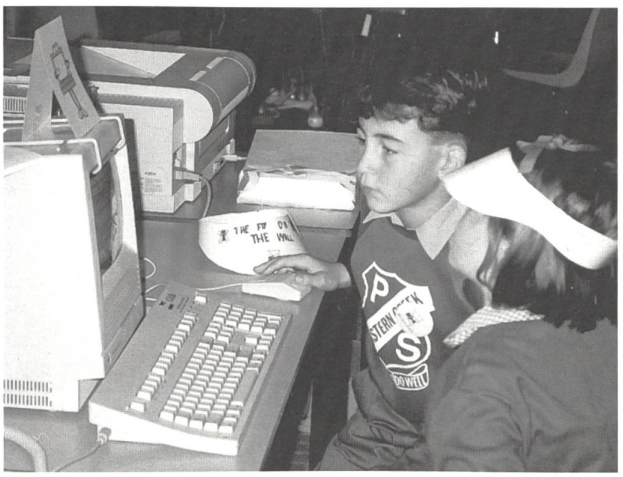
4.1 Textverarbeitung: Werkzeug für das Schreiben von «innen nach aussen»

Der Einsatz einer Textverarbeitung ermöglicht Dinge, die im Hinblick auf den Schriftspracherwerb von grosser sprachdidaktischer Bedeutung sind (und als solche auch kaum von einem anderen Medium in vergleichbarer Weise übernommen werden können). Das Hervorbringen von Ideen, das Klären und Umstrukturieren neu hervorgebrachter Gedanken hat Heinrich von Kleist in seinem klassischen Aufsatz als einen «Prozess der allmählichen Verfertigung» bezeichnet. Dieser Prozess unterscheidet sich durch sein Hin- und Herspringen prinzipiell von der Linearität eines geschriebenen Textes. Der Computer ermöglicht es nun dem Kind, den Prozess der schreibtechnischen Produktion in (zumindest grösserer) Übereinstimmung mit der rekursiven Flatterhaftigkeit seiner geistigen Prozesse auszuführen. Dadurch können, so Kochan, «die Interaktionen zwischen den vielfältigen Komponenten im Schreibprozess angeregt und intensiviert werden» (Kochan 1993 , 62).

Der in den Computer eingegebene Text ist also ein möglicher Text, er hat lediglich Vorschlagscharakter und steht so lange für Veränderungen zur Verfügung, bis das Kind einverstanden ist. Der Computer ermöglicht damit, so Kochan (1993), ein hohes Mass willentlichen Einflusses auf den eigenen Text.[2] Für die beste Nutzung des Computers zur Unterstützung des Schriftspracherwerbs hält sie diejenige, ihn als Schreibwerkzeug zum selbstbestimmten Gebrauch beim Verfassen von Texten zu benutzen (ebd.), weil dadurch das schreibpädagogische Potential des Computers – anders als bei «elektronischen Arbeitsblättern» – am besten zur Geltung komme. Allerdings hat sich gezeigt, dass sich die Lese- und Schreiblust der Kinder nicht allein durch einen solchen Einsatz von Computern ändert (Bohnenkamp 1993). Nötig ist ggf. ein veränderter pädagogischer Kontext, d.h. ein Unterricht, der das Schreibenlernen von den individuellen Spracherfahrungen und Mitteilungsbedürfnissen der Kinder her entwickelt, statt es in Form eines deterministischen Lehrgangs zu steuern (Kochan 1989).

Schreiben wurde als von innen nach aussen gerichteter Denkvorgang erkannt.

«Das bei uns weitverbreitete Prinzip, das Schreiben sozusagen von aussen nach innen zu unterrichten – von der Motorik des Handschreibens über das Einprägen der Orthographie bis endlich zum Formulieren eigener Gedanken –,



steht den Ergebnissen internationaler Schreib- und Schreiblernforschung diametral entgegen. Schreiben wurde als von innen nach aussen gerichteter Denkvorgang erkannt. (...) Rechtschreiben und Handschrift gehören dabei eher zu den äusseren Bezirken des Schreibprozesses, im Zentrum befindet sich die Bereitschaft und Fähigkeit zur – eigenen – schriftlichen Aussage» (Kochan 1989 , 242).[3]

Bei Beobachtungen in der Berliner «Schreibwerkstatt für Kinder» konnte diese Umkehrung des Prozesses zu einem Schreiben von innen nach aussen an Fallbeispielen nachgewiesen werden (vgl. Kühn 1993): Schrieben die Kinder anfangs immer wieder bloss die zuvor gelernten Fibelwörter (also ein von aussen an sie herangetragenes Wortmaterial), so kündigte sich schon in der dritten Woche ein echter Bezug zur Wirklichkeit an, indem die Kinder begannen, mitteilend zu schreiben, etwas meinend. Anhand der in der benutzten Software implementierten Protokollfunktion liess sich zudem rekonstruieren, dass der Ort vorgenommener Korrekturen zu Beginn direkt im Wort (ca. 63%) oder hinter dem Wort (ca. 37%) lag, sich dann aber verlagerte: Korrekturen nahmen die Kinder dann v.a. vor, nachdem sie zunächst einen längeren Text verfasst hatten (im Wort: ca. 22%, hinter dem Wort: ca. 18%, hinter dem Satz: ca. 15%, hinter dem Absatz: ca. 45%). Die Vergleichsgruppe lag zu diesem Zeitpunkt bei über 65%

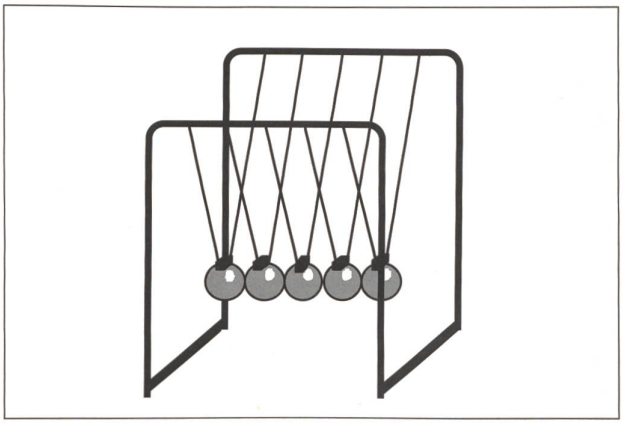
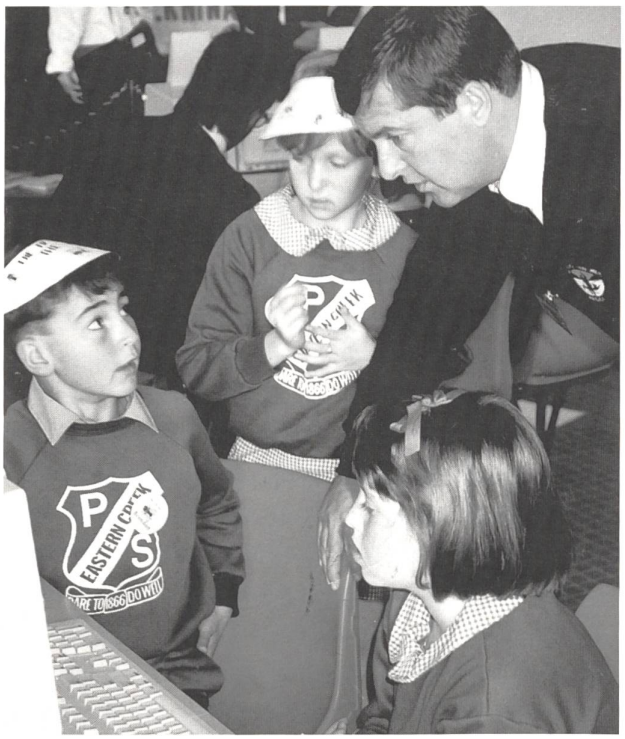


Abb. 2

[2] Die Kehrseite dieser Medaille hat Hans Freudenthal erfahren, der sein Manuskript der China Lectures an den Reihen-Herausgeber Alan Bishop mit dem Kommentar sandte: «I did it by text processor – a time-consuming activity because the easiness of correcting makes it difficult to stop correcting» Freudenthal 1991).

[3] Diese Gedanken sollten übrigens für das Mathematiklernen und Mathematiktreiben in analoger Weise viel ernsthafter als bislang gewohnt in Erwägung gezogen werden!



Fotos: Dominik Jost

(im Wort) bzw. 28% (hinter dem Wort), Korrekturen nach einem geschriebenen Absatz gab es dort gar keine. Kühn nennt dies eine Schwerpunktverschiebung von den Sekretärs- zu den Autorentätigkeiten.

Soviel nur zur Andeutung einer denkbaren Kategorie des Computereinsatzes, die kompatibel ist mit aktuellen sprachdidaktischen Erkenntnissen und Positionen.[4]

4.2 Simulation

Eben dies für die mathematik-didaktische Konzeption des aktiv-entdeckenden Lernens zu leisten, hat sich das folgende Beispiel vorgenommen: Ich habe es für ein Projekt zur Erforschung arithmetischer Fähigkeiten von Schulanfängern (vgl. Krauthausen 1994a) entwickelt bzw. in Auftrag gegeben. Mein Interesse lag dabei nicht so sehr auf einer isolierten Exploration von z.B. Ziffernkenntnis, Zahlverständnis, Zähl- und Rechenkompetenzen, sondern zielte auf die Fähigkeit, diese im Rahmen eines komplexen Sachkontextes anzuwenden.

Dazu brauchte ich einen substantiellen und beziehungsreichen Kontext, der dies nicht nur (per Aufforderung) erlaubte, sondern

a) es gleichsam provozierte, und dies zudem noch
b) auf natürliche Weise (von der Sache her).

Der «Pendelstossapparat» (kurz: das Pendel) – ein bekanntes «Schreibtischspielzeug» (vgl. Abb. 2) – entspricht diesen Anforderungen. Das Pendel ist in besonderer Weise geeignet, Kinder zur Konstruktion arithmetischer Konzepte anzuregen, weil kognitive Strukturen hier in enger Beziehung zu einem konkreten Sachverhalt stehen, zu ausgiebigen Aktivitäten und einem (zunächst nicht zu vermutenden) hohen arithmetischen Gehalt – und das mit beeindruckender Schlichtheit und der daraus resultierenden einfachen und sofortigen Handhabbarkeit (auch bereits für Erstklässler). Schon beim ersten, spontanen Umgang mit dem Gerät lassen sich etwa folgende Beobachtungen machen (zur physikalischen Begründung dieser Phänomene vgl. Krauthausen 1994a):

- Lenkt man an einer Seite eine oder mehrere Kugeln aus, so werden nach einer Kollision ebenso viele Kugeln zur anderen Seite abgestossen (selbst wenn mehr Kugeln ausgelenkt als hängengelassen wurden).
- Dieser Vorgang ist «symmetrisch», d.h., er wiederholt sich mit wechselnden «Vorzeichen»; die zu Anfang ausgelenkte Anzahl von Kugeln schwingt also abwechselnd nach links und rechts.
- Werden Kugeln nach beiden Seiten ausgelenkt und gleichzeitig losgelassen, so «überlagern» sich die beiden Phänomene: Die zunächst nach links ausgelenkte Kugelanzahl wird nach der Kollision nach rechts abgestossen und umgekehrt.
- Je nach Art der Auslenkung (einseitig oder zweiseitig) und je nach Anzahl der entsprechenden Kugeln können alle Kugeln in Bewegung sein oder eine bestimmte Anzahl (ungeachtet von Kollisionen) in Ruhe bleiben (zeitweise oder gar permanent; s.u.).

Die arithmetikbezogenen Möglichkeiten des Pendels bzw. seiner Simulation, die Gelegenheiten zum «Mathematiktreiben» bieten, sind äusserst reichhaltig und substantiell. Sie betreffen etwa: die (systematische) Ermittlung von Zahlzerlegungen; die Bestimmung der Anzahl zwei- bzw. dreigliedriger Zerlegungen bei Modellen mit n Kugeln – bis hin zu ihrer formalen Bestimmung als «Kombination mit Wiederholung» und «Herausrechnung» der doppelt gezählten aufgrund der Symmetrie des Sachverhaltes; und schliesslich tauchen bei der Analyse der Anzahl möglicher Terme über die (von der Software simulierten) Modellgrössen von 1 bis 10 Kugeln (vgl.

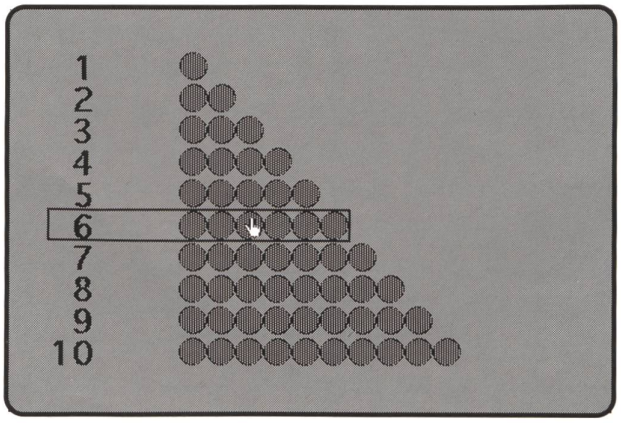


Abb. 3

[4] Analog zu Textverarbeitungen liegen auch Erfahrungen zu anderen Anwenderpaketen vor, so z.B. für Tabellenkalkulationen im Rahmen des Sach- und Mathematikunterrichts (vgl. Dreyfus 1994; Healey/Sutherland 1990; Niess 1993; van Lück [Bearb.] 1994).

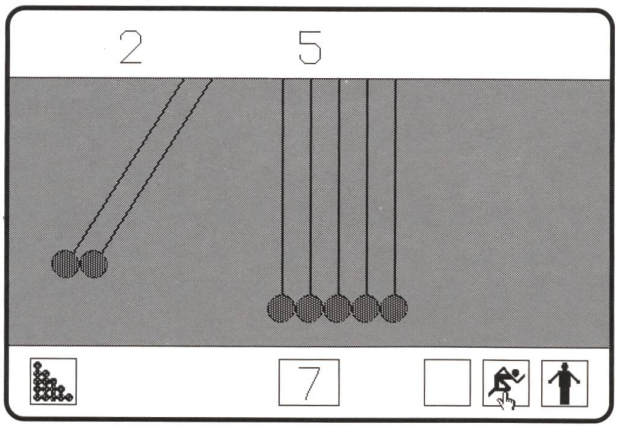


Abb. 4

Abb. 3) Zahlen-«Muster» auf (figurierte Zahlen): Dreieckszahlen, Quadratzahlen, Rechteckzahlen, Quasiquadratzahlen.

Insbesondere sind folgende Aufgabenkategorien bereits in unteren Grundschulklassen möglich:

Typ 1: Beschreibung des Flugverhaltens von Kugeln
Z.B.: Welche Kugeln fliegen nach der Kollision in ihrer ursprünglichen Bewegungsrichtung weiter, welche ändern ihre Flugrichtung, welche unterbrechen ihre Bewegung (bis zur nächsten Kollision), welche geraten nach einer solchen Pause wieder in Bewegung?

Typ 2: Betrachtung zweigliedriger Zahlzerlegungen bei einseitigen Auslenkungen
Z.B.: Mögliche Zahlzerlegungen finden, gefundene Zerlegungen ordnen, Erkennen der «Symmetrie», Vollständigkeit der Zerlegungen durch systematisches Vorgehen sicherstellen

Typ 3: Betrachtung dreigliedriger Zahlzerlegungen bei zweiseitigen Auslenkungen
Z.B.: Alle Zahlzerlegungen (systematisch) finden, gefundene Zerlegungen ordnen, Erkennen der «Symmetrie»

Typ 4: Identifikation von Anzahlen ruhender Kugeln
Wie viele Kugeln bleiben unter gegebenen Bedingungen (bei ein- oder zweiseitiger Auslenkung) ständig in Ruheposition?

Typ 5: Identifikation von Nummern ruhender Kugeln
Welche Kugeln bleiben unter gegebenen Bedingungen (bei ein- oder zweiseitiger Auslenkung) ständig in Ruheposition? (Abb. 4)

Die Simulation auf dem Computer war erforderlich, da sich nur so entscheidende Nachteile des realen Modells ausschliessen liessen (vgl. Krauthausen 1994a). Dabei handelt es sich nicht um ein Lernprogramm, es besitzt (mit Absicht) kein tutorielles Modul. Mit diesem Programm ist kein Klassenunterricht vorgesehen, vielmehr ein aktiv-entdeckendes Vorgehen, das den Kindern mehr Autonomie, mehr Eigeninitiative und forschendes Vorgehen ermöglicht (Burkhardt/Fraser 1992; Hawkins 1965). Unterschiedliche didaktische Orte für einen sinnvollen Einsatz, auf die ich hier nicht im Detail eingehen kann, lassen sich am didaktischen Rechteck nachweisen (zu Einzelheiten s. Wittmann 1992 und Krauthausen 1994a).

4.3 Übungsprogramme zur Automatisierung von Teilfertigkeiten

Mit dem Pendel-Programm sollte gezeigt werden, dass a) die aufgestellten didaktischen Anforderungen (Krauthausen 1991 [Red.] u. 1992) zum einen grundsätzlich und realistischerweise umzusetzen sind und dass b) auch andere Kategorien als Automatisierungssoftware (Simulationen und Anwendersoftware, s.o.) bedenkenswerte Möglichkeiten eröffnen könnten.

In einem neuen Projekt versuche ich derzeit, den «Rückzugsgefechten» vieler Software-Anbieter konstruktiv zu begegnen, die vielfach behaupten, sich derartig hohen Massstäben ja ausdrücklich gar nicht erst stellen zu wollen, wie sie etwa solche Simulationen oder gar die «hypermedialen Arbeitsumgebungen» (van Lück 1994; van Lück [Bearb.] 1994) für sich reklamieren. Es ginge ihnen ja doch «nur» darum, für den Bereich des Automatisierens Hilfen anzubieten.

- Blenden wir dazu ruhig einmal aus, dass dieser Bereich des Mechanisierens ja nur einen winzigen Bruchteil des Mathematiklernens in der Grundschule ausmacht,
- fragen wir uns einmal nicht, ob dies dann einen solchen Aufwand (Entwicklung wie Nutzung) rechtfertige
- und ignorieren wir einmal die Gefahr, dass solche Bereiche sich durch ihre Computerisierung über Gebühr breitmachen und ausdehnen können ...

... dann bleibt aber immer noch die Forderung bestehen, dass auch Programme zur Mechanisierung oder Automatisierung von Rechenfertigkeiten didaktischen Kriterien zu genügen hätten und nicht in eine Praxis zurückfallen dürfen, die vor

... dann bleibt aber immer noch die Forderung bestehen, dass auch Programme zur Mechanisierung oder Automatisierung von Rechenfertigkeiten didaktischen Kriterien zu genügen hätten...

30 oder 40 Jahren bestand (Stichwort: programmierte Unterweisung). Das Hintereinanderschalten von Zufallsgeneratoren, die dann die sattsam bekannten, zusammenhanglosen Aufgabenplantagen und Päckchenfriedhöfe generieren, dem sollten wir uns wirklich verweigern.

Um also zu demonstrieren, dass auch in dem Bereich eine konzeptionelle Grundlegung a) vonnöten und b) machbar ist, bin ich zur Zeit damit beschäftigt, einen sehr zentralen Bereich der täglichen Fertigkeitsschulung aus dem Projekt «mathe 2000» so in Form einer Software umzusetzen, dass sie mit der Philosophie dieses Projektes kompatibel ist (vgl. Wittmann/Müller 1990 u. 1992). Wie bereits beim Pendel sehe ich auch hier meinen Part in der Erstellung und Ausarbeitung des didaktischen Designs, d.h. vor allem: eines dezidierten, didak-

tisch orientierten Pflichtenheftes, welches dann einer professionellen Software-Firma als Entwicklungsgrundlage dient.

5 Ausblick

Was die zukünftige Diskussion um einen didaktisch legitimierbaren Computereinsatz in der Grundschule betrifft, so scheint mir das Wichtigste zu sein, sich jenseits von Vorurteilen, vordergründigem Enthusiasmus, Wunschdenken oder Technikzentriertheit einer reflektierten Analyse der pädagogisch-didaktischen Probleme zu widmen (Cornu 1992a/b). Zentral müssen insbesondere die Fragen sein,

- wie wir «Lernen» grundsätzlich verstehen wollen,
- wie konsequent wir dieses Verständnis auch für ein Lernen mit Computerunterstützung durchhalten wollen und
- welche konkreten Möglichkeiten es dann für eine sinnvolle curriculare Integration des Mediums geben mag.

Es bleibt zu hoffen, dass das Selbstbewusstsein und die Professionalität der Lehrerinnen und Lehrer in ihrer Funktion als Experten für Lehren und Lernen gross genug sein wird, der Gefahr eines «junk learning» angemessenen Widerstand entgegenzusetzen.

Es bleibt zu hoffen, dass das Selbstbewusstsein und die Professionalität der Lehrerinnen und Lehrer in ihrer Funktion als Experten für Lehren und Lernen gross genug sein wird, der Gefahr eines «junk learning» (Kay 1991) angemessenen Widerstand entgegenzusetzen, denn «es besteht die Gefahr, dass irreführende Werbefeldzüge von Computerherstellern und Software-Entwicklern sowie der gesellschaftliche Druck verschiedenster Interessengruppen zu schlecht ausgestalteten, über-optimistischen Innovationen führen und damit in der Folge wiederum einen Rückschlag herbeiführt, vergleichbar mit dem bei der überhasteten Einführung der «Neuen Mathematik» in den 70er Jahren» (Cornu 1992a , 31; Übers. GKr).

Günter Krauthausen, geb. 1954, studierte 1974–1977 in Aachen (Lehramt Primarstufe: Mathematik, Sprache, Sport) und 1984–1990 berufsbegleitend an der Universität Düsseldorf (Erziehungswissenschaft, Psychologie, Soziologie).
Er war 12 Jahre Lehrer an einer Düsseldorfer Grundschule, daneben 9 Jahre Mathematik-Fachleiter am Studienseminar für die Primarstufe (2. Phase der Lehrerausbildung). 1988–1990, als Landesfachberater des Kultusministers für Neue Technologien in der Grundschule, befasste er sich eingehend mit Fragen eines didaktisch legitimierbaren Computereinsatzes. Während seiner Abordnung an die Universtität Dortmund (1990–1994) hat er als Mitglied der Projektgruppe «mathe 2000» (Müller/Wittmann) promoviert und die Thematik «Computereinsatz in der Grundschule» als seinen Forschungsschwerpunkt weiter bearbeitet.

Bohnenkamp, A. (1993): Computer im Grundschulunterricht? Erfahrungen aus einer Lernwerkstatt. In: Werner Hofmann et al. (Hg.), Computer und Schriftspracherwerb: Programmentwicklungen, Anwendungen, Lernkonzepte, S. 11-33. Opladen

Burkhardt, H./Fraser, *R.* (1992): An Overview. In: Bernard Cornu/Anthony Ralston (Hg.), The influence of computers and informatics on mathematics and its teaching, S. 1-10. Reihe «Science and technology education». Bd. 44. Paris

CERI (Centre for Educational Research and Innovation; 1989): Information Technologies in Education. The Quest for Quality Software. Paris

Cornu, B. (1992a): Computers as an aid to teaching and learning mathematics. In: UNESCO (Hg.), The influence of computers and informatics on mathematics and its teaching, S. 25-32. Reihe «Science and Technology Education». Bd. 44. Paris

Cornu, B. (1992b): Teacher education and training. In: UNESCO (Hg.), The influence of computers and informatics on mathematics and its teaching, S. 87-92. Reihe «Science and Technology Education». Bd. 44. Paris

Dreyfus, T. (1994): The role of cognitive tools in mathematics education. In: Rolf Biehler et al. (Hg.), Didactics of Mathematics as a Scientific Discipline, S. 201-211. Reihe «Mathematics Education Library». Bd. 13. Dordrecht

Fette, H. (1994): Versetzung garantiert. Lernsoftware: Pauken am PC. Chip, H. 8, S. 184-188

Freudenthal, H. (1991): Revisiting Mathematics Education. China Lectures. Reihe «Mathematics Education Library». Bd. 9 (Hg.: A. J. Bishop). Dordrecht

Hawkins, D. (1965): Messing about in science. Science and Children, H. 5, S. 5-9

Healy, L./*Sutherland, R.* (1990): Exploring mathematics with spreadsheets. Hemel Hempstead

Kay, A. C. (1991): Computers, Networks and Education. Scientific American, H. Sept., S. 100-107

Klotz, U. (1992): Vom Herrschaftsinstrument zum Alltagsgegenstand. Serie Info Tech, 2. Teil. Mac News, H. 4, S. 44-51

Kochan, B. (1989): Impulse für die Software-Entwicklung zur Vermeidung und Überwindung von Rechtschreibschwäche. In: Heiko Balhorn/Hans Brügelmann (Hg.), Jeder spricht anders. Normen und Vielfalt in Sprache und Schrift, S. 242-244. Konstanz

Kochan, B. (1993): Schreibprozess, Schreibentwicklung und Schreibwerkzeug. Theoretische Aspekte des Computergebrauchs im entfaltenden Schreibunterricht. In: Werner Hofmann et al. (Hg.), Computer und Schriftspracherwerb: Programmentwicklungen, Anwendungen, Lernkonzepte, S. 57-91. Opladen

Krauthausen, G. (Red., 1991): Computer und Grundschule – Software. Reihe «Neue Medien in der Grundschule». (Hg.: Landesinstitut für Schule und Weiterbildung). Soest

Krauthausen, G. (1992): «... dem Affen Zucker geben» – Zur Geschichtslosigkeit der Mathematiksoftware für die Primarstufe. In: Landesinstitut für Schule und Weiterbildung (Hg.), Werkstattbericht 1: Gestaltung von Unterrichtssoftware, S. 1-23. Soest

Krauthausen, G. (1993): Zu Grenzen und Möglichkeiten des «Neuen Mediums» Computer im Mathematikunterricht der Grundschule. In: K. P. Müller (Hg.), Beiträge zum Mathematikunterricht 1993. Vorträge auf der 27. Bundestagung für Didaktik der Mathematik vom 22. bis 26.3.1993 in Freiburg/Schweiz, S. 245-248. Hildesheim

Krauthausen, G. (1994a): Arithmetische Fähigkeiten von Schulanfängern. Eine Computersimulation als Forschungsinstrument und als Baustein eines Softwarekonzeptes für die Grundschule. Reihe «DUV Mathematik». (Hg.: Erich Ch. Wittmann). Wiesbaden

Krauthausen, G. (1994b): Von «Futterprämien» und kognitiven Werkzeugen. In: Günter Krauthausen/Volker Herrmann (Hg.), Computer in der Grundschule? Fragen der didaktischen Legitimierung und der Software-Gestaltung, S. 82-111. Reihe «Forum Grundschule». Stuttgart

Krauthausen, G. (i. V.): The Primary Mathematics Project «Maths 2000» – Curriculum in action. Erscheint in: Helen Mansfield (Hg.), Young Children and Mathematics: Classroom Contexts and Curriculum. Papers from Working Group 1 at ICME 7, 1992, Quebec/CDN, vol. «Young Children and Mathematics» (vol. 2). Australian Association of Mathematics Teachers (AAMT)

Kühn, N. (1993): Entwicklung und Ausstattung einer computerunterstützten Schreibumgebung für Grundschüler. In: Werner Hofmann et al. (Hg.), Computer und Schriftspracherwerb: Programmentwicklungen, Anwendungen, Lernkonzepte, S. 35-55. Opladen

Lauterbach, R. (1989): Auf der Suche nach Qualität: Pädagogische Software. Zeitschrift für Pädagogik, H. 5, S. 699-710

Niess, M. L. (1993): Forecast: Changing mathematics curriculum and increasing pressure for higher-level thinking skills. Arithmetic Teacher, H. 2, S. 129-135

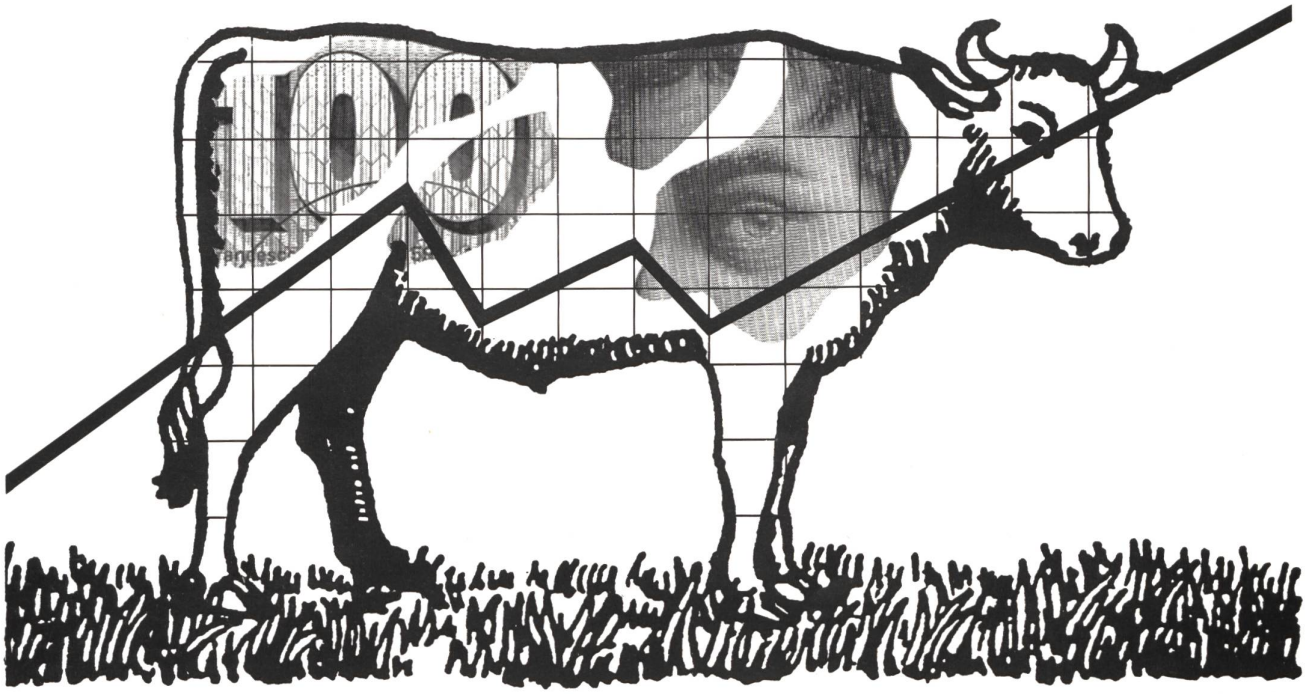
van Lück, W. (1994): Gestaltung und Erprobung von HyperMedia-Arbeitsumgebungen zum Lernen und Üben. In: Günter Krauthausen/Volker Herrmann (Hg.), Computereinsatz in der Grundschule? Fragen der didaktischen Legitimierung und der Software-Gestaltung, S. 192-206. Reihe «Forum Grundschule». Stuttgart

van Lück, W. (Bearb., 1994): Gestaltung von Hypermedia-Arbeitsumgebungen: Lernen in Sach- und Sinnzusammenhängen. Reihe «Interaktive Medien im Unterricht, Werkstattbericht 5». (Hg.: Landesinstitut für Schule und Weiterbildung). Soest

Wittmann, E. Ch. (1992): Üben im Lernprozess. In: E. Ch. Wittmann/G. N. Müller (1992), S. 175-186

Wittmann, E. Ch./Müller, G. N. (1990): Handbuch produktiver Rechenübungen. Band 1: Vom Einspluseins zum Einmaleins. Stuttgart

Wittmann, E. Ch./Müller, G. N. (1992): Handbuch produktiver Rechenübungen. Band 2: Vom halbschriftlichen zum schriftlichen Rechnen. Stuttgart



Kennen Sie ein Oberstufen-Lehrmittel, das von der Altsteinzeit bis heute die verschiedensten Fächer – inkl. Wirtschaftskunde – berührt?

Für den Unterricht im Klassenverband ebenso geeignet wie für andere Sozialformen, enthält es Bausteine für den fächerübergreifenden Einsatz zu Themen aus Sprache, Mathematik, Geschichte, Geographie, Naturkunde und Wirtschaftskunde.

Rund um eines unserer wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse — das Fleisch — wurde ein umfassendes und übersichtliches Unterrichtswerk geschaffen, mit dem Sie ein vielfältiges Lernangebot auf lebendige Art präsentieren können.

Im Lehrbuch, einem stabilen Ringordner, sind neben den auch separat erhältlichen Schülerblättern eine Fülle ergänzender Informationen und Materialien wie Kopiervorlagen, Projektionsfolien sowie Tips für die Unterrichtsgestaltung zusammengefasst.

Erstmals in dieser Form finden Sie hier auch eine rund drei Jahrtausende umfassende Zeittafel, die eine Betrachtung geschichtlicher Ereignisse im Vergleich mit politischen, gesellschaftlichen, kulturellen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Geschehnissen ermöglicht.

Wenn Sie dieses von kompetenten Fachleuten mit grosser didaktischer Präzision erarbeitete Lehrmittel näher kennenlernen möchten, senden Sie einfach den Coupon ein.

☐ **JA**, senden Sie mir gegen einen Unkostenbeitrag von Fr. 15.— für Verpackung und Versand das umfassende Lehrbuch, inkl. Bestellscheine für die Schülermappen.

☐ Ich möchte mehr über das Lehrmittel erfahren. Senden Sie mir vorerst nur die ausführliche Dokumentation.

Name: _____

Vorname: _____

Schule: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an:
Fischer Druck AG, Druckereibüro, 3110 Münsingen

Ziele setzen

Wenn meine Ziele klar sind, erreiche ich sie ohne übertriebene Geschäftigkeit.
Lao Tse

Unsere Thesen:

- In der Staatsschule ist die Autonomie der Lehrkräfte sehr hoch. Eigene Visionen, Menschenbilder und auch individuelle Lernmethoden können umgesetzt werden. Durch diese grosse Freiheit wird das Einzelkämpfertum gefördert, und dies führt oft zu Überforderung und Vereinsamung der Lehrkräfte im Schulalltag.
- Wir sind überzeugt, dass dieser Tendenz mit gemeinsamen Zielen entgegengewirkt werden kann. Für die Mehrheit der Lehrkräfte ist der Gedanke, dass gemeinsame Ziele und Visionen im Kollegium von entscheidender Bedeutung sein könnten, jedoch eher noch fremd.

Auch die Klassenziele werden von den meisten Lehrkräften kaum aufgedeckt. Eigene Normen und Werte sind oft unklar und können deshalb nicht transparent gemacht werden.

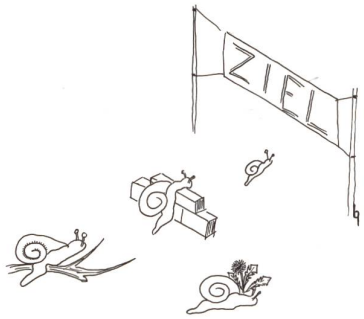
Hier muss ein regelrechter Aufbruch aus einem Denkmuster stattfinden...

Dies ist die grosse Chance die Schule wieder lebendig werden zu lassen.

Unsere Visionen:

Jetzt definiert die Organisation Schule ihre Ziele neu. Nicht nur die Ziele «von oben» (Lehrplan, Verordnungen) sind wichtig, zusätzlich setzt sie sich auch mit ihren Normen, Werten und Hoffnungen auseinander.

Deshalb lässt sich das Kollegium auch darauf ein, ein gemeinsames Profil der Schule zu entwerfen. Es ist allen klar, dass dies einen hohen Aufwand an Zeit und Energie bedeutet. Ein Leitbild erreicht nur dann seinen Zweck, wenn alle Beteiligten mit Offenheit und Mut an die Arbeit gehen. Das andere, Gegensätzliche wird bald einmal weniger bedrohlich, wenn der erste Schritt gewagt ist. Ein Leitbild und die daraus entwickelten gemeinsamen Ziele können sich nur auf der Handlungsebene auswirken, wenn kein Diktat von einzelnen oder «von oben» dahintersteckt.



Meine Überlegungen

Liliane Legrand

Die einzelnen Schulen erhalten im Kanton Bern mit dem neuen Volksschulgesetz mehr Freiraum, aber auch mehr Verantwortung für die Gestaltung ihrer Organisation und des Unterrichts.

Erstmals wird die einzelne Lehrkraft verpflichtet, nicht nur für ihren Unterricht, sondern auch für die Gestaltung und Entwicklung der eigenen Schule Leistungen zu erbringen.

Die Arbeitszeit einer bernischen Lehrkraft stellt sich seit Beginn dieses Schuljahres wie folgt zusammen: 75% unterrichten, erziehen, 20% unterrichtsfreie Arbeitszeit (planen, organisieren, verwalten der Schule), 5% obligatorische Fortbildung.

Durch die 20% unterrichtsfreie Arbeitszeit erhält die Organisation Schule Raum, wichtige Themen mit der gesamten Lehrerschaft anzugehen. Besonders günstig ist dabei, wenn von allen Lehrkräften fixierte Blockzeiten zur Verfügung stehen. Dadurch ist die Möglichkeit gegeben eine gemeinsame Planung anzugehen und weiteren Bedürfnissen der gesamten Organisation Rechnung zu tragen.

Nur so können Informationen fliessen, und die vielfältigen, komplexen und oft widersprüchlich gewordenen Ansprüche an uns werden geklärt und umgesetzt.

Die Gesprächsbereitschaft und die Zusammenarbeit aller ist gefordert, Betroffene müssen zu Beteiligten werden; sie prägen in Zukunft das Gesicht ihrer Schule – sie geben ihrer Schule das Profil.

Liliane Legrand

Der Weg der kleinen Schritte

In einer Schulkultur, wo die Klassenzimmertüren mehrheitlich geschlossen bleiben, ist es wichtig, das Vertrauen im Kollegium Schritt für Schritt zu vergrössern.
Wir schlagen Euch einige Möglichkeiten vor, wie ein Einstieg in Richtung «Gemeinsame Ziele» gemacht werden könnte:

- Gemeinsames Fest
  In jeder Schule bieten sich Möglichkeiten für einen festlichen Anlass. (Schulschluss, Basar, Fasnacht, Sommerfest...)
- Gemeinsame Projektwoche
  Klassenübergreifend gibt es oft Themen, die über ein Projekt angegangen werden können: Fremde Kulturen, Pausenplatzgestaltung, unser Quartier, unser Wald...
- Gemeinsame Spiel- und Sporttage
  Bei der Planung kann darauf geachtet werden, dass Grosse und Kleine gleichermassen beteiligt sind
- Gemeinsame Exkursionen
  ein Sternmarsch
- Gemeinsame Anfangs- und Schlussrituale
  Jahresschluss (Examen), Semesteranfang, Semesterschluss, Wochenende
- Gemeinsames Kochen und Essen
  an einem fixen Wochentag
- Gemeinsames Musizieren
  Singen und Musizieren von allen

Es ist darauf zu achten, dass die Schule, d.h. die Lehrerschaft nicht zu gross einsteigt, damit auch die Organisierenden ein positives Erlebnis mitnehmen und ein weiteres Mal wieder mitmachen.

Teste Deine Schule!

Bezeichne alle Antworten mit einem Kreuz, wenn Du sie mit einem klaren Ja beantworten kannst.

- ❑ Es finden regelmässig Teamsitzungen statt.
- ❑ Wir definieren in unserer Schule regelmässig unsere Ziele neu.
- ❑ Eine gemeinsame Projektwoche findet jährlich statt.
- ❑ Wir sind mitten in einem Schulentwicklungsprozess.
- ❑ In unserem Stundenplan sind Sperrzeiten (unterrichtsfreie Arbeitszeiten) festgelegt.
- ❑ An unserer Schule wird stufenübergreifend geplant.
- ❑ Unsere Eltern kennen unser Schulprofil.
- ❑ Einzelne Lehrkräfte planen gemeinsam.
- ❑ Wir haben mit Supervision an unserer Schule Erfahrung.
- ❑ Wir überprüfen regelmässig unsere Ziele.
- ❑ Der Pausenplatz ist gemeinsam gestaltet worden.
- ❑ An unserer Schule sind verschiedene Arbeitsgruppen tätig.
- ❑ Jährlich finden zu wichtigen Themen Retraiten statt.
- ❑ Regelmässig finden Schulfeste statt.

Auswertung
0–5 Punkte. Die einzelnen Klassengärtchen werden intensiv gepflegt.
6–8 Punkte. Es werden Setzlinge und Sämereien zwischen den Hobbygärtnern ausgetauscht.
9–12 Punkte. Der Schrebergartenverein prägt das Gesicht der Anlage.
12–14 Punkte. Bravo, der Ertrag ist gesichert!

Differenzierungsübung

Bevor wir nach gemeinsamen Zielen suchen können, ist eine Differenzierungsphase nötig. Anleitung zu Differenzierungsmöglichkeiten:

1. Die Gesamtgruppe unterteilt sich in vier Differenzierungsphasen nach folgenden Kriterien und diskutiert während zehn Minuten gemeinsam.

2. Anschliessend werden im Plenum über die anderen Teilgruppen Phantasien/Annahmen öffentlich gemacht.

Differenzierung

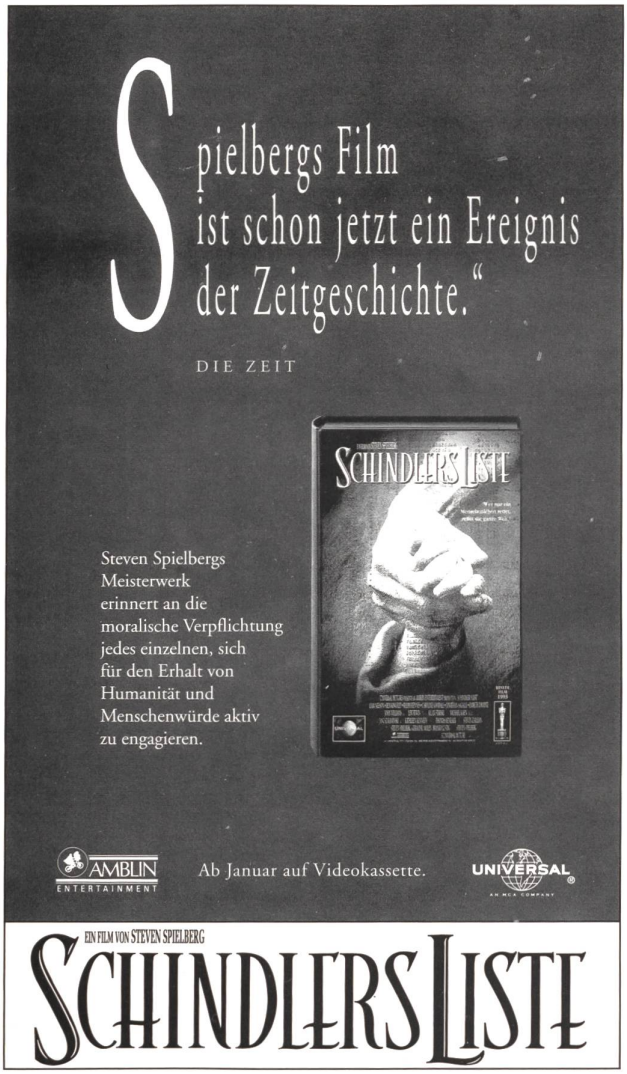
- nach Alter (unter 30 – zwischen 30 und 40 – zwischen 40 und 50 – älter)
- nach Geschlecht (Frau – Mann)
- nach Sozialform (alleinlebend – gemeinsamlebend)
- nach Arbeit (teilzeitbeschäftigt – vollbeschäftigt)

Weitere Differenzierungskriterien können von der Gruppe selber eingebracht werden.

Kontaktadresse: Büro Heliotrop, Gisela Gehring Münchenbuchsee, Tel. 031/869 57 58

Offene Stellen

Kanton/Ort	Lehrerart	Stufe	Pensum	Stellenantritt	Bewerbungsanschrift
Thurgau Münchwilen	Primarlehrer/in Reallehrer/in Real-/oder Sek-lehrer/in	Mittelstufe Oberstufe Oberstufe	Vollpensum Vollpensum Teilpensum	14. August 95 14. August 95 14. August 95	H.P. Wehrle Schulpräsident Grossackerstr. 44 9542 Münchwilen 073/26 49 71



COMIC MAIL

Eichenweg 3,
4410 Liestal/Schweiz
Tel.: 061/901 50 50
FAX 061/901 53 51

Bestellung Anzahl:..... à nur **Fr. 44.50**

Name:.....

Adresse:.....

.....

Plz / Ort:..... Tel.:.....

Datum:..... Unterschrift:.....

☐ Senden Sie mir laufend ihre Informationen.

☐ Senden Sie uns Ihre Back - Liste.

☐ Rufen Sie mich an für weitere Infos.

«Schindlers Liste»

«Schindlers Liste» erzählt die authentische Geschichte des deutschen Industriellen Oskar Schindler. Im Jahr 1939 folgt er den Truppen der Wehrmacht ins besetzte Polen, um in Krakau eine beschlagnahmte Emailwarenfabrik zu übernehmen.

Seine glänzenden Beziehungen zu Militär-Obrigkeit und Schwarzmarkthändlern lassen ihn schnell zu einem einflussreichen Mann werden. Es gelingt ihm zunächst aus blossem Profitdenken, dann aus Menschlichkeit, Juden als billige Arbeitskräfte für seinen florierenden Betrieb freizukaufen und sie damit vor den Grausamkeiten der Nazis und dem sicheren Tod zu bewahren.

«Schindlers Liste» ist ein Film über die deutsche Vergangenheit, über das deutsche Verbrechen am jüdischen Volk. Ein Mahnmal gegen das Vergessen, ein Appell an Verantwortung und Menschlichkeit.

Ein Film der sich für jeden Unterricht anbietet. Laufzeit 187 Min. FSK ab zwölf Jahren. Ausgezeichnet mit sieben Oskars!

Comic Mail, Eichenweg 3, 4410 Liestal/Schweiz
Tel. 061/901 50 50, Fax 061/901 53 51

Voll im Trend: Lernen mit dem Computer

Wohl niemand, der sich ernsthaft mit Bildung und Erziehung beschäftigt, wird die Bedeutung bestreiten wollen, die der Einsatz von Computern in den letzten Jahren im Bereich des Lernens erlangt hat. War das «elektronische Pauken» zuerst eine Domäne der Erwachsenen, so sind es heute immer mehr auch die Kinder und Jugendlichen, welche die Verbindung von Lernen und Spiel für sich entdeckt haben. «Lernen – ja, aber bitte mit Spass!» lautet die Devise.

Bereits vor vier Jahren wurde die Schweizer Lernsoftware-Reihe Kehlhof-CATware (CAT = Computer sie Aided Training) ins Leben gerufen, und sie ist inzwischen vorab in Primar- und Oberstufenschulen mit vielen ihrer Produkte vertreten. Zahlreiche Bildungsinstitute setzen auf ihren Computern ausschliesslich Kehlhof-Programme ein, was einerseits auf die anerkannte pädagogisch-didaktische Qualität der Produkte, andererseits darauf zurückzuführen ist, dass das Sortiment viele relevante Sachgebiete dieser Schulstufen – wie Deutsch, Mathematik, Sachunterricht und Fremdsprachen – abdeckt.

Kehlhof-CATware unterstützt wohl ausdrücklich den Wunsch der Kinder und vieler Pädagogen nach spielerisch erfahrbaren Lerninhalten, stellt aber ganz klar das Lernen in den Vordergrund. So wird man in dieser Reihe vergeblich Programme suchen, in denen nur während eines Bruchteils der Zeit wirklich gelernt wird, wie dies vor allem in Produkten aus Übersee der Fall ist. Diese methodisch-didaktisch konsequente Haltung hat wohl auch dazu geführt, dass kürzlich an der Universität Konstanz das kindliche Lernverhalten mit Hilfe eines Kehlhof-Programms untersucht wurde. Ein weiterer Meilenstein in der Geschichte der Firma ist die Aufnahme der Macintosh-Titel ins Sortiment des renommierten SABE-Verlages.

Ab sofort wird nun die gesamte Lernsoftware-Reihe, bestehend aus DOS-, Windows- und Macintosh-Programmen, auch im Handel erhältlich sein. Die in Bischofszell anässige Firma WG Filmproduktion AG hat sich die Lizenzrechte gesichert und brachte die gesamte Palette rechtzeitig vor Weihnachten auf den Markt. Geplant ist ein Vertrieb im gesamten deutschsprachigen Europa.

Dumbo Versand, Hauptstrasse, 9215 Schönenberg
Tel. 072/42 46 24, Fax 072/42 46 28

Kleiner Eisbär, wohin fährst du?

Von Monique Freund

Ein Mini-Bilderbuch für Erstleser

Die bekannten Lars-Geschichten kennen die Kinder als «Gute-Nacht-Geschichten» aus dem Fernsehen oder als Bilderbücher – auch dort teilweise im Mini-Format.
Nach der Pingu-Welle zieht der kalte Norden als Schauplatz wieder die Kinderherzen an; als ob diese Kinder sich – bereits in einer Art Fernweh – nach einer noch so heilen Umwelt sehnen...? Hans de Beer hat die Originaltexte und Bilder für den Nord-Süd-Verlag verfasst und gezeichnet. *(min)*

Erläuterungen

Die vorliegende Arbeit ermöglicht schon Erstklässlern das selbständige Lesen einer Geschichte. Bei Verständnisschwierigkeiten helfen den Schülern die zum Text gehörenden Bilder weiter.

Da ein Mangel an Texten herrscht, die z.B. bereits nach der Hälfte des Erstleselehrganges «Lesespiegel» eingesetzt werden können, wurde das Bilderbuch: «Kleiner Eisbär, wohin fährst Du?» auf die vierzehn zu diesem Zeitpunkt bekannten Buchstaben reduziert. Die zwei ersten Buchstaben des zweiten Teils, s und d, wurden dazugenommen, da sonst das Schreiben einer sinnvollen, etwas anspruchsvolleren Geschichte unmöglich ist. Ebenso tauchen einmal ä (Eisbär) und ch (suchen) auf, sowie vereinzelt sch, b, p und g. Diese neuen Laute können an die Wandtafel geschrieben und kurz erklärt werden. Sie treten möglichst selten auf.

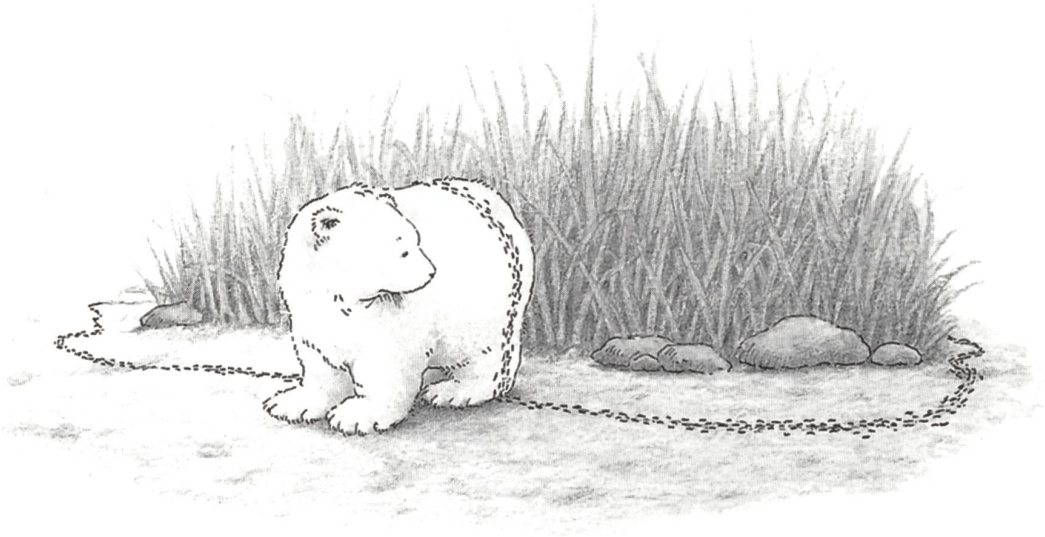
Um den Text lesefreundlich zu gestalten, wurde er im Flattersatz (eine Sinneinheit pro Zeile) geschrieben. Als Hilfe für schwächere Schüler kann überall, wo mehr als ein Buchstabe für einen Laut steht, ein Bogen darunter angebracht werden (z.B. ie, sch, ch) und unbetonte Buchstaben können gestrichen werden (z.B. sieht)-(Individualisieren!).

Mit Ausnahme der Wörter «Sturm» und «Strand» handelt es sich um einen lauttreuen Text. Es wurden möglichst nur Wörter verwendet, die genauso ausgesprochen werden, wie sie geschrieben sind.

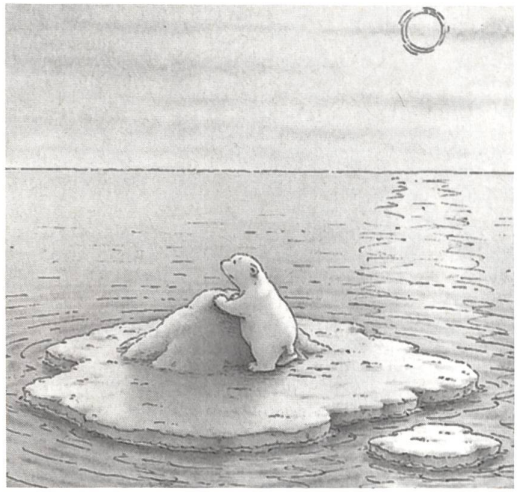
Zur Überprüfung der Sinnerfassung sollen nach Abschluss des Leseauftrages einige Ja/Nein-Sätze bearbeitet werden. Dabei kommen keine neuen Buchstaben vor. Anschliessend werden die Hauptfiguren aus dem Gedächtnis aufgezeichnet und beschrieben.

Das Kreuzworträtsel mit dem Lösungswort «Eskimo» schafft u.a. Verbindung zum Lied von Mani Matter, oder zum Sachunterricht.

Zum Projektunterricht gehört nach Möglichkeit ein Besuch der Eisbären im Zoologischen Garten.



Kleiner Eisbär, wohin fährst du?...



Text von
Monique Freund

Idee und Bilder aus
«Kleiner Eisbär, wohin fährst du?»
von Hans de Beer

© 1987
Nord-Süd-Verlag
Gossau (ZH)

Lies die folgenden Seiten!
Merke Dir alle Tiere
und ihre Namen!

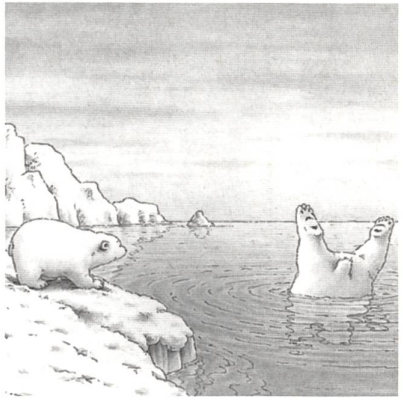
Hier ist Lars.
Lars ist ein Tier.
Ein kleiner Eisbär.

2

Lars reitet auf seinem
Papa.
Sie leben im Eis.
Es schneit.
Es ist kalt.

3

Sie kommen ans Meer.
Es ist blau.
Sie baden.



4

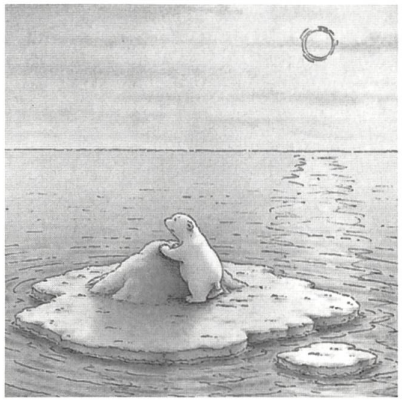
© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

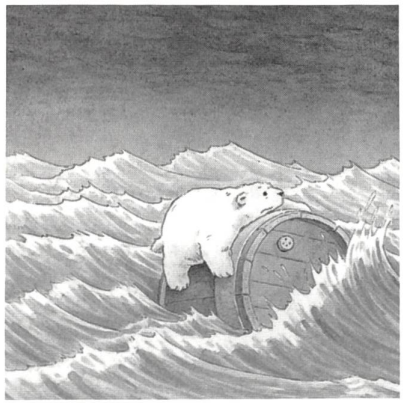
Nun ist es dunkel.
Die Sonne ist fort.
Lars holt Schnee.
Sie bauen einen Haufen.
Alles ist still.
Sie schlafen.

5

Es ist hell.
Die Sonne ist am Himmel.
Aber Lars ist allein im
Meer!
Er ist auf einer Insel.
Die Insel ist aus Eis und
ist immer kleiner.



6



Lars sieht ein Fass.
Lars klettert darauf.
Es ist Sturm.
Der Sturm treibt
das Fass fort.

7

Der Sturm flaut ab.
Es ist immer heller
und heisser.
Lars sieht Land.
Aber hier sieht es anders
aus als bei ihm im Eis.
Lars sieht Palmen.
Er ist am Ufer
Der Sand ist heiss.

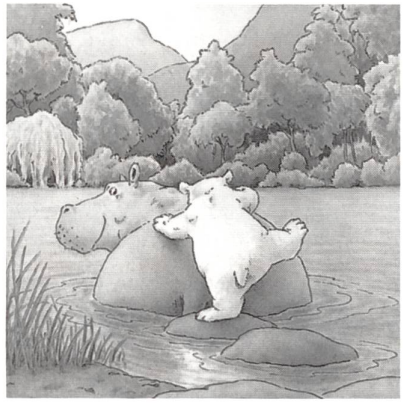
8

Lars ist am Fluss.
Er trifft ein Tier.
Dieses Tier ruft: «Buuuh!»
Lars rennt fort.

9

Das Tier ist lieb.
Es heisst Hippo.
Lars hat Kummer.
Er muss heimreisen.
Hippo hilft Lars.

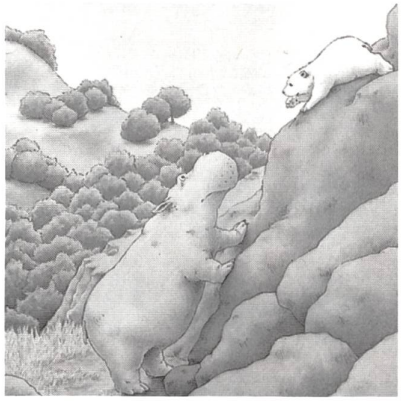
10



Sie laufen los.
Sie suchen den Adler.

11

Lars lernt klettern.
Hier oben ist die Luft
milder als unten im Tal.



12

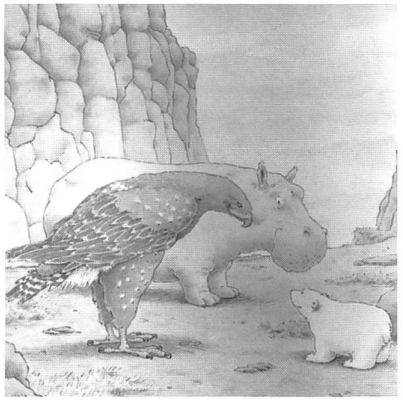
© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

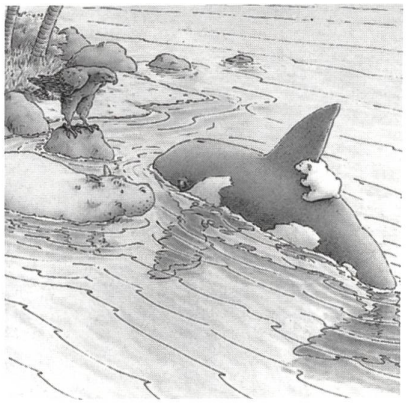
Sie treffen den Adler.
Er landet.
Er heisst Drago.

13

Drago sieht Lars.
Drago kennt ein Tier.
Es ist ein Fisch.
Er ist sein Freund.
Er heisst Orka.



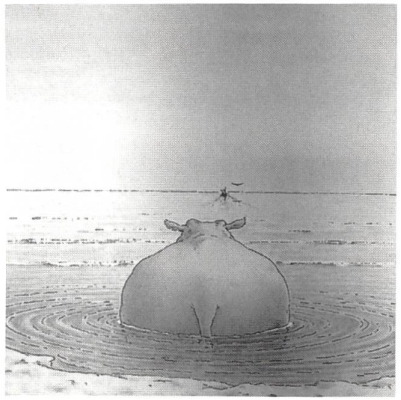
14



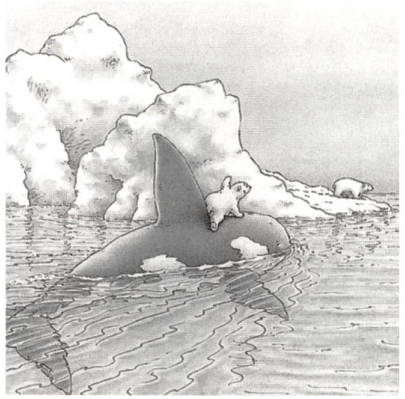
Orka nimmt Lars mit
in den Norden, heim.
Lars reitet auf Orka.
Hippo ruft:
«Ade, kleiner Lars!»
Lars ruft:
«Danke, Hippo, ade!»

15

Hippo ist allein am Strand.
Er sieht den beiden nach.
Er ist traurig.



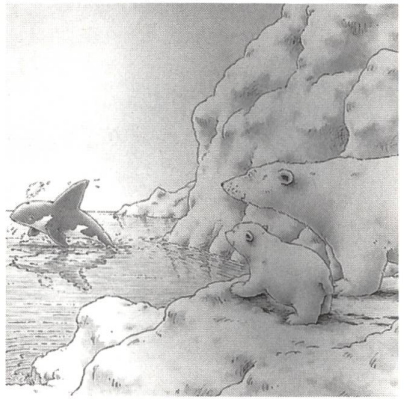
16



Sie kommen ins Eis.
Lars sieht seinen Papa.
Er ruft:
«Dort ist mein Papa!»

17

Orka kehrt um.
Lars ist daheim.



18

Lars redet und redet.
Er hat Neues erlebt!

Lars und sein Papa
sind sehr froh!

19

Vom kleinen Lars
gibt es noch weitere
Geschichten
Hans de Beer hat sie
für den Nord-Süd Verlag
geschrieben.

20

© by neue schulpraxis

Stimmt das? Sage «ja» oder «nein»!

1. Lars ist ein kleiner Hund. _____
2. Lars hat keinen Papa mehr. _____
3. Lars lebt in einem heissen Land. _____
4. Das Meer ist blau dort. _____
5. Sie baden im Dunkeln. _____
6. Lars ist allein auf einer Insel. _____
7. Er treibt in einem See. _____
8. Lars sieht ein Schiff. _____
9. Das neue Land ist heiss. _____
10. Lars trifft fremde Tiere. _____
11. Sie sind nicht lieb. _____
12. Sie helfen Lars. _____
13. Der Adler heisst Emil. _____
14. Der Fisch heisst Orka. _____
15. Orka nimmt Lars mit in den Norden. _____
16. Hippo kommt mit. _____
17. Lars' Papa steht am Strand. _____
18. Er ist froh, dass Lars heimkommt. _____

© by neue schulpraxis

Der kleine Eisbär lebt im

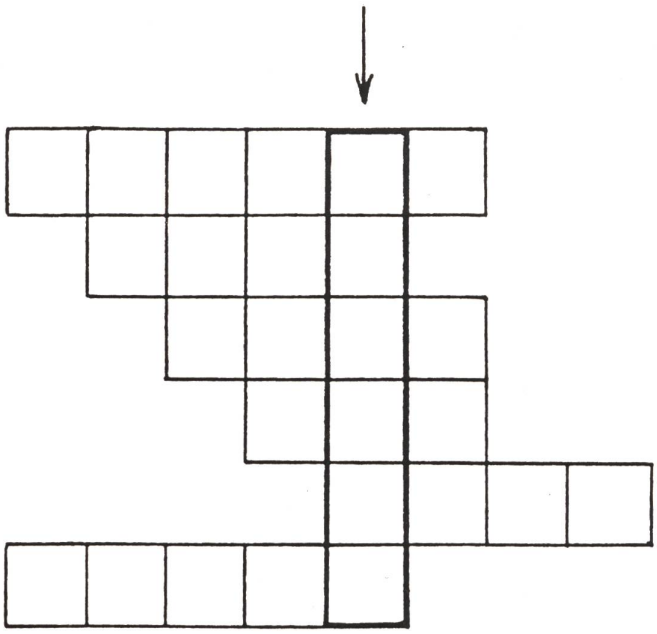
Der kleine Eisbär heisst

Der grosse Fisch heisst

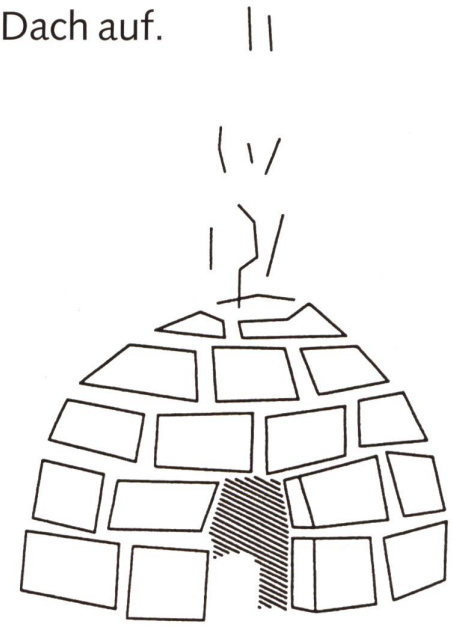
Lars ist auf einer Insel aus

Orka lebt im

Der Adler heisst



Eskimos heissen die Leute, die im Norden
im Eis leben.
Sie stechen Eisplatten aus und stellen
sie aufeinander.
So entsteht ihr Haus.
Im Innenraum liegen Felle auf dem Boden.
In der Mitte brennt ein Feuer.
Der Rauch steigt durch ein Loch im Dach auf.
Dieses Haus aus Eis heisst Iglu.



© by neue schulpraxis

Male und beschreibe Deine Bilder!

1. Male Lars und seinen Papa beim Spielen!

Beschreibe die beiden. Haben sie eine glatte Haut? Oder ein Fell?

© by neue schulpraxis

2. Male Hippo!

Ist Hippo klein oder gross? Badet er? Beschreibe ihn!

3.Male Drago!

Ist Drago ein Fisch? Kann er fliegen? Schreibe auf!

4. Male Orka!

Ist Orka gern im Nassen? Frisst er andere Tiere oder Fische?

© by neue schulpraxis

Nur einmal im Jahr gibt es neue Klett Fachkataloge. Dieses eine Mal ist jetzt.

In Sachen Unterrichten und Lernen sind wir tonangebend.

Lehrwerke und Materialien von Klett (Schweiz) stehen im Zentrum lebensnaher, abwechslungsreicher Unterrichtsstunden. Prüfen Sie selbst: Verlangen Sie die Karte, die hier klebte. Damit Sie unsere druckfrischen Kataloge anfordern können.

Klett und Balmer & Co. Verlag
Baarerstrasse 101, Postfach 2213, 6302 Zug
Telefon 042 - 32 41 31, Fax 042 - 32 41 37

Klett
SCHWEIZ

Der Partner für Bildung

In welches Museum gehen wir?

Ort	Museum/Ausstellung	Art der Ausstellung	Datum	Öffnungszeiten
Bern Helvetiastr. 16 031/338 77 82	PTT-Museum	**Sonderausstellungen** Anfänge der Pfadibewegung Ganz Ohr Telefonische Kommunikation Ganzsachen und Formulare der schweiz. Bundespost 1862–1907	18.10.94–26.02.95 15.11.94–30.8.95 07.03.95–28.05.95	Di–So 10–17 Uhr
Basel St.Albangraben 5 061/271 22 02 061/271 22 29 (Führungen)	Antikenmuseum und Sammlung Ludwig	**Sonderausstellung:** Lebendiges Jenseits. Grabmalerei der Etrusker, vollständig rekonstruierte Gräber, Bronzen, Vasen, etruskische Kultur.	16. März bis 2. Juli	Di bis So 10–17 Uhr Mi 10–21 Uhr Mo geschlossen
Riehen bei Basel Baselstrasse 34 061/641 28 29	Spielzeugmuseum im Wettsteinhaus	Eine der bedeutendsten Sammlungen von europäischem Spielzeug aller Art aus zwei Jahrhunderten in einem Landgut aus dem 17. Jahrhundert		Mi 14–19 Uhr Do–Sa 14–17 Uhr So 11–12 Uhr und 14–17 Uhr
Zürich Ausstellungs-strasse 60 01/271 67 00	Museum für Gestaltung	Archigram Das Filmplakat	8. Febr.–9. April 8. März–30. April	Di bis Fr 10–18 Uhr Mi 10–21 Uhr Sa, So 10–17 Uhr

Bestellschein einsenden an:

«die neue schulpraxis», Zollikofer AG, 9001 St.Gallen 071/29 77 77

Bestellschein für Eintrag:

Erscheinungsdatum	Inseratenschluss
☐ 10. Februar 1995	☐ 17. Januar 1995
☐ 13. März 1995	☐ 15. Februar 1995
☐ 12. April 1995	☐ 17. März 1995
☐ 12. Mai 1995	☐ 13. April 1995
☐ 14. Juni 1995	☐ 17. Mai 1995
☐ 11. August 1995	☐ 17. Juli 1995
☐ 11. September 1995	☐ 16. August 1995

☐ Wir wünschen vor jedem Erscheinen telefonische Anfrage wegen einer weiteren Veröffentlichung.

Unser Eintrag

Tarif

4 Zeilen Fr. 108.–

jede weitere Zeile Fr. 25.–

inkl. 6,5% Mehrwertsteuer

Auftraggeber:

Name: _____

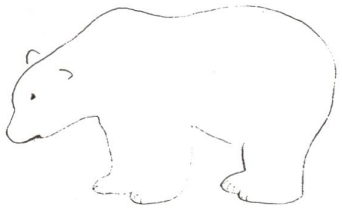
Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

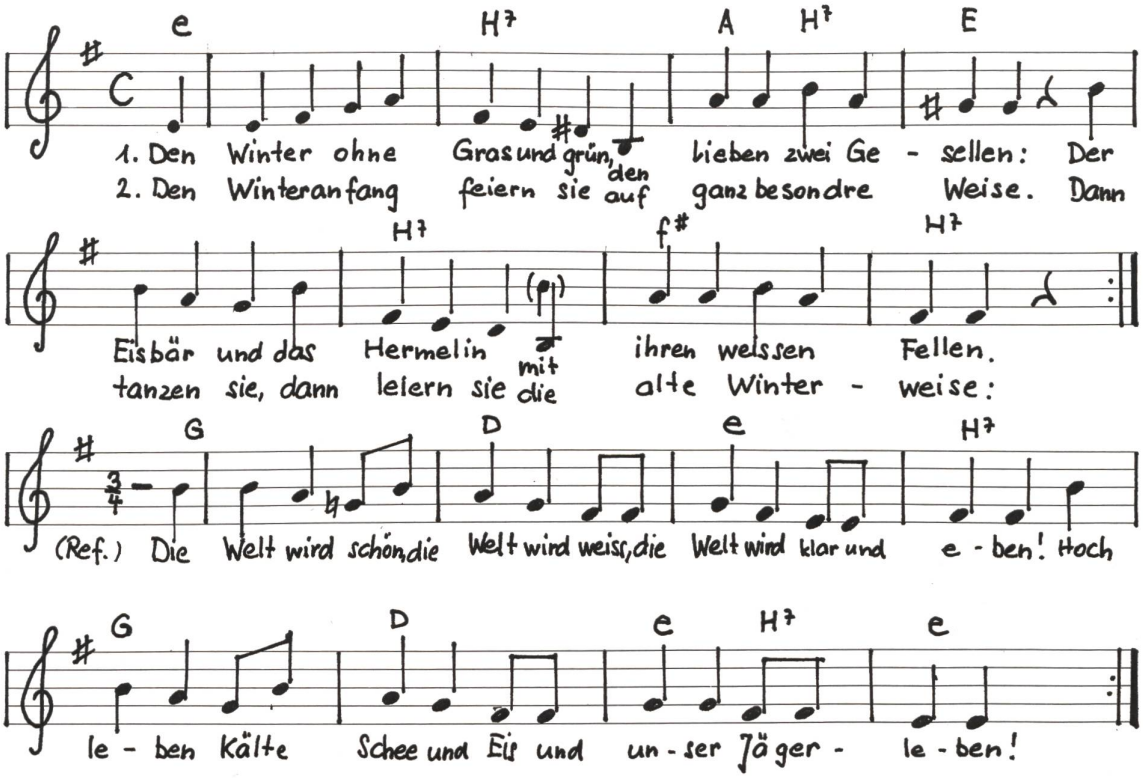
Telefon: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Der Eisbär und das Hermelin



Melodie: Benno Graber



Den Winter ohne Gras und Grün,
Den lieben zwei Gesellen:
Der Eisbär und das Hermelin
Mit ihren weissen Fellen.

Den Winteranfang feiern sie
Auf ganz besond're Weise.
Dann tanzen sie, dann leiern sie
Die alte Winterweise:

«Die Welt wird schön, die Welt wird weiss,
Die Welt wird klar und eben!
Hoch leben Kälte, Schnee und Eis
Und unser Jägerleben!»

Der Eisbär und das Hermelin,
Die pflegen mit Behagen
Im weissen Fell durchs Weiss zu zieh'n,
Um Beute zu erjagen.

Und zittern in der kalten Zeit
So manche armen andern,
Geniessen sie in Heiterkeit
Das Winter-Wetter-Wandern.

Frisch-fröhlich gesungen

Der Text stammt von James Krüss und wurde dem Büchlein James' Tierleben (Boje-Verlag, Stuttgart, 86) entnommen.

Der Eisbär ist das Lieblingstier vieler Kinder. Das Hermelin mit seiner schlanken Körperform ist nur wenigen Kindern bekannt. Das kleine Tier hat aber eine grosse Gemeinsamkeit mit dem Eisbären: Beide sind Jäger und beide sind (wenn auch das Hermelin bloss im Winter) mit weissem Fell getarnt. So werden sie im Schnee zu guten Jägern und wandern auf Beutesuche durch die kalte Jahreszeit. Dies ist auch der Inhalt des Liedes.

Der frisch-fröhlich gesungene Refrain wechselt mit seinem 3/4-Takt vom beschreibenden, ruhigen Teil des Liedes in die geliebte Schneelandschaft hinein. Das Lied lebt von diesem Wechsel. Dieser darf musikalisch ruhig übersteigert gesungen oder mit Rhythmusinstrumenten unterlegt werden.

Die Halbtonschritte machen den Kindern keine Mühe; vor allem dann nicht, wenn zum Beispiel eine Gitarre das Lied begleitet.

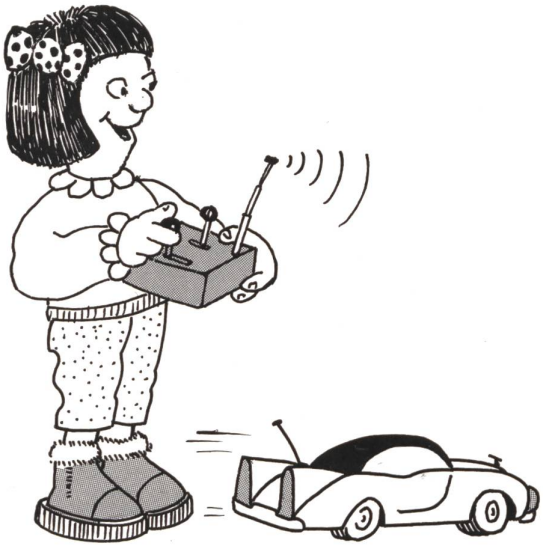
Kontaktadresse:
Benno Graber, Aeschstrasse 14
4107 Ettingen, Tel. 061/721 28 85

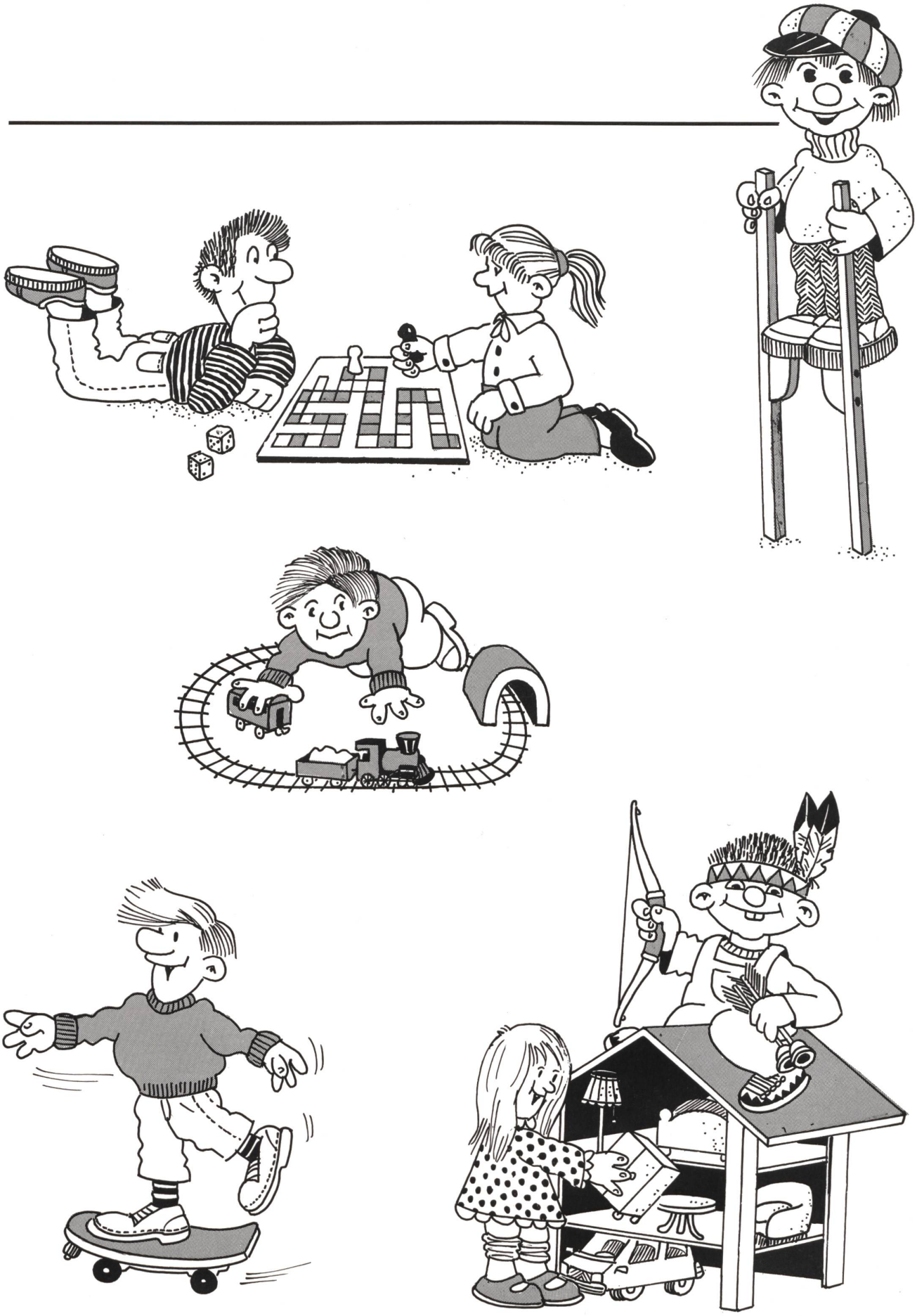
© by neue schulpraxis

Schnipselseiten Thema: Spiele

Von Gilbert Kammermann

Illustratoren in freiem Wechsel gestalten diese Vignettenseiten für die Unterrichtspraxis. Schnipseln Sie mit! Oder noch besser: Legen Sie sich eine Schnipsel-Sammlung an, und lassen Sie uns Ihre weiteren Wunschthemen wissen. *(Ki)*

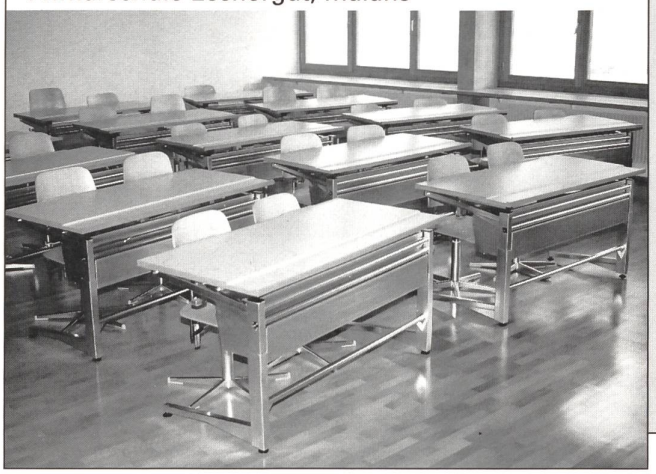




SCUOLA

Schulmöbel

Primarschule Muri
Primarschule Säli, Luzern
Der Schülerstuhl SC110S
Handarbeitszimmer Hämikon
Primarschule Rosenberg, Neuhausen a. Rhf.
Berufsschule Sursee
Michael, 10 Jahre, Ebikon
Primarschule Eschergut, Malans



entwickelt und
hergestellt von
NOVEX ERGONOM AG
6280 HOCHDORF

interessiert?
rufen Sie mich an

041/88 44 27
Irène Foulk
Projektleiterin

Lausanne

Im Geiste Olympias

ab Fr. 49.– pro Schüler

Entdecken Sie Lausanne und das neue Olympische Museum

Nettopreis pro Person inklusive Übernachtung mit Frühstück, Besuch des Olympischen Museums, Abendessen im Jeunotel, Erinnerungsgeschenk.
Viele sportliche Aktivitäten wie: Surfen Segeln, Tennis, Schwimmen, Minigolf, Radfahren, Jogging, Pedalboote usw. oder tolle Ausflugsziele wie: Montreux Chillon, Tropfsteinhöhlen von Vallorbe, Greyerz erwarten Sie hier bei uns!

JEUNOTEL
Einfach, jung, dynamisch
und unschlagbar im Preis

Auskünfte und Buchungen:
Verkehrs- und Kongressbüro Lausanne
Avenue de Rhodanie 2, 1000 Lausanne 6
Tel. 021/617 73 21, Fax 021/616 86 47

Olympisches Museum
Ein einmaliges Museum

SBB Benützen Sie den Zug nach Lausanne. Für Schulklassen 50 – 65% Reduktion

Ferien- und Freizeit sinnvoll einsetzen

Gründliche und seriöse Ausbildung mit Diplomabschluss an ganzen Wochenkursen oder individueller Unterricht in

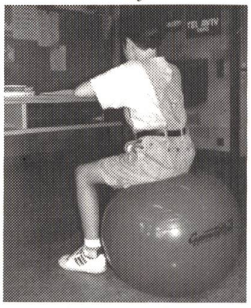
klassischer Körper- und Sportmassage
Fussreflexzonen-Massage

Verlangen Sie telefonisch oder schriftlich die Unterlagen

Zentrum Bodyfeet
KURSORGANISATION MASSAGESCHULE

Filiale: Tiefenaustr. 2, 8640 Rapperswil am Zürichsee
Telefon 055/27 36 56 Fax 055/27 83 53

Für Schule, Sport und Therapie
Medizin- und Gymnastikbälle



Aquafun AG
Olsbergerstrasse 8, 4310 Rheinfelden
Tel. 061/831 26 62, Fax 061/831 15 50

Arbeit mit Wörterbüchern

Von einem Autorenteam
unter Leitung von lic. phil. Elvira Braunschweiler

1. Teil (Schluss im nächsten Heft)

Es gibt neu bereits Wörterbüchlein mit 1920 Stichwörtern für Zweitklässler im Lehrmittelverlag. Das anschliessende Wörterbuch für die 3. und 4. Primarklasse ist dann rund doppelt so umfangreich. Werden diese staatlichen Wörterbücher benützt? Wie führen die Unterstufenlehrkräfte in die Benützung dieser Nachschlagewerke ein? – An den Prüfungen zur Aufnahme in die Mittelschulen dürfen Sechstklässler und Sekschüler ihr Wörterbüchlein benutzen. Führt dies zu ganz neuen Prüfungsvorbereitungen und Prüfungsstrategien? Bei über 30 verschiedenen Wörterbüchlein auf dem Markt lohnt es sich, diese Entwicklung zu reflektieren und eine Wörterbuchdidaktik vorzuschlagen. *(Lo)*

Wörterbüchlein überfluten den Markt! Im Kanton Zürich gibt es als offizielles Lehrmittel von Basil Schader bereits für Zweitklässler «Fast alle meine Wörter» (47 Seiten zu je ca. 45 Wörtern). Für die Dritt- und Viertklässler vom gleichen «Wörtersammler» und auch im Lehrmittelverlag Zürich ist erschienen: «Die Wörterkiste» (143 Seiten mit gut 50 Stichwörtern pro Seite) für das sechste Schuljahr und die Oberstufe schliesslich ein drittes Wörterbuch von der gleichen Autorin wie der «Schweizer Schülerduden», aber natürlich etwas anders als der Schülerduden... – Aber da ist noch der Lehrmittelverlag des Kantons St.Gallen, der im Wettlauf mit Zürich auch ein ansprechendes Unterstufenwörterbüchlein herausgebracht hat, in das die Kinder auch gleich ihre eigenen Wörter hineinschreiben können (was Vor- und Nachteile hat).

Und da stehen noch dreissig andere Wörterbüchlein für Schüler der Primar- und Sekundarstufe 1 auf unserem Büchergestell. Ob man auf der Sekundarstufe 1 nicht besser jedem Jugendlichen den Rechtschreibeduden schenken sollte, statt in jedem dritten Kanton und Verlag das Wörterbuch in Zeiten der Finanzknappheit neu zu erfinden...? Peter Kühn meint denn auch bereits in «Grundschule» 10/85:

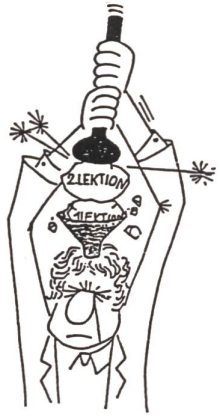
«Grundschuldidaktiker und Wörterbuchschreiber sind sich darin einig: ‹Ein Wörterbuch gehört zum alltäglichen Handwerkzeug des Schülers.› ‹Wir geben dem Kinde mit ihm das Mittel an die Hand, sich selbsttätig in die Sprachformen einzuarbeiten und sich auch nach der Schulzeit in sprachlichen Zweifelsfällen Rat zu holen und sich sprachlich zurechtzufinden. Das Ziel wird erreicht werden, wenn das Kind während der Schulzeit im Gebrauch des Wörterbuchs sicher wird. Das Buch muss die Schularbeit vom ersten Tage an, da der Stand der Klasse das zulässt, begleiten. Es muss der beste Arbeitshelfer des Lehrers sein und sich zum besten Arbeitsfreund des Schülers entwickeln.› (Mühlner 1935.). Lohn einer stetigen Wörterbucharbeit: ‹Wer fleissig nachschlägt, weiss zum Schluss fast alles, was er wissen muss.› (Fidibus 1/2.)

Die Arbeit mit Wörterbüchern führt zu systematischem Denken. Ist es auch Genauigkeitsschulung und damit Charakterschulung?

Nimmt man zu diesen Aussagen noch die Zahl der auf dem Markt befindlichen Grundschulwörterbücher als quantitatives Nützlichkeits- und Brauchbarkeitsargument hinzu, so müsste der Umgang mit dem Wörterbuch in der Grundschule als Exempel schulübergreifenden Lehrens und Lernens gelten. Sind wir aber wirklich ein Volk von Wörterbuchbenutzern? Hat sich endlich der Traum der Gebrüder Grimm erfüllt? Wörterbuchmarkt und Wörterbuchnachfrage scheinen dies zu bestätigen.

Sind hohe Verkaufszahlen ein schlagender Beweis für eine sinnvolle und erfolgreiche Wörterbucharbeit?

Von wissenschaftlicher Seite ertönt Skepsis in voller Breite: G. Augst (1984) stellt resigniert fest: ‹Das Wörterbuch als Gegenstand des (Deutsch)-Unterrichts gibt es nicht. Es gibt nur Streit um den Rechtschreibgrundwortschatz, und der ist weitgehend politisch, was beinahe synonym ist mit polemisch.› Auch von didaktischer Seite wird Skepsis angemeldet. D. Adrion (1978) vermutet: ‹Unter dem vielen Ballast, den Schulkinder in ihren Mappen hin und her tragen, ohne dass im Unterricht entsprechender Gebrauch davon gemacht würde, stehen Wörterbücher wahrscheinlich mit obenan.› G. Sennlaub



Auf der Unterstufe einige Lektionen Wörterbucheinführung, auf der Mittelstufe erneute Repetition und Einführung in den Duden und in Jugendlexika und spätestens auf der Oberstufe Einführung in fremdsprachige Wörterbücher...

(1984) stellt vor Ort fest, dass Grundschüler ihr Wörterbuch nur selten gebrauchen, und wenn, dann viel zuviel Zeit zum Nachschlagen benötigen.

Wo liegt die Ursache des unzulänglichen schulischen und ausserschulischen Wörterbuchgebrauchs? An der mangelhaften Wörterbuchdidaktik? An den Lehrern, besonders den Grundschullehrern, die die Schüler unzureichend in die Wörterbucharbeit einweisen? Genügen die existierenden (Grundschul-)Wörterbücher – allen autoriellen und verlegerischen Beteuerungen zum Trotz – in Wortschatzauswahl, -anordnung, -erklärung und -aufmachung doch nicht den Anforderungen einer sinnvollen und brauchbaren Wörterbucharbeit? Ist die bisherige Wörterbuchdidaktik und -praxis noch zeitgemäss, oder muss sie nicht vollständig umgekrempelt werden?»

Und heute?

Acht Jahre später stellt der gleiche Autor fest, dass zwar wieder viele neue Wörterbücher auf den Markt gekommen sind, aber sich in der Wörterbuch-Didaktik wenig geändert habe. In «Grundschule» 4/93 stellt er fest:

«Das Schulwörterbuch gehört bislang weder zu den Highlights der Deutschdidaktik, noch steht es im Mittelpunkt des täglichen Deutschunterrichts. Gerade im Grundschulbereich zählen Wörterbücher sicherlich zu dem Tornisterballast, den Schüler unbenutzt mit sich herumschleppen, oder aber das Schulwörterbuch steht zu Hause als Staubfänger in irgendeinem Regal – und ist Schülern wie Lehrern egal. Wörterbuchbesitz ersetzt gewissermassen den Wörterbuchgebrauch.

Die Überlegungen zur Wörterbucharbeit haben wir in fünf Grundsätze zusammengefasst:

1. Schüler müssen systematisch mit der Wörterbucharbeit vertraut gemacht werden.
2. Der flüssige Gebrauch des Schulwörterbuchs muss zur sicheren Routine werden.
3. Schüler sollen einsehen und wissen, wann ihnen das Nachschlagen Vorteile bringt.
4. Die Schüler sollten möglichst frühzeitig zur Wörterbucharbeit angeleitet werden.
5. Die Arbeit mit dem Wörterbuch sollte sich zu einer schulüberdauernden Nachschlagepraxis entwickeln.

Gegen diese wörterbuchdidaktischen Zielsetzungen ist nichts einzuwenden, es gilt sie vielmehr zu unterstützen und vor allem in die Schulpraxis umzusetzen. Wichtig sind in diesem Zusammenhang auch die Hinweise auf die unterrichtliche ‹Kultivierung des Zweifelns› sowie die Möglichkeit der selbständigen Fehlerberichtigung im ‹Ernstfall› als Motivation und Motor für das Nachschlagebedürfnis beim Schüler.

Vergessen wir nicht, vor jedem Schreibanlass zu verlangen: «Legt das Wörterheft links auf eure Bank, und braucht es vernünftig!», und machen wir jedes Semester wieder einmal Nachschlagübungen mit den Kindern, die das noch nötig haben?

Das Schulwörterbuch war und ist ein Rechtschreibwörterbuch – leider!

Damit ist die Diskussion um die Didaktik der Wörterbucharbeit allerdings noch keineswegs beendet, denn das Ziel der Wörterbucharbeit ist noch nicht erreicht, wenn sich Schüler und Schülerinnen im Wörterbuch zurechtfinden und in orthographischen Zweifelsfällen – möglichst selbständig – in ihrem Wörterbuch nachschlagen. Diese Reduktion des Wörterbuchgebrauchs auf den ‹orthographischen Ernstfall› ist in der traditionellen Wörterbuchdidaktik fest verankert, viele Erwachsene und vor allem auch Lehrer glauben ebenfalls, mit ‹dem Duden›, gemeint ist der Rechtschreibduden, auskommen zu können nach dem Motto: ‹Der Duden reicht mir!› und nimmt man die gängigen ‹Grundschulwörterbücher unter die Lupe› so zeigt sich, dass das Schulwörterbuch ausschliesslich als orthographisches Wörterbuch konzipiert ist.

Betrachtet man schliesslich das Schulwörterbuch unter historischen Gesichtspunkten, so wird deutlich, dass Schulwörterbücher schon immer Spiegel der Rechtschreiblexikographie waren. Einerseits steht die Rechtschreiblexikographie seit 1871 im Dienste einheitssprachlicher Bewegungen, andererseits wird mit der Beherrschung orthographischer Normen bis heute ein hohes gesellschaftliches Prestige verbunden. Hiervon profitiert nicht zuletzt der heutige Schulwörterbuch-Markt. Schulwörterbücher sind also nicht aus schülerorientierten Wörterbuchbenutzungsbedürfnissen entstanden, vielmehr spiegeln sich in ihnen vor allem die wissenschaftlichen, (kultur)politischen und ökonomischen Interessen, die die Orthographiediskussion des Deutschen begleiten und bestimmen. Durch die einseitige Ausrichtung des Schulwörterbuchs als Rechtschreibwörterbuch wird aber auch die Möglichkeit eines vielseitigen und abwechslungsreichen Wörterbuchgebrauchs in der Schule vertan.

Heutige Schulwörterbücher enthalten ‹formalsprachliche Schonkost›

Schulwörterbücher sind also vor allem Rechtschreibwörterbücher, sie wollen den Schülern beim Recht- und Richtigschreiben helfen, wie der anweisende Titel eines Grundschulwörterbuchs anzeigt: ‹Sieh nach und schreib richtig.› Das bis-

herige Schulwörterbuch ist also selten Bedeutungswörterbuch, sondern eigentlich ein quantitativ reduziertes Rechtschreibwörterbuch, d.h. in der Regel eine alphabetisierte Wortliste.

Die Dominanz orthographischer und formalsprachlicher Information wird in einigen wenigen Schulwörterbüchern durch einen schamhaften Hinweis im Untertitel abgemildert: Kriegelsteins (1983) Wörterbuch enthält ‹Rechtschreibung – Sprachbetrachtung, Sprachgebrauch für den Deutschunterricht in der Grundschule›, das ‹Wörterbuch für die Grundschule› (1984) versteht sich als ‹ein Wörterbuch mit Rechtschreibhilfen zum Grundwortschatz und Übungen zur Sprachbildung›, der Schülerduden (1984) enthält Angaben zur ‹Rechtschreibung und Wortbildung›, und Sennlaubs (1984) Wörterbuch ‹Von A bis Zett› führt gelegentlich Angaben zu ‹landschaftlichen Besonderheiten› an und möchte ‹sprachliche Einsichten› und ‹Faszination(en) durch Sprache› vermitteln. Diese sprachreflexiven und sprachbildenden Aufgaben des Schulwörterbuchs fasst Sennlaub (1984) folgendermassen zusammen: Die Schüler sollen ihre Sprache ‹besser verstehen, sprachliche Zusammenhänge durchschauen lernen. Sie sollen ihren Wortschatz erweitern, und sie sollen ‚Faszination durch Sprache' (Wilhelm Gössmann) erfahren. Wie Sprache und Sache zusammengehören, so ist das Wörterbuch Medium für Sprach- und Sachunterricht zugleich.› Höhere Zielsetzungen – aber lassen diese sich mit den herkömmlichen Schulwörterbüchern erreichen?

Wie soll der Schüler sein Schulwörterbuch als Nachschlagebuch zu sprachreflexiven und sprachbildenden Zwecken nutzen, wenn in ihm nur orthographische und formalsprachliche Schonkost geboten wird? Wie soll das Schulwörterbuch ‹Arbeitsmittelpunkt aller Seiten des Deutschunterrichts› werden, wenn das Wörterbuch lediglich ein Kontrollbuch ist? Ein Sprachgesetzbuch wird nie zum Schülerfreund!

Wie soll der Schüler sein Wörterbuch für sprachreflexive, wortkundliche und sprachbildende Aufgaben gebrauchen lernen, wenn das Schulwörterbuch ein rein orthographisches und kein semantisches Wörterbuch ist? ‹Reflexion über Sprache›/‹Sprachbetrachtung›, ‹Sprachbildung› oder ‹Sprachgebrauch› hat etwas zu tun mit Wortbedeutungen, Wortfamilien, Wortfeldern, Wortverwendungen, Ausdrucksmöglichkeiten und Varianten, typischen Verwendungsbeispielen, Redensarten und vielem anderen mehr. Die Orthographie ist lediglich ein formalsprachlicher Aspekt.

Am besten wirkt das Vorbild! Wenn auch die Jugendlichen sehen, dass wir Lehrpersonen beim Korrigieren von Aufsätzen immer wieder zum Duden greifen müssen (bei den gleichen Wörtern vielleicht mehrmals pro Semester), so ermutigt dies viel mehr zum eigenen Benützen von Wörterbüchern.

Im Schulwörterbuch nachschlagen, um die Nachschlagetechnik zu üben

Die Benutzung des Schulwörterbuchs zur Einübung und Routinisierung des Nachschlagens gehört zu den ‹Benutzungsbedürfnissen›, die an die Schüler gewissermassen von aussen, von den Lehrpersonen, herangetragen werden. Dieser Wörterbuchbenutzungszweck lässt sich im Prinzip mit jeder Art alphabetischer Liste durchführen, also auch mit herkömmlichen Schulwörterbüchern. In der Praxis besteht diese Benutzungssituation aus einem auf Schnelligkeit abzielenden Seitenquiz. (‹Auf welcher Seite steht Haus?›) Solche Seitenquizrätsel sind nur kurzfristig interessant und zeigen den Schülern nicht, dass das Schulwörterbuch ein sprach- und sachinformatives Nachschlagewerk ist.

Die Einstellung zum Wörterbuch sollte so sein, wie es der Zeichner dargestellt hat: Der kleine Helfer, der Rechtschreibfehler verhindern hilft.

Eine erste Forderung lautet daher: Das Schulwörterbuch muss sprach- und sachinformative, für die Schüler interessante Informationen enthalten. Es müsste zur Klärung und Beantwortung von schülerbezogenen, sachkundigen Fragen herangezogen werden können.

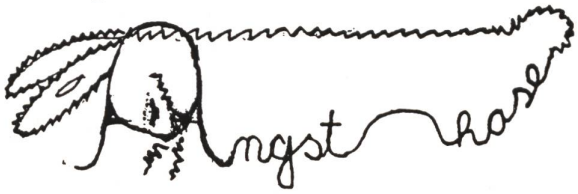
Im Schulwörterbuch nachschlagen, um anschaulich, lebendig und abwechslungsreich zu schreiben

Ein Standardproblem bei der Anfertigung schriftlicher Arbeiten besteht auf allen Klassenstufen u.a. in der Vermeidung und Korrektur von Wiederholungen. Die Schüler müssen erst

Vorbild für zukünftige Wörterbücher:

Angst (die Äng-ste)

Du kannst **Angst** haben oder einem anderen **angst** machen, also jemanden **ängst**igen. Wer **ängst**lich ist, ist aber noch lange kein **Angst**hase, weil das Wort **ängst**lich auch soviel bedeuten kann wie: *besorgt, furchtsam* oder *vorsichtig.*



Das Gegenwort zu **Angst** heisst: Mut.
Das Gegenwort zu **ängstlich** ist: mutig.

lernen, einen Text in bezug auf den Wortschatz varianten- und abwechslungsreich zu schreiben. Ausdrucksschulung/Sprachgestaltung/Textproduktion ist einer der zentralen Lernzielbereiche des Deutschunterrichts. Gerade hier könnte das Schulwörterbuch eine Hilfe sein, wie das folgende Beispiel illustriert. Aufgabe: Björn hat der Lehrerin den folgenden Aufsatz abgegeben. Dieser Aufsatz gefällt der Lehrerin eigentlich, daran auszusetzen hat sie nur die häufige Wiederholung des Wortes ‹ängstlich›. Ersetze die unterstrichenen Wörter durch andere passende Wörter und schreibe die Geschichte noch einmal ab. Benutze dazu dein Schulwörterbuch:

‹Die kleine Maus schaute zunächst ängstlich aus ihrem Loch. Es schien, als ob sie eine Gefahr ahnte. Deshalb verschwand das Mäuschen wieder im Mauseloch. Nach kurzer Zeit kroch sie wieder ängstlich hervor. Ängstlich schaute sie um sich. Da sie aber nichts hörte, hatte sie plötzlich keine Angst mehr und sprang auf den Käse zu. Sie dachte: ‚Wenn man nicht ängstlich ist, hat man mehr vom Leben.'›

Eine solche Aufgabe ist mit einem traditionellen Rechtschreibschulwörterbuch nicht zu lösen, d.h. sie sind als Nachschlagehilfen für die kreative Textproduktion vollkommen untauglich, denn ‹ängstlich› wird lediglich an seiner alphabetischen Stelle kommentarlos angeführt. Das Schulwörterbuch der Zukunft müsste den nachfolgenden Wörterbuchartikel enthalten, wenn sprachkreative Aufgaben des o.a. Typs durch Nachschlagen gelöst werden sollen:

Eine zweite Forderung lautet daher: Schüler müssten ihr Wörterbuch bei der schulischen wie bei der ausserschulischen Textproduktion einsetzen können.

Im Schulwörterbuch nachschlagen, um Aufgaben aus dem Sprachbuch lösen zu können

Wünschenswert wäre, dass das Wörterbuch integrierter Bestandteil des gesamten Deutschunterrichts werden würde. Dies bedeutet, dass es z.B. auch als Nachschlagehilfe für sprachbildende Zwecke herangezogen werden sollte, etwa dann, wenn Schüler mit ihrem Lese- oder Sprachbuch arbeiten.»

Welches Wort könnte in diesem Text falsch geschrieben sein? Wenn die Kinder selber Fehleranalysen gemacht haben («neue schulpraxis» 6/93, S. 5–11), so haben sie eher Hinweise, welche Wörter zur Sicherheit nachgeschlagen werden sollten.

Köpfchen, statt nur abschreiben

Wir haben in der Einleitung vielleicht etwas salopp von «Wörterbuchabschreibern» gesprochen. Sicher geht kein Autor an die Arbeit, ohne 20 andere Primarschul-Wörterbücher zu konsultieren; dass aber doch noch neuere didaktische Überlegungen in die Arbeit einfliessen können, sei kurz am Beispiel von «Fast alle meine Wörter», Wörterbüchlein für die 2. Primarklasse, gezeigt. Da es für zahlreiche Unterstufenlehrkräfte neu sein wird, in ein Wörterbüchlein einzuführen, hier einige Überlegungen des Autors:

«Der Wortschatz umfasst ca. 1920 Einheiten, davon ca. 1800 eigenständige Wörter und 120 häufige Wortformen (‹siehst›, ‹sah›, ‹gesehen›), die im Sinne eines vereinfachten Zugriffs separat aufgeführt werden. Mit diesem Umfang liegt es im Rahmen vergleichbarer Unterstufen-Wörterbücher (‹Fidibus›: 557 Wörter, ‹A–Z› von Sennlaub: knapp 1000 Wörter, ‹Mini-Wörterbuch› von Menzel: 1646 Wörter, ‹Mein erstes ABC› von Kade: gut 3000 Wörter).

Wegleitend bei Auswahl und Zusammenstellung des Wortschatzes waren drei Gesichtspunkte:

1. Wörter und Wortformen mit hohem Häufigkeitswert (besonders in der Sprache der Unterstufen-Kinder),
2. Wörter und Wortformen mit hoher Fehleranfälligkeit,
3. Grundwortschatz des Sprach- und Sachbuchs ‹Krokofant›: Die als Grundwortschatz vorgesehenen Wörter des Krokofant (d.h. diejenigen in den ‹Wolken› in Schülerbuch und Arbeitsblättern) wurden zum grössten Teil aufgenommen; weggelassen wurden lediglich einige Wörter mit geringerem Häufigkeitswert.

Folgende Wortlisten und Wörterbücher wurden eingesehen und bildeten neben dem ‹Krokofant› und einigen Schweiz-spezifischen Wörtern die Grundlage des neuen Zweitklässler-Wörterbüchleins.

Häufigkeitsstatistiken:

- R. Bamberger/E. Vanecek: Statistik der 1000 häufigsten Wörter im Sprachgebrauch von neun- bis zehnjährigen Kindern; in: Lesen – Verstehen – Lernen – Schreiben; Jugend und Volk 1984, S. 176–179.
- W. Menzel: Rechtschreibübungswortschatz; in: Rechtschreibunterricht (Beiheft zu ‹Praxis Deutsch› 69/1985, S. 55–59).
- H.-H. Plickat: Deutscher Grundwortschatz; Beltz 1987 (Grundwortschatz S. 182–203).
- Statistik der häufigsten Wörter der deutschen (Erwachsenen-)Sprache (Zeitschrift ‹Dialog› 3/73).

Fehler-Statistiken:

- W. Menzel: ‹Liste der 120 häufigsten Fehlerwörter› und ‹Liste der 305 häufigsten Rechtschreibfehler› (in: Rechtschreibunterricht [Beiheft zu ‹Praxis Deutsch›] 69/1985, S. 14–19).
- Die Synopse von acht Grundschulwörterbuchwortschätzen (!) von G. Sennlaub, in: So wird's gemacht. Grundwortschatz-Auswahl und -Arbeit. Vlg. Agentur Dieck, 1987, S. 51–137.»

Ab 1995 alles besser?

Lehrpläne sind gut, aber werden sie überhaupt gelesen und befolgt? Geheime Lehrpläne sind doch die Lehrmittel – und die Übertrittsprüfungen! Im «Anschlussprogramm Primarschule» – Mittelschule im Kanton Zürich steht der umstrittene

Satz: «Beim Verfassen eines Textes kann das Wörterbuch für die Primar- und Oberstufe verwendet werden.»

Die Sekundarlehrerkonferenz hat sich zwar dagegen gewehrt mit der Begründung: «Das Anschlussprogramm darf nicht eine weitere Vereinfachung und Verminderung der Kenntnisse der Schüler und Schülerinnen und damit des verwendbaren Prüfungsstoffes bringen, weil sonst kaum mehr sinnvolle und aussagekräftige Prüfungen durchgeführt werden könnten.» Doch die Sekundarlehrer unterlagen.

Die Zeiten dürften vorbei sein, da einzelne Mittelstufenlehrkräfte bei Schreibanlässen zu stark nur die Rechtschreibung gewichten konnten. Auch der Abschied vom «wahren Erlebnisaufsatz» dürfte durch die neuen Richtlinien gekommen sein. Wir zitieren:

«Verfassen eines Textes

Die Prüfungskandidatinnen und -kandidaten können Erlebtes, Beobachtetes, Gelesenes und Gehörtes ordnen und anschliessend in einem Text niederschreiben. Dabei soll der Inhalt den Lesenden in der richtigen Reihenfolge gedanklich klar und sachlich richtig übermittelt werden. Bei Themen mit erzählend-phantasievollem Charakter ist auch auf Originalität zu achten.

Beim Verfassen von Texten sind folgende Fertigkeiten verlangt:
- Eigene Erlebnisse oder selbst erfundene Phantasiegeschichten erzählen können.
- Eigene Beobachtungen beschreiben können.
- Über Fotos oder andere Bilder eine Geschichte verfassen können.
- Um- und Nachgestalten (Verändern, Ergänzen) von einem vorgegebenen Text (z.B. offengelassene Textstellen sinngemäss ergänzen oder einen Textanfang bzw. -schluss selbst formulieren können).
- Brief an einen vorgegebenen Adressaten schreiben können.

Die Kandidatinnen und Kandidaten achten beim Verfassen ihres Textes auf die nachstehenden Gesichtspunkte:
- zeitliche und inhaltliche Ordnung,
- inhaltliche Vollständigkeit,
- Stilmittel (angemessene Wortwahl [Ersatzprobe]/direkte Rede/mit Bindewörtern verbundene Sätze /Aussage-, Frage-, Befehls- und Ausrufesätze),
- Satzbau,
- Rechtschreibung (Gross- und Kleinschreibung, Wortstammregel, Nachschlagen im Wörterbuch für die Primar- und Oberstufe),
- korrekte Setzung folgender Zeichen (Satzschlusszeichen/Satzzeichen bei direkter Rede/Kommas bei Aufzählungen)»

Da alle Lehrkräfte ab 1995 ihren Probanden Chancengleichheit geben wollen, werden bereits die Unterstufenkinder in die Wörterbücher eingeführt; ab Mittelstufe wird bei jedem Schreibanlass das Wörterbuch auf der Bank griffbereit liegen – und nachher wird es eine solche gute Gewohnheit sein, im Wörterbuch nachzuschlagen, dass auch Erwachsene (die noch kein Rechtschreibkorrekturprogramm in den Computer eingebaut haben) im Duden nachschlagen werden...

Ansätze zu einer Wörterbuch-Didaktik

Wir sind davon überzeugt, dass in Zukunft ab 2. Primarklasse in allen Kantonen vermehrt mit Nachschlagewerken gearbeitet wird. (Neben den Wörterbüchern gibt es gute Jugendlexika.) Den Kindern Arbeitstechniken (und nicht nur Sachwissen) beizubringen liegt ohnehin im Trend. (Vergleiche «neue schulpraxis» 10/1994, S. 47: «Arbeitstechnik – warum und wie?»)

Die Aufgabensammlung, die wir in diesem und im nächsten Heft abdrucken, soll ein offenes Lernangebot sein:

1. Man muss das Abc geläufig aufsagen können und wissen, welche Buchstaben eher am Anfang, in der Mitte, gegen den Schluss des Alphabets zu finden sind.
2. Eigene Sortierübungen (zuerst nur nach dem ersten Buchstaben, dann auch nach den folgenden Buchstaben) kommen als erprobter didaktischer Schritt VOR den Nachschlagübungen.
3. Nachschlagübungen in den im Kanton üblichen Wörterbüchern, später auch im Duden und zusätzlich im Jugendlexikon, wenn ein Wort nicht verstanden wurde oder mehr Sachinformation gefragt ist, damit man nicht nur eine leere Worthülse richtig schreibt. (Vergleiche dazu «neue schulpraxis» 12/94 S.25 – 33: «Wortfeldarbeit.»)
4. Besonderheiten des Wörterbüchleins kennenlernen. Gibt das Wörterbüchlein die Trennung, das Geschlecht, die Vergangenheitsformen, die Wortfamilien, Synonyme, Worterklärungen usw. an? Hat es im Anhang zum Wörterbuch hilfreiche Tabellen, Übungen, Hinweise?

Wie fast immer können die Aufgabenblätter im Frontal-, Gruppen- oder Werkstattunterricht eingesetzt werden. Die Aufgaben können von der Lehrperson noch nach Schwierigkeitsgrad bezeichnet werden (eine Nuss = einfach, drei Nüsse = anspruchsvoll), und die Schülerinnen können noch auf dem Arbeitspass beim Werkstattunterricht selber die Lernziele angeben. (Beispiel: Was habe ich bei Aufgabe 4, dem Abc-Lernspiel, wirklich gelernt?)

Umstritten ist, ob Nachschlagübungen auch mit Zeitmessungen verbunden werden sollen.

Die neue Rechtschreibung

Man wusste ja schon lange, dass am 22. November 1994 in Wien abschliessend über die neue Rechtschreibung verhandelt werde.

Ein wichtiger Beschluss der Teilnehmer der Wiener Gespräche war wohl der, auf die Einführung der sogenannten Substantivkleinschreibung zu verzichten. Es war dies ein politischer Entschluss, denn die Fachexperten hatten die Einführung der Kleinschreibung beantragt, die Politiker aber gaben ihr keine Chance. Doch ist damit nicht die Weiterführung der bisherigen Gross- und Kleinschreibung gemeint; der Beschluss lautete auf Einführung der sogenannten modifizierten Grossschreibung. Dies ist grundsätzlich eine Abkehr von der bisherigen Regel: im Zweifelsfall klein, sondern die Hinwendung zu einer Norm: im Zweifelsfall gross.

Die modifizierte Grossschreibung sieht zum Beispiel vor die Änderung der Tageszeiten von heute abend auf heute Abend, von gestern morgen auf gestern Morgen usw. Oder die durchgehende Grossschreibung in Wendungen wie: im Dunkeln tappen, im Trüben fischen, im Argen liegen, zum Besten geben; im Geheimen, im Besondern, im Allgemeinen, im Wesentlichen. Oder die Änderungen: im Voraus, im Nachhinein. Oder das Wiederaufleben von früher so genannten verblassten Substantiven: in Bezug auf, ausser Acht lassen. Oder die konsequente Grossschreibung von Ordnungszahlen: der Dritte, der Letzte (Rang und Reihenfolge), der Nächste. Oder die Grossschreibung von Personenbezeichnungen in Paarformeln: Hoch und Niedrig, Vornehm und Gering, Alt und Jung. Oder die Grossschreibung von undeklinierten Sprachbezeichnungen nach Präpositionen: sich auf Deutsch verständigen.

Dass die Bestrebungen zur Einführung der Kleinschreibung nun mit der amtlichen Absegnung einer modifizierten Grossschreibung aufgegeben würden, ist allerdings auf weitere Sicht kaum anzunehmen.

Ein kritischer Punkt sind die Fremdwörter. Hier wird versucht, der Aussprache entsprechend vermehrt Wörter einzudeutschen. Dass dieser Eindeutschungsprozess zum Beispiel in der kleinräumigen mehrsprachigen Schweiz und in Deutschland unterschiedlich rasch verläuft, dürfte klar sein. Für den Eindeutschungsprozess soll in Wörterbüchern die «gezielte Variantenführung» verwendet werden: Beide Varianten eines Wortes werden aufgenommen; Hauptvariante soll die bisherige Schreibung sein, die neuen Eindeutschungen vorerst nur Nebenvarianten, von denen aus auf die Hauptvarianten verwiesen wird. Es geht hier hauptsächlich um die heute in Fremdwörtern oft anzutreffenden Buchstabenverbindungen ph, th, rh, gh (gesprochen jeweils f, t, r, g). Wir erhielten mit der Zeit also Wörter wie Geografie, Asfalt; Sympatie, Diskotek, Apoteke, Teater, Atlet, Ziter, Panter; Reuma, Rabarber, Retorik, Katarr, Rytmus, Rombus; Getto, Jogurt. Man spricht in diesem Zusammenhang auch von Bildungswörtern. In Bildungswörtern wie Philosophie würde die fremde Schreibweise länger beibehalten als in anderen Wörtern.

Bei der Getrennt- und Zusammenschreibung wird vermehrt Gewicht gelegt auf die Eigenbedeutung der Wörter (also vermehrte Getrenntschreibung), und es wird verzichtet auf eine Sinndifferenzierung mit Hilfe der Schreibung. Zum Beispiel die heute gleich lautenden Wendungen: Ein Wort gross schreiben und: Eine Sache grosschreiben wären nur noch in der getrennten Form richtig.

Um einige Einzelfälle geht es bei der Verdoppelung von Konsonanten nach betontem Vokal: das Ass (nicht mehr: As), nummerieren (nicht mehr: numerieren). Ebenso sind Einzelfälle einige Vokaländerungen von e zu ä, die der schweizerischen Aussprache entgegenkommen: überschwänglich, schnäuzen, belämmert.

Der Buchstabe ß wird nicht fallengelassen (oder neu: fallen gelassen). Er wird mit Ausnahme der Schweiz in den Schulen nach wie vor gelehrt. Doch sind die Regeln anders gefasst: nur noch nach Zwielauten und langem Vokal: äußerst, draußen, Maß, grüßen, aber Fluss, Hass, hasste.

Beim Zusammentreffen mehrerer gleicher Konsonanten fällt keiner mehr aus: Brennnessel, Schifffahrt, Stillleben, Rohheit so wie Schiffflagge oder Massstab.

Wesentlich bei den Trennungen ist, dass nun st getrennt würde (ros-ten) und ck ungetrennt auf die nächste Zeile käme (Zu-cker).

Bei der Kommasetzung sind feste Regeln zu Kann-Regeln umgebildet worden. Wahlweise wegfallen kann das Komma vor «und» zwischen Hauptsätzen, es kann aber auch gesetzt werden vor «und» zwischen Nebensätzen. Praktisch freigegeben wird das Komma bei Infinitiv- und Partizipialsätzen. Massgebend für die Kommasetzung soll das Verhindern von Missverständnissen sein. Da der Schreiber seinen Text aber kaum missversteht, um so eher aber der Leser, sind hier Missverständnissen Tür und Tor geöffnet», klagt Max Flückiger in der NZZ Nr. 282.

Fragen

Wie viele tausend Wörter und Redewendungen müssen/sollen ab spätestens 2001 anders geschrieben werden? Sind bis zu diesem Zeitpunkt alle zehn Dudenbände geändert? Bis wann werden die vielbändigen Lexika nachgezogen haben? Wie schnell werden die Computer-Rechtschreibprogramme geändert? Wie viele der über tausend betroffenen Sprach- und Lesebücher in Europa werden bei einer Neuauflage angepasst? Oder wird man dies häufig zum Anlass nehmen, gerade neue Lehrmittel zu schaffen? Wird es ab 2001 bei Aufnahmeprüfungen Experten geben, die auf «Alfabet» beharren und für «Alphabet» einen Fehlerabzug notieren? Wann wird eine Musikalienhandlung in ihrem Prospekt «Rytmusinstrumente» anpreisen statt «Rhythmus-Instrumente»? Werden deutsche Lehrkräfte unsere beliebten SJW-Hefte immer noch wegen Fehlerhaftigkeit ablehnen, obwohl es in Deutschland neu auch «Fluss» und «Hass» heisst? Kommt in den detaillierten Lehrplänen einzelner Kantone neuer Stoff, neuer Inhalt, dazu, weil aus «heute abend» neu «gestern Abend» wird? Wird man bei den angespannten Finanzen in fast allen Kantonen zusätzliches Geld für die Lehrmittelüberarbeitung bereitstellen – oder doch lieber die grossen Klassen verkleinern? Wird sich der Verein für die Kleinschreibung auflösen oder nur noch verbissener für eine Umkehr im nächsten Jahrtausend kämpfen? Sieht Ihr Rechtschreibunterricht, liebe(r) Leser(in) ab Morgen bereits anders aus? Werden Sie Kommas beim nächsten Schreibanlass noch korrigieren?

Ernst Lobsiger

Abc-Arbeit

Liebe Schülerin, lieber Schüler

a) zuerst sollt ihr das Abc wirklich fliessend auswendig können.
b) Dann solltet ihr selber Wörter in die richtige Abc-Reihenfolge bringen können.
c) Erst dann lernen wir im Wörterbüchlein nachzuschlagen. Dabei gibt es auch lustige Spielformen.

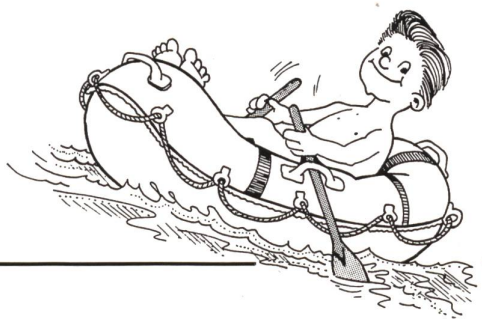
Warum muss man überhaupt das Abc können?

Ist das Abc in allen Sprachen gleich?

Warum beginnt man nicht mit A, E, I, O, U?

Kannst du schnell auswendig sagen wie viele Buchstaben das Abc hat?

Kennst du das Abc-Lied?



Schreibe auch eine Abc-Frage hin!

© by neue schulpraxis

ABC-Verse

Heut sah ich eine Fee.
Sowas gab's noch nie!
Um sie war alles hell.
Ihr Kleid war weiss wie Schnee.
Sie sprach: «Was wünschest du?»
Ich sag': «Ich wünsch' mir nix!»
Sie lacht: «Das find' ich nett.»
und war auf einmal weg.

Das ist ein Abc-Vers, an dem du gut das Abc lernen kannst.

Wir gehen heute zum See.
Am See, da wohnt Herr Schneff.
Der hat kein einz'ges Haar.
Und trotzdem ist er froh.
Er freut sich immer sehr.
Und zeigt uns seine Kuh.
Die Kuh, die heisst Babett.

Bei diesem Abc-Vers musst du die Reihenfolge des Abcs erst noch richtig herstellen.

© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

Nr. 3

Abc lernen mit Reimen

Schreibe drei Verse auf ein leeres Blatt.

a) A B C — wo hat's Schnee?
D E F — Wer bellt denn «kläff»?
G H I — Wer fährt Ski?
J K L — Wer hat kein Fell?
M N O — Spielt Domino!
P Q R — ...
S T U — ... (Kuh, Uhu, Schuh...)
V W X — ... (macht nix...)
Y Z — ...

b) A B C D E — ... (Schnee, Fee, Klee)
F G H I J — ...
... — ...
... — ...
... — ...

c) A . . . . . — Oft im Winter hat es Schnee.
. I J . . . . P — Brich nicht das Bein, sonst tut es weh!
. . . . . — Denn dann hilft auch keine Fee.
X Y Z — und Schluss, wer das kann, ist keine Nuss.

Nr. 4

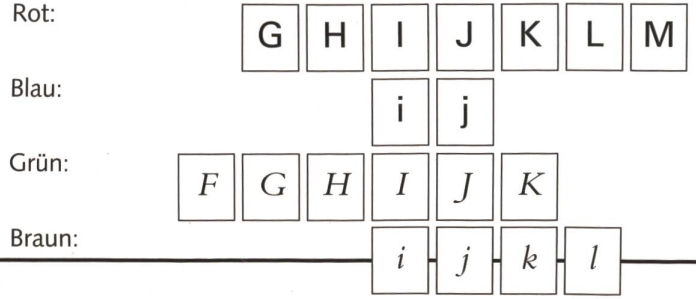
Abc-Lernspiel:

Wer hat zuerst keine Kärtchen mehr?

Teilnehmer: 4 bis 8

Wir stellen das Spiel selber her:

a) Wir schneiden uns 104 Kärtchen zurecht aus festem Papier oder Halbkarton
b) Auf 26 Kärtchen schreiben wir je einen Grossbuchstaben in Blockschrift aus dem Abc in ROTER Farbe.
c) Auf 26 weitere Kärtchen schreiben wir je einen Kleinbuchstaben in Blockschrift in BLAUER Farbe.
d) Auf weitere 26 Kärtchen schreiben wir je einen Grossbuchstaben in Schnürchenschrift in GRÜNER Farbe.
e) Auf die letzten 26 Kärtchen schreiben wir je einen Kleinbuchstaben in Schnürchenschrift in BRAUNER Farbe.
f) Jetzt kann das Spiel beginnen. Wir suchen die vier J heraus (also das rote, blaue, grüne und braune «J»). Wir legen die vier J untereinander auf die Bank.
g) Die übrigen Kärtchen kehren wir um, damit wir die Buchstaben nicht mehr sehen. Wir mischen die Kärtchen gut.
h) Jeder Mitspieler zieht blind zwölf Kärtchen, ordnet sie nach Farben in einem Fächer, ohne dass die übrigen Schüler die Karten sehen.
i) Wer ein I/i hat, kann das Kärtchen LINKS neben das J/j legen, wer ein K/k hat, kann dies RECHTS neben das J/j legen. So entstehen vier Reihen, wobei die oberste nur rote Kärtchen hat, die zweitoberste blaue, dann folgt eine Reihe mit immer grünen Karten und zuunterst sind alles braune Karten.



Nr. 5

ABC-Lernspiel:

Kannst du «meinen» Buchstaben erraten?

Teilnehmer: 2 bis 8

In einem Papiersack sind alle Buchstaben des Abc. Susi nimmt ein Buchstabenkärtchen, das sie jedoch den Mitspielern(-innen) nicht zeigt.

Petra: «Gehört dein Buchstabe zur ersten Hälfte des Abc?»
Susi: «Ja»
Petra darf weiterfahren: «Ist es ein Selbstlaut?»
Susi: «Nein»
Tamara: «Gehört dein Buchstabe zu den ersten fünf im Alphabet?»
Susi: «Ja»
Tamara: «Hat es von deinem Buchstaben nur wenige im Wörterbüchlein?»
Susi: «Ja, das kann man glaube ich schon sagen.»
Tamara: «Beginnen viele Fremdwörter mit deinem Buchstaben?»
Susi: «Ja»
Tamara: «Ist es das C?»
Susi: «Ja»

Jetzt darf Tamara einen Buchstaben aus dem Sack ziehen und Petra und Susi raten.

Nr. 6

Abc-Lernspiel:

Kein A, E, I, O oder U aussprechen

Teilnehmer: 2 bis 10 (ideal 5)

Was du wissen musst: A, E, I, O, U sind Vokale (Selbstlaute)
Spielregel: Wir sitzen im Kreis, jeder nennt den nächsten Buchstaben im Abc. Kommt ein Selbstlaut, so sagt der nächste Schüler nicht zum Beispiel «i», sondern «Vokal». Es kommt also kein Selbstlaut über die Lippen. Wer einen Fehler macht, muss ein Pfand geben, z.B. Spitzer, Gummi... Wenn zwölf Gegenstände als Pfand in der Kreismitte liegen, heisst es; «Was soll das Pfand in meiner Hand?» und der Besitzer muss ein Lied singen, die Wandtafel putzen usw. um sein Pfand wiederzubekommen.

Beispiel:

Alice beginnt: «Vokal»
Peter: «B»
Susi: «C»
Alice: «D»
Peter: «E»
Susi: «Falsch Peter, du hättest Vokal rufen sollen, nicht ‹E›. Du musst ein Pfand geben.»
Alice beginnt jetzt neu mit: «D»
Peter: «Vokal»
Susi: «F»
usw.

© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

Nr. 7

Den nächsten Buchstaben suchen

a) Wie viele Monate hat ein Jahr?

M	H	B	G	S	M	T	Q	D	K	E	C		R	H	R	S	F		M	Y	J	K		Q
												A						A					A	

b) Wieviel Stücke sind ein Paar?

H	L	L	D	Q	Y	V	D	H	C		R	H	R	S	C	N	B	G	V		G	Q	
										A										A			

c) Wieviel Viertel hat die Stund'?

U	H	D	Q	C		R	V	D	H	R	R	R	N	F		Q	L	D	H	M	G	T	M	C
					A										A									

d) Wieviel Flügel hat der Pfau?

R		F	R	S	C	T	C	Q	D	H	A	H	R	S	C	T	M	H	B	G	S	R	B	G	K		T
	A																									A	

Nr. 8

Was muss man hier wohl machen, um die Frage beantworten zu können?

Wie schwer ist ein Elefant?

W	J	F	S	U	B	V	T	F	O	E	L	J	M	P	

H	S	B	N	N	P	E	F	S	T	K	F	C	F	O	T	D	I	V	M	

L	M	B	T	T	F	O	N	K	U	E	F	O	M	F	I	S	F	S	K	O	O	F	O	!		

Nr. 9

Doppelrätsel!

Wer findet heraus, wie der Buchstabe zwischen den beiden dicken Linien gefunden wird?
Und wer kann diese Rätselfrage dann auch noch richtig beantworten?

U		L		G		R	B		C		C			C	P		
V		M								K						H	
W	A																
X	B		O														
Y	C				U			K				J	T				P

M		L			M		D		
	J		G	M		R		K	O

					X			K		
U	E	J	W	N		K	O		G	T

Nr. 10

Was ist falsch? Korrigiere!

a) A B C E F H J I K L N M O P Q U R S U V X X Z

b) a b c e f g h i k l n m o q p r t u w v x y z

c) A B C D F G H I J K P Q R X Y Z

d) a b c d f g h i j k m n o p r x y z

Vervollständige! In jeder Reihe ist eine Regel versteckt. Für das erste Beispiel wollen wir die Regel verraten. Zu den anderen Beispielen schreibst du die Regel auf die Rückseite des Blattes. Regel: Gross, klein, klein, gross, klein, klein, gross, klein, klein,... Begriffen?

e) A b c D e f G h i J k...

f) z a b C d e f G h i j K l

g) ABc DEf GHi J

h) A BC DEF GHIJ K...

i) AZ BY CX DW E. F. ...

j) abcDefgHijkL...

Erfinde selber solche Reihen mit versteckten Regeln. Finden die Klassenkameradinnen diese heraus?

k) _____

_____

_____

© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

Nr. 11

Zahlen statt Buchstaben

Entschlüssle diese Geheimschrift!

21 14 20 5 18

4 5 13

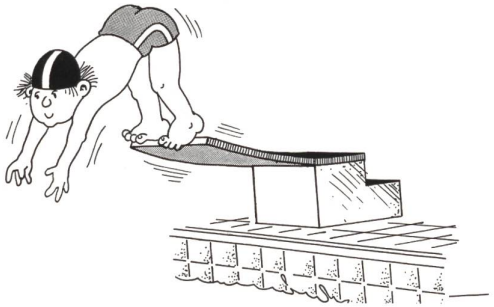
12 5 8 18 5 18 16 21 12 20

9 19 20 5 9 14

19 3 8 1 20 26

22 5 18 19 20 5 3 11 20 !

Schreibe selber eine geheime Mitteilung an Mitschüler!



Nr. 12

a) Welche Buchstaben fehlen?

Schreibe die fehlenden Buchstaben hierhin: _____

Bringe die fehlenden Buchstaben in die Reihenfolge des Abc:

_____

b) Schreibe selber 19 Buchstaben des Abc in diesen Rahmen. Andere Kinder der Klasse sollen herausfinden, welche Buchstaben fehlen.

Es fehlen: _____

Die fehlenden Buchstaben nach dem Abc geordnet:

_____

unsere Leserinnen berichten...

Alpamare Pfäffikon lanciert Europaneuheit:

Neue Zweier-Bobrutschbahn wird aufgebaut

Das Alpamare in Pfäffikon am Zürichsee, der einzigartige Wasser-Erlebnispark für jung und alt, wartet mit einer Europaneuheit auf. Zusätzlich zu den bereits vorhandenen längsten, raschesten und wildesten Wasserrutschbahnen Europas wird Anfang Februar 1995 eine neue Bahn eingeweiht, die verspricht, zum eigentlichen Publikumsrenner zu werden. Es handelt sich um eine wildwasserähnliche Bobrutschbahn, die zu zweit benutzt werden kann, eine europaweit neuartige Konzeption. Als Pate für die neue Bahn stehen die beiden wohl bekanntesten Schweizer Bob-Rennfahrer, die Olympiasieger und Weltmeister Gustav Weder und Donat Acklin, mit ihren Namen und ihren Erfolgen ein.

Leichter Nervenkitzel zu zweit

Mit einer Länge von 174 Metern, einer Höhendifferenz von 18 Metern und einem mittleren Gefälle von über 10% braucht die neue Bahn den Vergleich mit der entsprechenden Wintersportart nicht zu scheuen. Der Nervenkitzel beim Hinuntersausen wird noch erhöht durch die Möglichkeit, die Bahn zu zweit zu benutzen. Ob Freund mit Freundin, ob Vater mit Sohn oder Opa mit Enkelin – man nimmt in hintereinander angebrachten Schlauchringen Platz und lässt sich durch Kurven und Geraden im Wasser hinuntergleiten. Die aus 146 Elementen bestehende Schlauchrutschbahn wurde an der Versuchsanstalt für Wasserbau, Hydrologie und Glaziologie der ETH Zürich am massstabgetreuen Modell ausgiebig getestet, bevor mit dem Aufbau begonnen wurde.

Spannende Ausscheidungsrennen im Vorfeld

Im Vorfeld der Eröffnung finden für Jugendliche bis 25 Jahre zahlreiche Einerbob-Rennen gegen eine von Gustav Weder aufgestellte Richtzeit statt. Die jeweiligen Tagessieger erhalten Mitte Dezember Gelegenheit, mit Gustav Weder auf der neuen Zweier-Bobrutschbahn zu trainieren und anschliessend gegen Gustav Weder/Donat Acklin anzutreten, wobei den Hauptsiegern des Rennens attraktive Preise winken.

Ausgefeiltes Angebot für jung und alt

Mit der Eröffnung der neuen Bahn erweitert sich das ohnehin breite Angebot des «Südseezaubers Alpamare» um eine zusätzliche Dimension. Wie breitabgestützte Untersuchungen ergeben haben, gefällt den Besuchern neben den bestehenden Wasserrutschbahnen vor allem die breite Angebotsvielfalt mit Brandungswellen-Hallenbad, Thermal-Whirlpool, Jod-Sole-Therme, Saunaland, usw., die eine eigentliche Südsee-Ambiance aufkommen lässt und die Freizeit zur Erlebniswelt macht.

Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an:
Alpamare/Bad Seedamm AG,
Frau Elsbeth Seibert, Churerstrasse 111,
CH-8808 Pfäffikon SZ,
Telefon 055/48 22 17, Fax 055/48 56 83

104. Schweizerische Lehrerinnen- und Lehrerbildungskurse Bodensee '95

Das Programm der «Schweizerischen 1995» liegt vor; sie finden vom 10. bis 28. Juli in Kreuzlingen, Thurgau, Konstanz statt. Der Veranstalter SVHS (Schweizerischer Verein für Handarbeit und Schulreform; ab 1.1.1995: Schweiz. Verein für Schule und Fortbildung SVSF) hat wieder ein attraktives und reichhaltiges Angebot mit 245 Kursen zusammengestellt. Das Programm, welches alle Tätigkeitsbereiche der Lehrerschaft berücksichtigt, wurde in enger Zusammenarbeit mit der Lehrerfortbildung des Kantons Thurgau gestaltet. Bekannte und neue Kursleiterinnen und -leiter vermitteln ebenso traditionelle Themen wie Inhalte, welche die Veränderungen im Schulwesen reflektieren. Die örtliche Kursdirektion ihrerseits setzt alles daran, den Kursbesucherinnen und -besuchern einen unvergesslichen Aufenthalt am Bodensee zu bieten.

Erstmals überschreiten die Schweiz. Lehrerinnen- und Lehrerbildungskurse (SLK) die Grenze. Einige Kurse finden in Konstanz und Donaueschingen statt, etliche sind vom Staatlichen Schulamt Konstanz gestaltet worden. Alle SLK-Kurse sind auch für die Kolleginnen und Kollegen aus Baden-Württemberg geöffnet; das Ministerium für Kultus und Sport anerkennt den Besuch als geeignete Massnahme der Lehrerfortbildung. Natürlich hofft der SVHS, dass auch zahlreiche Schweizerinnen und Schweizer die im süddeutschen Raum durchgeführten Kurse besuchen werden.

Als bisherige Kursbesucherin und erfahrener Kursbesucher wissen Sie, wie rasch man sich bei den «Schweizerischen» anmelden muss, wenn man einen Platz im gewünschten Kurs erhalten will. Und wenn Sie die SVHS-Kurse noch nicht kennen ist es höchste Zeit, das Programm zu bestellen, es zu studieren und den Schritt in die interkantonale Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung zu machen. Der SVHS freut sich, wenn Sie nächsten Sommer dabeisind.

Das detaillierte Programm erhalten Sie beim Sekretariat SVHS, Bennwilerstr. 6, 4434 Hölstein, Tel. 061/951 23 33.

Wer lesen kann, hat ein zweites Paar Augen,...

Von Daniel Imstepf

Einführung
In den drei vorliegenden Unterrichtseinheiten

- Ein Stadtrundgang vor 1800 Jahren
- Ibiza, Toscana ... oder Balcone
- Sie haben schon gewonnen!

soll in erster Linie Trainingsmaterial für die verschiedenen Leseverfahren (selektives, überfliegendes Lesen/genaues, verarbeitendes Lesen) angeboten werden. Bei allen Primär-Texten handelt es sich um authentisches Material, welches Schüler/innen im Lese-Alltag durchaus in dieser Form begegnen könnte. *(Ma)*

Die Unterrichtseinheiten sind so angelegt, dass die Schüler/innen sich in einer ersten Phase individuell mit dem Textmaterial auseinandersetzen müssen, um so ihre persönlichen Lesekompetenzen zu erfahren. Erst in einer nächsten Phase sollten die Probleme gemeinsam angegangen und besprochen werden.
Im Vordergrund steht nicht der Perfektionsgrad, sondern die Auseinandersetzung mit bestimmten Kommunikationssituationen. Dabei sollen wesentliche Einsichten in den situations- und adressatenbezogenen Lese- und Schreibprozess gewonnen werden. Die Schüler/innen werden das Textmaterial nicht nur aus der Rolle des/der Lesers/Leserin zu beurteilen haben, sondern sich auch in die Rolle der Verfasser/innen der Texte hineindenken müssen, um die Fragen zu beantworten: Warum wurde der Text so verfasst? Was ist die eigentliche (evtl. verdeckte) Absicht des/der Schreibers/Schreiberin?
Die Einheiten sind unabhängig voneinander einsetzbar. Es können je nach Motivation und Niveau der Schüler/innen, je nach Zielsetzung der Lehrperson auch nur einzelne Einheiten oder Teile daraus bearbeitet werden. Bei allen Einheiten finden sich im entsprechenden Lehrerkommentar in der Regel Informationen zu folgenden Rubriken: Ziele/Zum Text (Zur Sache)/Zum Schwierigkeitgrad/Zur Durchführung/Zur Weiterführung/Zu den Lösungen.

Ein Stadtrundgang vor 1800 Jahren

Machen wir einen Stadtrundgang mit Publius Rogatinius, einem Geschirrhändler aus Epomanduodurum (Mandeure), der am kommenden Markttag seine Ware in Augusta anbieten will. Von Salodurum (Solothurn) herkommend, erreicht er das Westtor.

Dort stehen gelangweilt zwei Benefiziarier, Strassenpolizisten, mustern ihn kurz und diskutieren weiter über die letzten Gladiatorenspiele, die von den Bürgermeistern der Stadt am Fest des Apollo gegeben worden sind. Am Ende der links abzweigenden Strasse erblickt Publius das Amphitheater, Schauplatz der Tierjagden und Gladiatorenkämpfe, doch entschwindet es seinem Blick kurz darauf hinter einem grösseren Tempelbezirk. Vorsichtig manövriert Publius seinen Wagen zwischen den Schrittsteinen durch, einer Art Fussgängerstreifen, auf denen die Leute selbst bei schlechtem Wetter die aufgeweichte Strasse überqueren können, ohne sich die Füsse schmutzig zu machen. Schon erreicht er das grosse Gebäude der Mansio, des Hotels, in welchem alle in staatlichem Auftrag Reisenden Unterkunft und Verpflegung erhalten. Unser Geschirrhändler übernachtet, wenn er nach Augusta kommt, stets in der Herberge des Bellinus, nicht weit vom Osttor. Am Aquädukt vorbei erreicht er rasch sein Ziel, er überlässt die Zügel zwei herbeigerufenen Sklaven und befiehlt ihnen, den Wagen einzustellen und die Ochsen zu versorgen. Da er tagsüber mit dem Wagen nicht ins Stadtzentrum darf, wird er seine zerbrechliche Ware morgen in aller Frühe zu seinem Stand auf dem Markt bringen.

Der Patron begrüsst ihn freundlich und weist ihm ein Zimmer im Obergeschoss zu. Nach einem kurzen Trunk hat Publius Lust auf ein Bad. Da seine Herberge im Gegensatz zur Mansio kein eigenes Bad besitzt, geht er in die grossen Thermen. Der Hauptstrasse entlang schlendert er gemütlich durch die Säulenlauben, schaut den Bronzegiessern, Beinschnitzern, Webern und anderen Handwerkern zu, die mit ihren Lehrlin-

gen und Gesellen noch fleissig arbeiten. Geschäftiges Leben herrscht auf der Strasse.

Am Eingang zu den Bädern bezahlt Publius einen bescheidenen Eintritt, legt seine Kleider ab und kann sich nun ausgiebig erfrischen. Im Warmbad trifft er einen hiesigen Geschäftsfreund und plaudert mit ihm über Wetter und Geschäfte.

Nach dem Bad machen Publius und sein Bekannter einen kleinen Stadtrundgang. Sie überqueren das Forum mit dem Jupitertempel, der grossen Geschäftshalle und dem Rathaus, und gebührend bewundert Publius die neu aufgebaute Statue eines vor kurzem verstorbenen Bürgermeisters. Vor dem prächtigen Tempel durchgehend, verlassen sie das Forum. Die Strassen werden nun ruhiger; es gibt weniger Werkstätten und Läden, dafür grössere, gepflegte Stadtvillen.

Die zwei Männer spazieren zum nördlichen Rand des Plateaus und überblicken nun die ganze Unterstadt mit ihren Häusern, Lagerhallen und Handwerksbetrieben. In der Abendsonne leuchten die hellgetünchten Mauern und die roten Ziegeldächer. Die Rheinbrücke ermöglicht auf dem Landweg die schnellste Verbindung ins Rheinland. Allerdings schätzt Publius für grössere Transporte den Flussweg mehr, ist er doch viel billiger und rheinabwärts erst noch viel schneller. In der Mündung der Ergolz befindet sich der Hafen der Koloniestadt.

Auf der Rheininsel erhebt sich seit mehreren Generationen ein grosses Denkmal, das an den Sieg des Kaisers Vespasian über die Germanen und die Eroberung des Dekumatenlandes erinnert.

Publius verabschiedet sich, denn er will noch einem vor Jahren hier auf der Durchreise verstorbenen Verwandten einige Rosen aufs Grab legen. Rasch steigt er die Treppe, die von der Ober- zur Unterstadt führt, hinunter und erreicht an einem der Steinbrüche vorbei die Ergolzbrücke und die Ausfallstrasse nach Westen. Wie überall in den römischen Siedlungen befinden sich die Friedhöfe, beidseits der Ausfallstrassen, ausserhalb des eigentlichen Stadtgebietes.

Wo die Gräber beginnen, halten stets einige Kinder Rosen feil. Publius kauft einen Strauss. Langsam geht er die von Pappeln gesäumte Strasse entlang; prächtige Grabmäler stehen hier, gepflegte, mit immergrünen Pflanzen und bunten Blumen bepflanzte Familiengräber, deren Inschrifttafeln den Vorübergehenden die Namen der Verstorbenen verkünden. Dazwischen und dahinter befinden sich die vielen bescheidenen Gräber und Grabstellen der einfachen Bevölkerung, ohne Steinumfassung, ohne Steininschriften, aber viele mit frischen Blumen geschmückt. Da und dort sieht er alte Grabstellen, schräg stehende oder umgestürzte Altäre und Steine, von Efeu oder Brennesseln überwachsen. Ob diese Familien weggezogen oder ausgestorben sind? Nach kurzem Verweilen am Grab wendet sich Publius zurück. Über die Ergolzbrücke erreicht er die steile Strasse, die zum Markt führt; er biegt aber schon bei der Wirtschaft des Fuscus nach rechts ab. Zu seiner Rechten sieht er das Heilbad, das unter dem speziellen Schutz der Götter Apollo und Äskulap steht. Dahinter ragt das prächtige, erst vor wenigen Jahren eingeweihte Wochengötterheiligtum. Den grossen, statuengeschmückten Platz überquerend, erreicht er die Treppe zum zweiten Markt, wo gerade die letzten Läden schliessen. Schon sieht er vor sich das Theater und linker Hand die majestätische Front des grossen Merkurtempels mit der breiten, sandsteinbelegten Freitreppe und Prozessionsstrasse. Am Theater ist übrigens die nächste Vorstellung durch eine Wandaufschrift angekündigt: In zehn Tagen werden nach der Wahl der Bürgermeister zwei Truppen ihre Vorführungen zeigen. Publius besuchte vor zwei Jahren mit seiner kleinen Tochter Annusia das Theater; fast 8000 Zuschauer waren dem Schauspiel gebannt und zum Teil mit lauten Zwischenrufen gefolgt. In der vordersten Reihe vor der Bühne sassen die Bürgermeister mit ihren Familien und sämtliche Honoratioren der Stadt, und bis in die obersten Ränge drängten sich Zuschauer aus Stadt und Land – war das ein buntes Durcheinander gewesen!

Vom Theater wendet er sich an den Frauenthermen vorbei nach Süden. In der Luft liegt der stark würzige Geruch von frischem Rauchfleisch und von Wurstwaren, die an dieser Strasse von verschiedenen Spezialisten zubereitet werden.

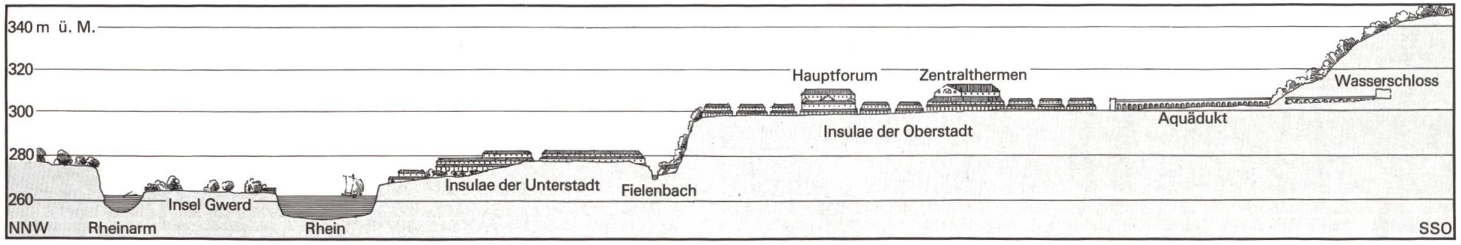
Schon hat er wieder die Hauptstrasse zum Osttor erreicht, und er eilt zur Herberge. Bestimmt ist das Nachtessen zubereitet; später wird er noch zwei, drei Becher Wein trinken und eine Partie Würfel spielen, bevor er sich zur Ruhe begibt.

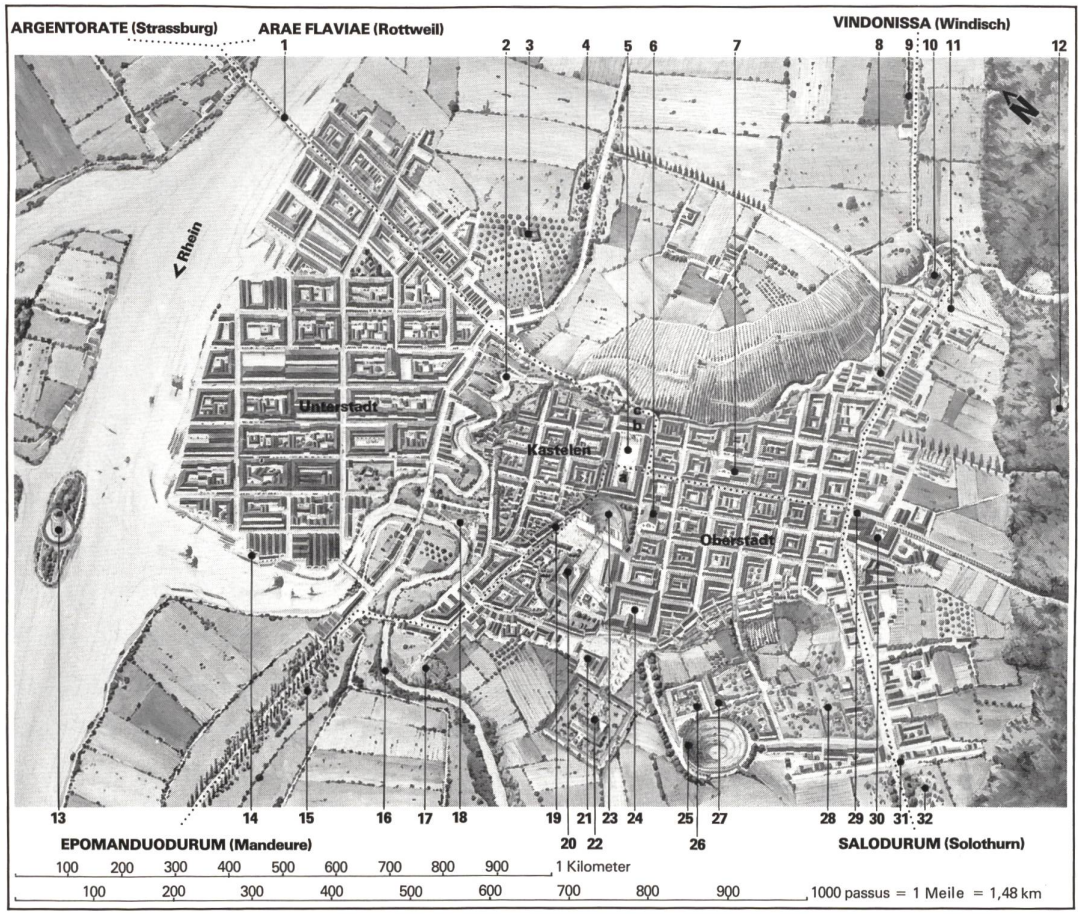
Arbeitsaufgaben:

1. Lies den Text aufmerksam durch, und versuche den Weg des Publius Rogatinius auf den Stadtplan zu übertragen. Vergleicht die Ergebnisse in der Klasse! Eindeutige Ergebnisse? Unterschiede? Warum?
2. Ist die Wegbeschreibung genau genug? Müsste ich als Leser/in gelegentlich zusätzliche Angaben haben, um eindeutig zu entscheiden, welchen Weg Publius nimmt?
   a) Markiere entsprechende Textstellen.
   b) Probiere solche Textstellen schriftlich zu präzisieren.
   c) Mit dem Nachbarn/der Nachbarin oder in der Klasse veränderte Text-Varianten beurteilen.
3. Welche Absicht verfolgt der Schreiber?
4. Handelt es sich nur um eine Wegbeschreibung? Begründe.

© by neue schulpraxis

Ein Stadtrundgang vor 1800 Jahren





1 Brücke über den Rhein
2 Fielenbach
3 Töpferei
4 Friedhof
5 Markt (*forum*) mit (**a**) Jupitertempel, (**b**) Geschäftshalle (*basilica*) und (**c**) Rathaus (*curia*)
6 Öffentliche Bäder (*thermae*; sog. Frauenthermen)
7 Öffentliche Bäder (sog. Zentralthermen)
8 Töpfereiquartier
9 Friedhof
10 Grosses Grabmal aus dem 1. Jahrhundert n.Chr.
11 Stadtmauer mit Osttor
12 Holzkohlenmeiler (angenommen)
13 Grosses Denkmal auf einer Rheininsel
14 Hafen mit Schiffländen und grossen Lagerhallen
15 Friedhof
16 Ergolz
17 Städtische Kehrichtdeponie in aufgelassenem Steinbruch (angenommen)
18 Steinbruch (aufgrund geologischer Gutachten angenommen)
[**19** Standort des jetzigen Römermuseum und Römerhaus Augst]
20 Tempel und Tempelbezirk auf Schönbühl
21 Heilbad in der Grienmatt
22 Tempelbezirk mit Wochengötterheiligtum (*septizodium*) in der Grienmatt
23 Szenisches Theater
24 Ein weiterer Markt
25 Amphitheater
26-28 Tempelbezirke und Pilgerhaus (**27**) auf Sichelen
29 Ende der oberirdischen Wasserleitung (*aquaeductus*) und Ausgangsstelle für das unterirdische Wasserleitungsnetz der Oberstadt
30 Hotel für Reisende im Staatsdienst (*mansio*)
31 Stadtmauer mit Westtor
32 Friedhof
•• Hauptstrassen

© 1982 Verlag AARE Solothurn
aus: S. Martin/M. Zaugg
Fundort Schweiz Bd. 3
ISBN 37260 0220 0
Der Plan kann auch plano bezogen werden.

Lehrerkommentar

Ein Stadtrundgang vor 1800 Jahren

1. Ziele

- Eine (Weg-)Beschreibung lesen, und die beschriebene Wegstrecke auf den Stadtplan übertragen.
  Im handlungsorientierten Umgang mit dem Text die Absicht des Schreibers und deren «Auswirkung» auf den Text entdecken.
- Ein der Leseabsicht entsprechendes Leseverfahren wählen.
- Textstellen isolieren, die dem/der Leser/in zuwenig oder zu ungenaue Informationen bieten, um die Wegstrecke nachzuvollziehen. Für solche Textstellen Verbesserungsvorschläge ausarbeiten und beurteilen.
- Über die Herstellungskriterien der Textsorte «(Weg-)Beschreibung» diskutieren; dabei Einsichten für das eigene Schreiben gewinnen.
- Auf Grund der gemachten Erfahrungen evtl. eine eigene (Weg-)Beschreibung verfassen. (Vgl. Zur Weiterführung!)

2. Zum Text

Es handelt sich nicht, wie man auf den ersten Blick annehmen könnte, nur um eine Wegbeschreibung im eigentlichen Sinne. Es soll nicht erklärt werden, wie man am geschicktesten von A nach B kommt. Die Absicht des Schreibers ist eine völlig andere. Die Wegbeschreibung ist dabei nur Mittel zum Zweck. Es geht dem Schreiber vor allem darum, zu zeigen, wie es in einer römischen Stadt (Augusta Rauracorum) ausgesehen hat. Anstatt den/die Leser/in mit nüchternen Fakten abzuspeisen, wählt er die methodisch geschicktere Variante: Der/die Leser/in «begleitet» den Besucher (Publius Rogatinius) durch die Stadt und entdeckt mit dessen Augen (und Gedanken) die Stadt. Beschrieben werden soll die Stadt und das Leben in dieser Stadt. Aus diesem Grund wird nicht nur die Wegstrecke beschrieben, sondern auch das, was Publius von bestimmten Standorten sieht und was ihm dabei durch den Kopf geht.

3. Zum Schwierigkeitsgrad

Die Aufgabe, den Weg des Publius nachzuzeichnen, ist gar nicht so einfach zu lösen. Etliche Schüler/innen werden bei einem ersten Durchgang verschiedene Textstellen falsch interpretieren, weil ihnen die Absicht des Schreibers entgeht. (Beschreibung der Stadt und der Lebensverhältnisse vor 1800 Jahren). Die zu-rückgelegte Wegstrecke lässt sich aber bei richtiger Interpretation relativ eindeutig auf den Stadtplan übertragen. Es gibt eigentlich nur wenige Textstellen, die zu «ungenau» sind. (Die müssen allerdings auch nicht genauer sein, weil das für die Information, die dem/der Leser/in mitgeteilt werden soll, völlig unerheblich ist.)

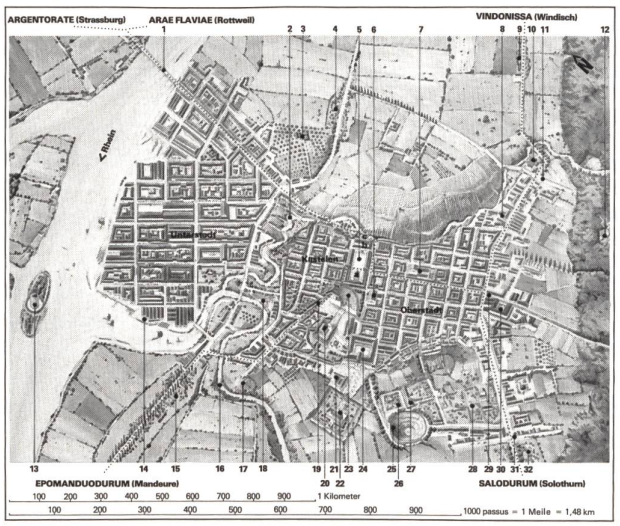
4. Zur Durchführung: gemäss den Arbeitsaufträgen.

5. Zur Weiterführung

Wenn die Schüler/innen Lust haben, können diese selber eine (Weg-)Beschreibung verfassen. Dabei kann eine Liste mit den Herstellungskriterien der Textsorte «Beschreibung» abgegeben werden. Die Schüler/innen sollten über die eben beschriebene Unterrichtseinheit auch dafür sensibilisiert worden sein, dass sogenannte Textmerkmale immer im Spannungsfeld: Absicht? Zweck? Situation? Adressat? stehen und entsprechend angepasst werden müssen.

6. Zu den Lösungen

Auftrag 1: Durch die im Text/Kontext vermittelten Hinweise lässt sich eine mehr oder weniger eindeutige Wegstrecke auf den Stadtplan übertragen (vgl. durchgezogene Linie!). Dort, wo dies nicht eindeutig zu entscheiden ist, wurde der Weg (bei mehreren Möglichkeiten die Alternative) mit einer gestrichelten Linie markiert.



Auftrag 2a): Folgende Textstellen sind zu «ungenau»:

- ...Am Äquadukt vorbei erreicht er rasch sein Ziel, ... Zeile 21. (Ziel: Herberge des Bellinus, nicht weit vom Osttor.)
- ...Die zwei Männer spazieren nun zum nördlichen Rand des Plateaus... Zeile 51.
- ...Rasch steigt er die Treppe (...) hinunter und erreicht an einem der Steinbrüche vorbei die Ergolzbrücke... Zeile 66.
- ...Nach kurzem Verweilen am Grab... Zeile 84.
- ...Vom Theater wendet er sich an den Frauenthermen vorbei nach Süden. Zeile 107.

Auftrag 2b): Verschiedene Lösungen sind möglich: Die Schüler/innen sollten sich allerdings bemühen, die «Sprache» des Schreibers zu kopieren, so dass sich die überarbeiteten Textstellen nahtlos einfügen lassen.

Auftrag 2c): Der/die Nachbar/in soll beurteilen, wieweit die überarbeiteten Textstellen die Bedingungen (Präzisierung, Sprache des Schreibers) erfüllen.

Auftrag 3+4: Vgl. Zum Text und Zum Schwierigkeitsgrad.

Quelle:

- Text aus «Fundort Schweiz», S. Martin und M. Zaugg, Band 3, S. 40+41, Aarc-Verlag, 1983.
- Stadtplan: gleiche Literaturangabe wie oben, allerdings als Beilage erschienen.

Ibiza, Toscana, Sardinien, Provence, Florida, Griechenland, Korsika... oder Balcone

Spanien/Javea. In Traumvilla a. Meer, eine 2- u. 3-Zr.-Wohn. u. 4-Zr.-Villa, eig. Pools. Frei bis 20. 7. und ab 3. 8. Tel. (01) 724 24 42. FE822

Sizlien. In meinem Heimatdorf am Meer vermiete ich komf. Ferienhaus. Tel. (057) 33 43 96. FE906

Fuerteventura, Strand v. Corraleje. Privathaus, 3½ Zr. (4 Pers.). Mit Flug. Tel (077) 86 29 03. FF046

Denia/C.Blanca. Priv. verm. ****Traumvilla mit Pool. G (062) 32 70 30 /P (062) 97 51 51. FF076

Plein Soleil. Schöne Studios/App. u. Villen in Südfrankreich u. Korsika. Tel. (064) 24 22 88. FF173

Toscana: Suchen Sie das Besondere? Komfort und gemütliche Atmosphäre finden Sie in unseren komplett eingerichteten Wohnungen in Landhaus mit grossem kinderfreundlichen Garten und gepflegtem Pool. Eine Oase zum Wohlfühlen und Entspannen. Näheres unter Tel. (041) 42 14 54 FF184

In ganz Österreich: SIESTA Holiday Tel. (042) 36 50 77. FF412

In ganz Spanien: Superauswahl an Ferienhäuser- und Wohnungen. Zahlreiche Sparangebote. 200seitiger gratis Farbkatalog: SIESTA Holiday Zugerstr. 17, 6330 Cham, (042) 36 50 77. FF434

In ganz Frankreich: Riesenauswahl an Ferienhäuser- und Wohnungen. Zahlreiche Sparangebote. 200seitiger Gratis-Farbkatalog: SIESTA Holiday Zugerstr. 17, 6330 Cham. (042) 36 50 77. FF437

Inseln Sardinien, Elba, Korsika – grosse Auswahl. Siesta Holiday, Tel. (042) 36 50 77. FF474

In ganz Italien: Riesenauswahl an Ferienhäuser und Wohnungen. Zahlreiche Sparangebote. 200seitiger Gratis-Farbkatalog: Siesta Holiday, Zugerstr. 17, 6330 Cham, Tel. (042) 36 50 77. FF475

Griechenland: Haus in der Nähe von Einheimischen, «kein Bungalowdorf», direkt am Sandstrand, auf grüner Insel, mit Flug oder direkter Fähre bequem erreichbar. (056) 45 46 92. FF505

Toscana. Schöne Häuser u. Wohnungen. Nähe Meer. Tel. (01) 858 25 37, G. FF623

Toscana. Geschmackvoll renovierte F'Wohnung in altem Landhaus, an schönster, ruhiger Lage, zw. Siena u. Florenz. Schwimmbad, gr. Umschwung. Tel. (01) 725 92 48. FF742

Toscana, Chianti Classico. Ferien in einem reizvoll renovierten Bauernhaus. Swimmingpool 12×6 m, grosse Gartenanlage. Zentralheizung, ruhige Lage (keine Haustiere erwünscht), Nähe Radda in Chianti, zwischen Florenz und Siena. Bürozeit Tel. (052) 32 23 15, abends und Wochenende (01) 844 29 11. FF757

Javea (Sp). Div. gepfl. Ferienvillen mit eig. Pool am Meer. Vor- und Nachs. bis 50% Erm. Tennis, Surfen, Tauchen. Tel. (055) 64 11 21, (8–22). FF836

Costa Brava. Charm. kl. F'haus für 2–5 Pers., bevorzugte Wohnlage dir. a. Meer. (031) 58 56 30. FK430

Toscana. Zu vermieten in Castellina in Chianti luxuriöses Landhaus, gelegen in Naturpark, mit grossem, heizbarem Schwimmbad, jeglicher Komfort, ideal für 4–8 Personen. Anfragen Tel. (058) 36 61 11 (vormittags). FF909

Tirol. Österr. Gemütl. F'wohnungen z. verm. 2–12 P., herrl. Wander- u. Skigebiet. (041) 41 54 33. FG400

Korsika. Inmitten v. Pinien u. Korkeichen steht u. Haus m. vier 1- u. 2-Zr.-App. m. Terrassen, 700 m v. Meer, Nähe St. Cyprien u. Porto-Vecchio. Tel. (01) 53 13 11. FG435

Florida. Nähe Orlando. Wunderbares Haus, direkt am See, inkl. Boot, riesiger Garten, geh. Schwimmbekken, Wohn-/Ess- und 3 Doppelschlafzimmer, 45 Min. vom Disney World + Epcot, 1 Std. vom Meer. US-$ 750.- pro Woche. Tel. CH (065) 65 13 95, mittags/abends erreichbar. FG456

Ibiza Altstadthaus. Dachterr., Hafensicht bis 5 Pers. (061) 49 83 70. FG477

Tenerife, direkt am Meer zu verm. Wohnung, Haus. (031) 721 02 26. FG705

Toscana – Chianti Classico. Ca. 30 km von Siena, inmitten von Kastanienwäldern, erwartet Sie ein Landgut, das Ihnen Ruhe und Erholung bietet. Reitstall, grosses Schwimmbad, Grill, romantische Wander- und Velowege. Zimmer + Appartements mit eigener Dusche/WC. Auskunft auf deutsch: Tel. (0039) 577/73 40 64. Oskar Sigrist, Podere l'Aquila, I-53010 Castagnoli, Gaiole in Chianti. FG796

Provence: Ruhe, Natur, Kultur . . . Gästehaus m. Cachet (Ölmühle), 8 komf. Zr. (2–4 P.) inkl. Frühst., auch f. Kurse/Gruppen (Gästeküche). Doku PF 546, 3000 Bern 31, (031) 44 90 66 od. (0033) 9072 0278. FG945

Ferien in der Camargue. In romantischem kl. Bauerndorf, zwischen Meer und Provence, vermieten wir von privaten Besitzern schöne Ferienwohnungen und Häuser. Reitpferde, Schwimmbad, Tennis. Camvac, PF 8423, 3001 Bern, (031) 21 02 72. FH026

Javea/SP. Priv. verm. Villa, eig. Pool, 3 Schl'zr., 6 Bett., 2 Bad, Garage, Pergola u. Grill., s. ruhig. (052) 82 13 01 u. 23 03 57. FH097

Florida, Nähe Miami. Komf. F'wohn. direkt am Strand v. Hollywood. Tel. (046) 05 73 08 ab 13 Uhr, Fax 001-305-456-1652. FH372

Denia/C. Blanca. Ferienvergnügen in Top-Villa mit Pool, bis 6 P. Tel. G 062/32 47 32, P. 32 31 14 FH549

Türkei, Datca. Zu vermieten, 2–6 Betten, Ferienhäuser, kinderfreundlich, wunderschöne Lage direkt am Meer, kein Tourismus. Ideal zum Surfen. Prospekt (01) 720 45 58. FH617

Costa Brava, Tamariu: neue, grosszügige Villa am Meer, sehr gepflegt, aller Komfort (bis 6 Pers.), absol. ruhige Traumlage. Ab Fr. 1000.–/Woche. Tel. (042) 72 39 65. FH705

Ibiza. Privat: Tolle Häuser mit Pool, Garten, Balkon, (01) 725 25 94. FH753

Südtoskana. Unvergessliche Ferien in neu renovierter Ölmühle, 8 komplett eingerichtete Appartements mit Küche, Bad, WC. Einzigartige Lage in grossem Park, mit Swimming-pool, Grillplatz und Terrasse, ca. 15 km vom Meer. Auskunft und Vermietung: Tel. (01) 937 22 89. FJ421

Toscana. 2 komf. Ferienhäuser, ruhige Lage, gr. Garten, Meer 30 Min. noch frei 24. 6.–27. 7. (01) 748 24 69 FJ430

Korsika, Haus/Wohng. 2–8 Pers. Juni–Okt. (031) 53 67 72. FJ434

Toscana, preisg. F'wohn. auf idyll. Landgut mit Schwimmbad, Nähe Meer, für 2–8 Pers., Tel. (042) 22 74 86, tagsüber (01) 272 59 80 abends. FJ439

Provence, Weingut, Côte d'Azur. Landhaus + Villa für Naturbegeisterte, verträumt + ruhig, eig. See, 5 km v. Meer, Golfplatz 18 L., Tel. abends (0033) 94 82 90 03, Fax 82 94 76 Fam. Rieder, Domaine des Planes, F–83520 Roquebrune/Arg. FJ577

Teneriffa: Bei Puerto de la Cruz, komfortable Attikawohnung, 98 m², zu vermieten. Auskunft: Tel. (055) 31 75 84. FJ637

Côte d'Azur, Nähe Cannes. Reizende 2-Zr.-Wohn. f. 2–4 Pers., 2 Terrassen, Traumlage am Meer, Pool, Tennisgel. Tel. (01) 948 07 31. FJ644

Gomera, Kan. Inseln. Zu vermieten Studio, 50 m², Meeresblick, günstig. Tel. (01) 821 07 22. FJ764

Port-Barcarès, Südfr., grosse 2½-Zr.-Terrassenwohn., max. 6 Pers., herrl. Lage dir. am Meer, ruhig, Surfparadies, Tennis, Reiten, Golf. Tel. (01) 720 40 79. FJ857

Griechenland (Golf v. Korinth) in div. Strandbungalows m. zauberhaftem gr. Garten! Flug ab Fr. 375.–. Noch günst. mit Fähre ab Ancona. Tel. (061) 47 27 54. FJ904

Côte d'Azur – Golf St-Tropez. Zu verm. Ferienwohnungen, Bungalows für 4–6 Personen, 900 m vom Meer entfernt. Grosser Park mit Piscine, frei Mai bis Oktober 91. Pro Woche oder auch längeren Aufenthalt. Mai, Juni, Sept. und Okt. besonders günstig. Tel. G. (01) 451 29 29, Hrn. Wolf verl., P. (01) 784 69 26. FJ945

Calonge/Costa Brava. Ferienhaus, 6 Personen, 3 Schlafzimmer, 2 Badezimmer, grosse, gedeckte Terrasse mit Barbecue, gepfl. Garten, herrl. Meersicht, frei bis 13. 7. und ab 17. 8. (01) 740 39 79. FJ981

Toskana – Elba – Gardasee – Adria – Südtirol

Häuser und Ferienwohnungen auf Weingütern, in den Bergen, am See und am Meer, Schwimmbad, Reiten, Tennis. **Tel. (01) 784 75 58.** FK021

Südfrankreich. Zu verm. kl. reizendes Ferienhaus in Weinbauerndorf am Meer, ruhig, schönstes Wandergeb., Tennis, Reiten etc. Tel. (041) 44 44 55. FK069

Toscana. F'haus v. Priv., Nähe Meer u. Thermen. Garten. Ruhe, schöne Lage, 2–5 P. (01) 720 43 83. FK070

Nizza. 4-Zr.-Ferienwohnung nächst Meer und Zentrum. Tel. (061) 272 50 11 od. (061) 302 46 93. FK076

Spanien/Marcambrils. FH f. 6 P., n. Meer, Einkauf + Club, Velos! (061) 85 13 65. FK079

Toscana, ruhig gelegenes Landhaus mit allem Komfort. Unterlagen Tel. (041) 64 29 10, ab 19 Uhr. FK131

La Londe/Côte d'Azur: 7 km vom Meer, ruhige F'wohn. Mit allem Komfort, 2–3 Pers., frei, ab 29. Juni, sFr. 580.–/Woche. Tel. (0033) 94/66 96 70. FK136

Côte d'Azur/Provence: schöne Ferienhäuser. (061) 401 29 81. FK170

Algarve/Portugal: zu vermieten in Lagos von Privat 2–Zr.-Wohn. für 2–4 Pers. Tel. 0035 182/76 77 38 oder (01) 492 66 58 (ab 19.00 Uhr). FK174

Côte d'Azur: Cavalaire, Villa für 4–8 Personen, Superaussicht, eigener Pool, 800 m vom Meer. Frei: Aug.+Sept. Tel. (01) 850 55 53. FK181

Camargue. 4-Zr.-Haus, Grill, Garten, 300 m v. Meer. (031) 43 09 72. FK192

Ischia. Studios, Th.-Bad, Meersicht, Nachs.-Rabatt. Ausk. (031) 51 19 16. FK209

Cogolin/St. Tropez. Landhaus mit eigenem Pool. (061) 401 25 31. FK216

Komfortables Ferienhaus in der Toskana mit Pool. (061) 401 25 31. FK217

Mexiko. Zu vermieten in Puerto Vallarta, 5 Min. vom Strand, 2½-Zr.-Wohn., Tennis + Pool, auch für länger. Ausk. Tel. (085) 6 18 81 FK330

Ital. Riviera bei Loano. Komf. 4½-Zimmerhaus, schönste Lage, freie Meersicht, Garten, Pergola, Cheminée, 6 Betten, 2 Bäder, Doppelgarage, zu vermieten. Tel. vormittags G (01) 725 22 52 oder abends P (055) 48 35 92. FK365

Südfrankreich: 3-Zr.-F'haus in der Nähe von Carcassonne. In kinderfreundlicher Umgebung. Sw'pool. Pro Haus steht 1 Pferd gratis zur Verfügung. sFr. 700.– pro Woche pro Haus. (0033) 68 60 50 64. FK366

Toscana/Pisa: Privat verkauft Haus u. Wohnung. (0039) 587 89 165. FK368

Insel Elba. Div. Ferienwohnungen und Hotels. Tel. (041) 91 29 12. FK381

Südfrankreich! Weg vom Rummel und doch in Reichweite des Meers, von Cannes, Grasse und inmitten einer bezaubernden Landschaft: Ferienhaus mit Charme und grossem Garten. Mögl. Tennis, Golf, Wandern. Bis 4 Pers., Frei v. 30. 7.–24. 8. Bürozeit: (01) 202 63 73. FK384

C. Dorada, Haus dir. am Meer, 4–5 Pers., ruh. Lage. (042) 41 17 44. FK390

© by neue schulpraxis

Ibiza, Toscana, Sardinien, Provence, Florida, Griechenland, Korsika... oder Balcone

Arbeitsaufgabe

- Versuche, möglichst schnell die Fragen zu beantworten!
- Vergleicht die Ergebnisse in der Klasse, und diskutiert, wie man bei solchen Suchaufträgen am geschicktesten vorgehen könnte!

1. Ich möchte die nächsten Ferien mit meiner Freundin in Portugal verbringen, am liebsten in einer kleineren Wohnung.
   Gibt es ein entsprechendes Angebot? Wenn ja – in welcher Stadt wäre die Wohnung zu haben?
2. In einem Inserat wird eine Ferienwohnung direkt am Strand von Hollywood angeboten.
   Bitte die Uhrzeit herausschreiben, ab wann folgende Telefonnummer angerufen werden kann:
   (046) 05 73 08.
3. Gesucht: komplett eingerichtete Ferienwohnung auf dem Land, mit kinderfreundlicher Umgebung, wenn möglich mit gepflegtem Swimming-Pool, vorzugsweise Süd-Europa.
   Wenn du ein entsprechendes Angebot findest, bitte Land, evtl. genauere geographische Angaben, notieren.
4. Wie viele Angebote auf der Inseratenseite gibt es, die Preisangaben für Ferienhaus oder -wohnung enthalten?
5. In welcher Spalte befindet sich das Angebot, welches folgende Bedingungen erfüllt: Ferienhaus, nicht direkt am Meer gelegen, inmitten einer bezaubernden Landschaft, mit grossem Garten und Möglichkeit, Golf und Tennis zu spielen?
6. Ich interessiere mich für ein Ferienhaus an der Italienischen Riviera, mindestens 5 Personen (also mindestens 5 Betten), wenn möglich in der Nähe des Meeres.
   Wenn es ein entsprechendes Angebot gibt, bitte die Telefonnummer des Geschäfts herausschreiben.
7. Auf der Inseratenseite befinden sich drei Angebote mit fast identischem Wortlaut.
   Gib die genaue Adresse der Firma an!
8. Ich möchte in der Türkei ein Ferienhaus mieten.
   Wie viele Angebote kommen in Frage?
9. In welchem Angebot wird ein Landhaus mit eigenem See angepriesen?
   Notiere dir den Namen dieses Landgutes!
10. Wie lautet die Telefonnummer zu folgendem Angebot: 3-Zi.-F'haus, Preis Fr. 700.– pro Woche und Haus, pro Haus steht ein Pferd gratis zur Verfügung.
11. Wie viele Ferienhäuser werden für Mexico angeboten?
12. Am liebsten möchte ich meine Ferien in einem Bungalow am Strand verbringen.
    Wo? – Das spielt keine Rolle.
    Gibt es auf der Inseratenseite ein solches Angebot? Schreibe auf, wohin die Reise dann ginge.
13. Als passionierte/r Golfspieler/in suche ich ein Ferienhaus oder eine Wohnung in der Nähe eines Golfplatzes. Aber es müsste mindestens ein 18-Loch-Golfplatz sein. Wenn du ein solches Angebot findest, schreibe bitte die Fax-Nummer heraus.

Mögliche Zusatzaufgaben

a) Auf der ganzen Inseratenseite findet man immer wieder seltsame Abkürzungen, die gemäss Rechtschreib-Duden eigentlich gar nicht zugelassen wären, z.B. 1- u. 2-Zr.-App. m. Terrassen.
   Weshalb wird nicht alles korrekt ausgeschrieben?
b) Spielvariante: Wähle ein Inserat, und versuche mit möglichst wenig Buchstaben und Ziffern, die gleiche Information wiederzugeben (z.B. weitere Abkürzungen verwenden). Dein/e Banknachbar/in darf die Information dann entschlüsseln.
c) Wähle ein Inserat, und versuche die gleiche Information in «ganzen Sätzen» wiederzugeben, und zwar so, dass der Text auch stilistisch einwandfrei wäre.
d) Auf der Inseratenseite wird durch die Fettschrift und grössere Schreibweise eines Angebotes für den/die Leser/in ein falsches Signal gesetzt. Was könnte der/die Leser/in dadurch irrtümlich annehmen?

© by neue schulpraxis

Lehrerkommentar

Ibiza, Toscana, Sardinien, Provence, Florida... oder Balcone

1. Ziele
- Die verschiedenen Leseverfahren (überfliegend, selektiv, strukturierend, verarbeitend) bewusst(er) wählen können, vor allem im Hinblick auf die Leseabsicht und die Situationsumstände.
- Erfahrungen im überfliegenden und selektiven Lesen sammeln.
- Rudimentäre Einsichten in die Textsorte «Inserate» gewinnen (vgl. v.a. Zusatzaufgaben).

2. Zur Sache
Den Schülern/innen soll mit solchen Unterrichtseinheiten in erster Linie Trainingsmaterial für die verschiedenen Leseverfahren angeboten werden, wohl wissend, dass solche einmalig und isoliert angebotenen Materialien die Lesefertigkeit kaum massgeblich beeinflussen können. Vielmehr sollen die verschiedenen Leseverfahren exemplarisch in quasi-echten Kommunikationssituationen erfahren und dabei entsprechende Einsichten vermittelt werden. Mit der Zeit werden die Schüler/innen lernen, je nach Leseabsicht und persönlicher Situation die verschiedenen Leseverfahren bewusst auszuwählen, d.h. dann auch ökonomisch und zielgerichtet zu lesen.

Ein wichtiger Indikator beim Messen der Lesefertigkeit ist die Lesezeit. Bei der Auswertung der Ergebnisse kann man darauf aufmerksam machen. Allerdings sollten die Lesezeiten der Schüler/innen nicht «öffentlich» verglichen werden. Möglichkeit: Anonym Durchschnittslesezeit eruieren. Jede/er Schüler/in kann dann in Form einer Selbstbeurteilung seine Leseleistung (Anzahl richtige Antworten unter Berücksichtigung der Lesezeit) einschätzen.

3. Zum Schwierigkeitsgrad
Keine besonderen Schwierigkeiten bei der Durchführung. Einige Schüler/innen werden die verschiedenen Leseverfahren jedoch zuwenig beherrschen, als dass sie diese auch schon problemlos umsetzen könnten. Wichtig daher: Im anschliessenden Gespräch über die verschiedenen Leseverfahren reden und sich fragen, welche(s) sich warum am besten eignet.

4. Zur Durchführung
Jede/er Schüler/in bearbeitet die einzelnen Fragen individuell. Um die persönliche Leseleistung einigermassen zu beurteilen, sollte jede/er Schüler/in seine/ihre Lesezeit mit der Uhr stoppen.

Es müssen nicht unbedingt alle Aufgaben gelöst werden. Der/die Lehrer/in und/oder die Schüler/innen können sich auf eine repräsentative Auswahl (mindestens 6 Fragen) einigen.

Wer sich anschliessend mit den weiterführenden Aufgaben beschäftigen möchte, findet unter «Mögliche Zusatzaufgaben» ein entsprechendes Angebot. Dabei können Schüler/innen spielerisch (erweitern, streichen) einige grundlegende Merkmale der Textsorte «Inserate» erfahren.

5. Zur Weiterführung
Wenn Schüler/innen Defizite zeigen, ähnliche Angebote in Form eines individualisierend-differenzierenden Unterrichts bearbeiten lassen:

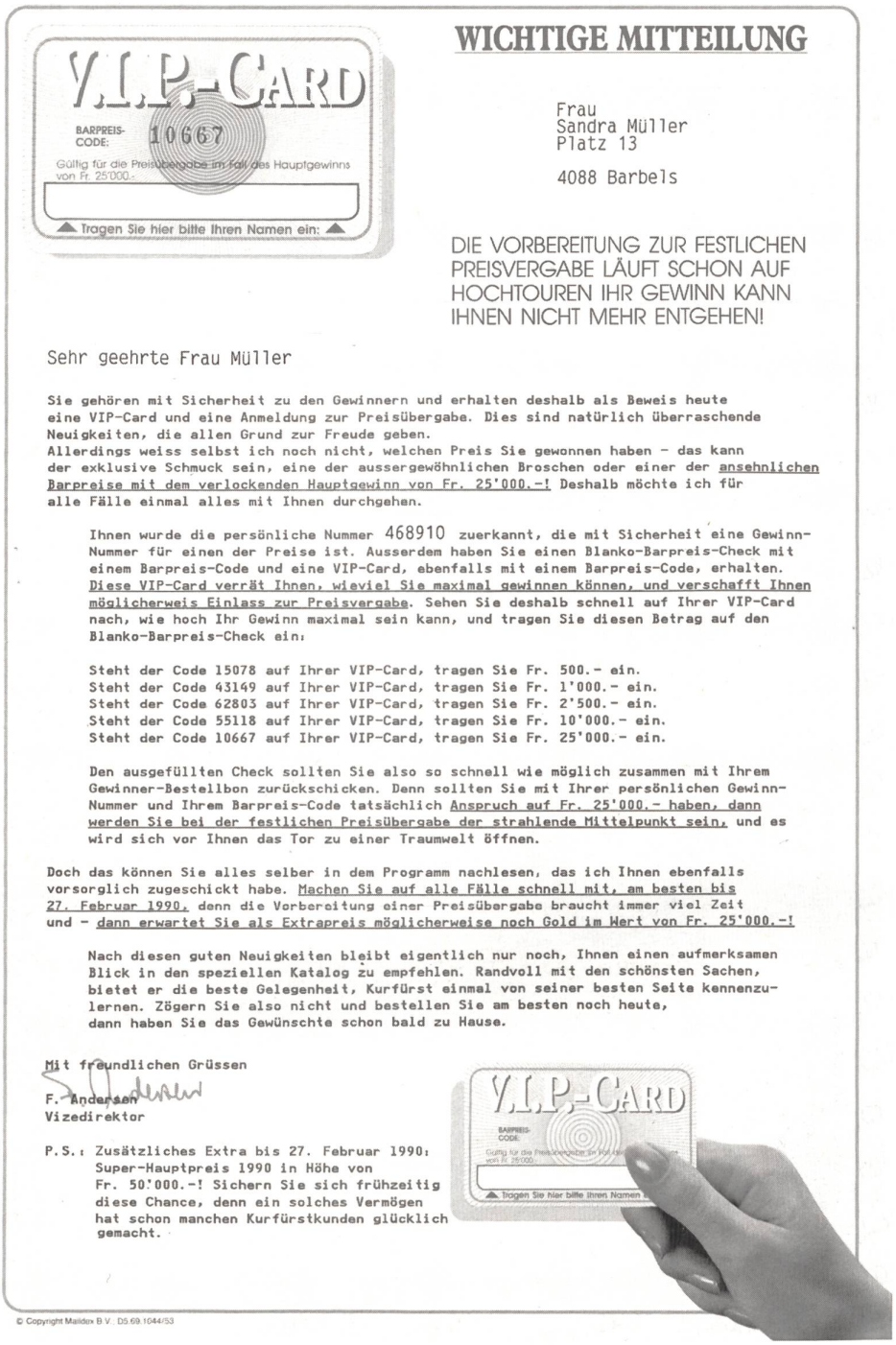
Verschiedene möglichst alltagspraktische Texte anbieten, wobei der Schüler auf Grund der Leseabsicht das entsprechende Leseverfahren auswählt.

Er kann sich dabei fragen:
- Muss ich das Gelesene möglichst im Gedächtnis behalten können?
- Sind auch Details wichtig (Vertragstexte, Arbeitsanweisungen usw.)?
- Genügt mir ein Überblick, eine grobe Orientierung?
- Muss ich aus einem grösseren Angebot das, was für mich wichtig ist, heraussuchen (Zeitungen, Fachbücher, Prospekte usw.)?

  Möglichkeiten zur Schulung des überfliegenden/selektiven Lesens:
- Zeitungstexte mit den Schülern erarbeiten: grafische Gestaltung, v.a. Titel, Untertitel, Zusammenfassung, Kursivdruck, Bilder.
- An weiteren Zeitungstexten testartig Überblick überprüfen.
- In Fachbüchern mit Hilfe von Inhaltsverzeichnis und Index möglichst schnell zur gewünschten Information kommen.
- In immer längeren Texten mit Leuchtstift die wichtigsten Wörter und Wendungen markieren. Markierungen vergleichen und diskutieren. 1)

6. Zu den Lösungen
Frage 1: Stadt: Lagos; Frage 2: ab 13 Uhr; Frage 3: Italien, Toscana; Frage 4: 4 Angebote (in der 2. und 4. Spalte jeweils 2); Frage 5: 4. Spalte, unten; Frage 6: G (01) 725 22 52; Frage 7: SIESTA, Holiday, Zugerstr. 17, 6330 Cham; Frage 8: ein Angebot; Frage 9: Domaine des Planes: Frage 10: (033) 68605064; Frage 11: keines; Frage 12: nach Griechenland, an den Golf von Korinth; Frage 13: Fax 82 94 76.

Quelle:
- Inseratenseite: Frauenzeitschrift «annabelle», Nr. 13/91, S. 15.
- 1) aus: Lehrplan «Deutsch», ZBS, S. 18, zu 5.2.



V.I.P.-CARD

BARPREIS-CODE: 10667

Gültig für die Preisübergabe im Fall des Hauptgewinns von Fr. 25'000.-

Tragen Sie hier bitte Ihren Namen ein:

WICHTIGE MITTEILUNG

Frau
Sandra Müller
Platz 13

4088 Barbels

DIE VORBEREITUNG ZUR FESTLICHEN PREISVERGABE LÄUFT SCHON AUF HOCHTOUREN IHR GEWINN KANN IHNEN NICHT MEHR ENTGEHEN!

Sehr geehrte Frau Müller

Sie gehören mit Sicherheit zu den Gewinnern und erhalten deshalb als Beweis heute eine VIP-Card und eine Anmeldung zur Preisübergabe. Dies sind natürlich überraschende Neuigkeiten, die allen Grund zur Freude geben.
Allerdings weiss selbst ich noch nicht, welchen Preis Sie gewonnen haben - das kann der exklusive Schmuck sein, eine der aussergewöhnlichen Broschen oder einer der ansehnlichen Barpreise mit dem verlockenden Hauptgewinn von Fr. 25'000.-! Deshalb möchte ich für alle Fälle einmal alles mit Ihnen durchgehen.

Ihnen wurde die persönliche Nummer 468910 zuerkannt, die mit Sicherheit eine Gewinn-Nummer für einen der Preise ist. Ausserdem haben Sie einen Blanko-Barpreis-Check mit einem Barpreis-Code und eine VIP-Card, ebenfalls mit einem Barpreis-Code, erhalten. Diese VIP-Card verrät Ihnen, wieviel Sie maximal gewinnen können, und verschafft Ihnen möglicherweis Einlass zur Preisvergabe. Sehen Sie deshalb schnell auf Ihrer VIP-Card nach, wie hoch Ihr Gewinn maximal sein kann, und tragen Sie diesen Betrag auf den Blanko-Barpreis-Check ein:

Steht der Code 15078 auf Ihrer VIP-Card, tragen Sie Fr. 500.- ein.
Steht der Code 43149 auf Ihrer VIP-Card, tragen Sie Fr. 1'000.- ein.
Steht der Code 62803 auf Ihrer VIP-Card, tragen Sie Fr. 2'500.- ein.
Steht der Code 55118 auf Ihrer VIP-Card, tragen Sie Fr. 10'000.- ein.
Steht der Code 10667 auf Ihrer VIP-Card, tragen Sie Fr. 25'000.- ein.

Den ausgefüllten Check sollten Sie also so schnell wie möglich zusammen mit Ihrem Gewinner-Bestellbon zurückschicken. Denn sollten Sie mit Ihrer persönlichen Gewinn-Nummer und Ihrem Barpreis-Code tatsächlich Anspruch auf Fr. 25'000.- haben, dann werden Sie bei der festlichen Preisübergabe der strahlende Mittelpunkt sein, und es wird sich vor Ihnen das Tor zu einer Traumwelt öffnen.

Doch das können Sie alles selber in dem Programm nachlesen, das ich Ihnen ebenfalls vorsorglich zugeschickt habe. Machen Sie auf alle Fälle schnell mit, am besten bis 27. Februar 1990, denn die Vorbereitung einer Preisübergabe braucht immer viel Zeit und - dann erwartet Sie als Extrapreis möglicherweise noch Gold im Wert von Fr. 25'000.-!

Nach diesen guten Neuigkeiten bleibt eigentlich nur noch, Ihnen einen aufmerksamen Blick in den speziellen Katalog zu empfehlen. Randvoll mit den schönsten Sachen, bietet er die beste Gelegenheit, Kurfürst einmal von seiner besten Seite kennenzulernen. Zögern Sie also nicht und bestellen Sie am besten noch heute, dann haben Sie das Gewünschte schon bald zu Hause.

Mit freundlichen Grüssen

F. Andersen
Vizedirektor

P.S.: Zusätzliches Extra bis 27. Februar 1990: Super-Hauptpreis 1990 in Höhe von Fr. 50'000.-! Sichern Sie sich frühzeitig diese Chance, denn ein solches Vermögen hat schon manchen Kurfürstkunden glücklich gemacht.

© Copyright Maildex B.V.; DS.69.1044/53

Arbeitsaufgaben:

A. Den Brief verstehen und durchschauen:

1. a) Welche Preise werden dem/der Teilnehmer/in des Gewinnspiels in Aussicht gestellt?
   b) Wie beurteilst du Frau Müllers Gewinnchance, nachdem du den Brief gelesen hast?
   – Sie hat einen Preis gewonnen. Wert des Preises?/Sie hat keinen Preis gewonnen.
   – Schreibe aus dem Brief alle Ausdrücke, Wendungen wörtlich heraus, die dem/der Leser/in mitteilen: er/sie habe einen Preis gewonnen; er/sie habe keinen Preis gewonnen.
   c) Gibt es in der Klasse unterschiedliche Ergebnisse? Warum?

2. a) Welche/n Absicht/Zweck verfolgt der Schreiber des Briefes?
   b) Mit welcher Taktik arbeitet der Schreiber, um seine Absicht umzusetzen?
   c) Deine Meinung dazu?

© by neue schulpraxis

Versandhäuser und andere Anbieter bedrängen die Konsumenten mit immer aggressiveren Werbemethoden

Sie haben schon gewonnen!

In immer kürzeren Abständen flattern sie einem ins Haus, jene vielversprechenden Werbebroschüren, die vorgaukeln, man habe in einem Wettbewerb das grosse Los gezogen. Schon auf dem Couvert stehen in verführerischen Lettern Sätze wie etwa: *Sie haben gewonnen* oder *Ihre Nummer ist ein Haupttreffer*. In komplizierten Spielsystemen müssen dann Felder abgerubbelt oder Nummernfelder verglichen werden, die einem eröffnen, man habe ein Auto oder einen grösseren Geldbetrag zugute.

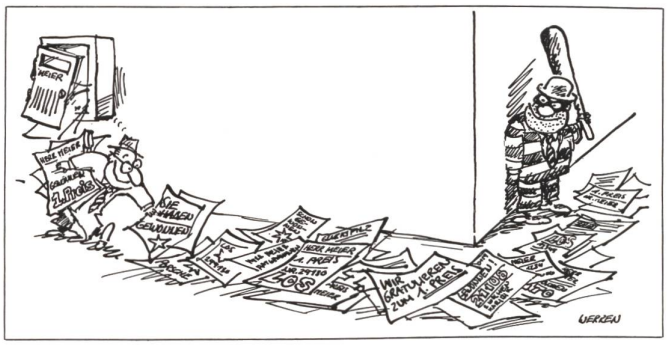
Dahinter steckt natürlich nicht die Uneigennützigkeit des Absenders, sondern eine handfeste Verkaufsstrategie von Versandhäusern und anderen Anbietern. Jene, die sich gutgläubig an solchen Wettbewerben beteiligen und auf den grossen Gewinn warten, werden nicht selten arg enttäuscht. Anstelle des in Aussicht gestellten Hauptgewinns kriegt man bestenfalls einen billigen Fingerring oder eine wertlose Halskette.

Für diese Art des Kundenfangs kommen verschiedene gesetzliche Erlasse und Tatbestände in Frage. Als erstes schiesst dem Laien der Begriff Betrug durch den Kopf. Betrug jedoch erfordert beim Betrüger das Tatbestandselement der Arglist gegenüber dem Betrogenen. Diese Umschreibung für eine qualifizierte Böswilligkeit ist aber in diesen Fällen von Schweizerischen Gerichten immer wieder verneint worden.

Die Rechtslage

Ein besonderer gesetzlicher Erlass, der das Verhalten von Handels- und Dienstleistungsunternehmen gegenüber dem Mitbewerber und den Konsumenten regelt, ist das Bundesgesetz gegen den unlauteren Wettbewerb (UWG). Es hält in Artikel 2 fest, dass *jedes täuschende oder in anderer Weise gegen den Grundsatz von Treu und Glauben verstossende Verhalten oder Geschäftsgebahren* widerrechtlich ist.

Nun bewegen sich aber die Texte gewisser Versandhäuser oder anderer Direktwerber meist hart an der Grenze dessen, was als täuschend taxiert wird. Bei genauem Hinsehen entpuppt sich der bereits versprochene Gewinn bloss als Möglichkeit eines Gewinnes, und die bereits erfolgte Verlosung ist nur eine Vorverlosung zur Hauptziehung.



Klage hängig

Beim Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Biga) gehen immer wieder Beschwerden wegen dubioser Gewinnspiele ein. Guido Suter vom Rechtsdienst des Biga weiss von Beispielen, in denen Gewinner vorgestellt werden, die in erfundenen Ortschaften wohnen. Ein solches Vorschieben von Personen, die angeblich bereits gewonnen haben, beurteilt Suter als klar widerrechtlich.

Aber dem Amt sind die Hände gebunden. Da das UWG über weite Strecken nur auf Klage eines Betroffenen hin angewendet wird, bleiben die meisten dieser Gewinnspiele für den Veranstalter ohne Folgen. Die wenigsten Leute wollen einen solchen Aufwand auf sich nehmen.

Nicht mehr tatenlos zusehen wollte vergangenes Jahr die welsche Konsumentenschutzorganisation *Fédération Romande des Consommatrices*. Auf ein Gewinnspiel der Firma Kurfürst im Jahre 1988 hin hat die Organisation eine Klage gegen das Versandhaus eingeleitet. Das Urteil steht noch aus, und die Anwältin des Vereins möchte sich nicht auf eine Prognose einlassen. Fest steht jedoch, dass selbst ein Urteil zugunsten der Organisation noch nicht das Ende der Gewinnspiele bedeutet. Denn die Spielveranstalter finden immer wieder neue Wege, haarscharf an der Widerrechtlichkeit vorbei zu texten.

Besteht ein Rechtsanspruch?

Häufig taucht die Frage auf, ob der in der Zusendung versprochene Gewinn dem Angeschriebenen nicht von Rechts wegen zusteht. In den meisten Fällen aber muss diese Frage verneint werden, da fast immer nur die Aussicht auf einen Gewinn versprochen wird – wenigstens wenn man den Text ganz genau liest . . .

Dass die versprochene Ziehung eines Hauptgewinns häufig gar nicht stattfindet und anstelle dessen nur ein Trostpreis verschickt wird, lässt sich auch nicht verhindern. Anrecht auf eine ordnungsgemässe Ziehung hat nur der Teilnehmer einer Veranstaltung, die dem Lotteriegesetz unterstellt ist. Dieses Gesetz wiederum gilt für Gewinnspiele nur dann, wenn die Teilnahme mit einem Rechtsgeschäft verbunden ist. Voraussetzung ist also, dass die Teilnahme am Spiel etwas kostet oder mit einer Kaufverpflichtung verbunden ist. Meist aber ist die Teilnahme an einem Spiel möglich, ohne dass dabei etwas bestellt werden muss.

Schwarze Schafe

Nicht alle Versandhäuser und Direktwerber verwenden unlautere Methoden in ihren Massensendungen. Alle Firmen, die sich in den beiden Branchenverbänden, dem Verband Schweizerischer Direktwerber und dem Verband des Schweizerischen Versandhandels (beide in Zürich) organisiert haben, sind einem recht strengen Ehrenkodex unterworfen. Sie führen auch die sogenannte Robinsonliste. In diese Adressliste kann aufgenommen werden, wer keine adressierten Massensendungen erhalten möchte.

Die Verbände offerieren auch ein Schlichtungsverfahren, das jedem Betroffenen offensteht. Entgegengenommen werden schriftliche Beschwerden, die sich auf eines der Mitglieder beziehen. Jene Unternehmen jedoch, die zu Klagen Anlass geben, gehören kaum je einem der beiden Verbände an. Sie respektieren weder die Verbandsauflagen noch die Robinsonliste. Bei diesen Aussenseitern hilft einzig ein eingeschriebener Brief an den Absender, um von zukünftiger Post verschont zu werden.

Raymond Lüdi

Das Merkblatt über die Robinsonliste kann beim Schweizerischen Verband für Direktmarketing, Postfach, 3001 Bern, 031 - 25 17 30, bestellt werden.

© by neue schulpraxis

Arbeitsaufgaben:

B. Beurteilung des Briefes mit Hilfe des Zeitungsartikels:

3. a) Inwieweit trifft die im Zeitungsartikel angeprangerte Verkaufsstrategie auf den Brief zu?
   b) Erfüllt der Inhalt des Briefes den Tatbestand des Betrugs oder des unlauteren Wettbewerbs?
   c) Wie sieht die gegenwärtige Rechtslage aus?
   d) Hat der Adressat von Rechts wegen Anspruch auf den versprochenen Hauptpreis?

4. Kann man sich als Konsument/in gegen solche Verkaufsstrategien wehren? Was wird von offizieller Seite dagegen unternommen?

Lehrerkommentar

Sie haben schon gewonnen!

1. Ziel
- Einen appellativen Text durchschauen.
- Das eigentlich Formulierte verstehen, aber auch merken, ob etwas zwischen den Zeilen mitgeteilt oder ganz verschwiegen wird.
- Um die Subjektivität jeder Information wissen und die Gefahr der Manipulation erkennen.
- Entdecken, welche/n Absicht/Zweck der Schreiber verfolgt und welche Mittel (sprachlichen Strategien) er dabei einsetzt.
- Den Sachverhalt des Briefes mit den Informationen aus dem Zeitungsartikel vergleichen (und auf dem Hintergrund der geltenden Rechtsnormen beurteilen).

3. Zum Text (Brief):
Aus Gründen des Umfangs konnte auf dem Arbeitsblatt nur der Gewinn-Brief abgedruckt werden. In der Postsendung des Versandhauses waren aber noch andere persönlich adressierte Dokumente wie beispielsweise ein Programm für die Preisvergabe, ein vorgedruckter Barpreis-Check, ein Gewinner-Bestellbon, ein Photo der letztmaligen Gewinner etc., alles Dokumente, die beim Adressaten/bei der Adressatin den Eindruck erwecken sollen, seine/ihre Gewinnchancen seien ausserordentlich hoch.

4. Zum Schwierigkeitsgrad:
Je nach Erfahrung und/oder Sachkenntnis wird man (auch ohne sich intensiver mit dem Brief auseinanderzusetzen) vermuten, man habe keinen Hauptpreis gewonnen (obwohl der Brief das Gegenteil suggeriert). Die sprachdidaktische Zielsetzung verfolgt aber primär ein anderes Schwergewicht: Entdecken, welche Informationen im Brief sprachlich wie verpackt werden (evtl. bewusst nicht genannt werden), um dem/der Leser/in zu suggerieren, er/sie werde einen Hauptpreis gewinnen. Die Schüler/innen werden kaum auf Anhieb dieses «Wie» belegen können. Die Fragen sind allerdings so angelegt, dass diese zum Kern des Problems hinführen (vgl. zur Durchführung). Auch der B-Teil der Arbeitsaufgaben stellt einige Ansprüche an die Lesekompetenz. Über die Analyse des Gewinnbriefes werden die Schülerinnen und Schüler aber genügend motiviert sein, diesen «Fall» zu lösen.

5. Zur Durchführung:
Gemäss den Arbeitsaufträgen. Wenn man eine möglichst authentische Lesesituation reproduzieren will, ist es wichtig, dass sich jede/r Schüler/in individuell mit dem Brief auseinandersetzt (Fragen 1a]+1b]). Erst in einem nächsten Schritt sollen die Erfahrungen und Ergebnisse in der Gruppe diskutiert werden. Darauf achten, dass die einzelnen Meinungen auch begründet werden. Auf Grund dieser Vorarbeit wird man leichter und gezielter in Frage 2 einsteigen können. Fragen 2a)+2b) können in Partnerarbeit gelöst werden. Auswertung im Plenum. Bevor man sich mit dem Zeitungsartikel beschäftigt, sollte Gewähr geboten sein, dass alle den Brief durchschaut haben. Die Frage 2c) soll schon zum Zeitungsartikel überleiten: Persönliche Meinung <–> Rechtsgrundlage. B-Teil: Individuelles Lesen, dann Partnerarbeit. Die Fragen beziehen sich ausschliesslich auf den Zeitungsartikel.

6. Zu den Lösungen:
Zu 1a):
exklusiver Schmuck – aussergewöhnliche Brosche – Barpreise (Fr. 500.– bis Fr. 25'000.–) – Extrapreis Gold im Wert von Fr. 25'000.– und als zusätzliches Extra einen Super-Hauptpreis in der Höhe von Fr. 50'000.–.

Zu 1b):
Individuelle Antwort möglich. Wichtig: Der/die Lehrer/in sollte auf keinen Fall die Lösung verraten. Selbstverständlich hat Frau Müller einen Preis gewonnen: Sie wird mit Sicherheit den exklusiven Schmuck oder die aussergewöhnliche Brosche gewinnen, Preise, die allerdings nur sehr wenig wert sind.

→ Ausdrücke/Wendungen für «Sie haben einen Preis gewonnen»:
- «Sie gehören mit Sicherheit zu den Gewinnern...»,
- als Beweis eine VIP-Card (very important person) und Anmeldung zur Preisübergabe,
  «Allerdings weiss selbst ich noch nicht, welchen Preis Sie gewonnen haben...»,
  «...die persönliche Nummer 468910 zuerkannt, die mit Sicherheit eine Gewinn-Nummer für einen der Preise ist».
- auf der VIP-Card ist selbstverständlich der Maximal-Betrag einzusetzen (vgl. Code auf der Karte oben links: 10667 = Maximalpreis),
- ein Programm, das vorsorglich zugeschickt wird: «Nach diesen guten Neuigkeiten...»
- etc.

Der ganze Brief besteht im wesentlichen nur aus Informationen, die dem/der Leser/in suggerieren, er/sie habe einen (Haupt-)Preis gewonnen. Hingegen finden sich keine Hinweise darauf, Frau Müller habe keinen Preis gewonnen. (Sie gewinnt ja auch einen, aber einen nahezu wertlosen!) Aber auch keinen konkreten Hinweis, sie habe einen der Hauptpreise gewonnen (vgl. auch Lösung zu 2a]+2b]!).

Zu 1c):
Sicher wird es in der Klasse ganz unterschiedliche Ergebnisse geben. Die einzelnen Ergebnisse begründen lassen und besprechen, warum Fehleinschätzungen zustande kommen.

Zu 2a):
Die vordergründige Absicht des Schreibers besteht wohl darin, Leser und Leserinnen zu animieren, am Gewinnspiel teilzunehmen und ihnen dabei über geschickt aufbereitete und wirkungsvoll verpackte Informationen einzureden, die

Lehrerkommentar

Aussicht auf einen der Hauptpreise sei besonders gross. Wenn man den Brief etwas genauer ausleuchtet, begreift man, dass das Gewinnspiel nur Mittel zum Zweck ist. Die eigentliche Absicht ist eine ganz andere: Die Leser/innen sollen den beigelegten Katalog anschauen und möglichst viele Waren bestellen. Das Gewinnspiel (praktisch der gesamte Briefinhalt) hat dabei die Funktion, eine günstige Ausgangslage (emotional angenehme Atmosphäre; den Eindruck vermitteln, das Versandhaus sei kundenfreundlich, grosszügig etc.) zu schaffen, aus der heraus der/die Leser/in eher zum Katalog greift und Waren bestellt.

Möglicherweise werden Schüler/innen einwenden, wer den Trick aber einmal durchschaut habe, werde sich von solch plumpen Angeboten nicht mehr übertölpeln lassen. Dem ist aber vielfach eben nicht so. Untersuchungen belegen das Gegenteil: Selbst wenn Kunden/Kundinnen über Methoden und Verkaufsstrategien bestimmter Produkte aufgeklärt werden und keine eigentliche Kaufabsicht besteht, kaufen Kunden/Kundinnen diese Produkte immer noch häufiger als solche, die nicht entsprechend vermarktet werden. Begründung: Kaufentscheide werden vielfach unbewusst durch positive Vorstellungsinhalte mitentschieden. Produkte mit solchen Vorstellungsinhalten zu verknüpfen ist Aufgabe der Werbefachleute (vgl. auch 2b]).

Zu 2b):
Die Schüler/innen werden die ganze affektive/psychologische Ebene kaum durchschauen, auch wenn diese einen wesentlichen Bestandteil der Strategie ausmacht. Trotzdem werden sie bei genauem Lesen und auf dem Hintergrund der vorangegangenen Diskussion die Taktik des Schreibers in groben Zügen umschreiben können. Die Schüler/innen einer Oberstufenklasse haben beispielsweise folgendes zusammengetragen:

- Die negativen Mitteilungen, z.B. «Sie werden wahrscheinlich nur einen Trostpreis gewinnen», werden im Brief nicht erwähnt oder aber so beschrieben, dass sie vom Leser/von der Leserin nicht als solche erkannt werden, z.B. «der exclusive Schmuck» oder die «aussergewöhnliche Brosche».
- Die positiven Mitteilungen, z.B. Aussicht auf einen (Haupt-)Gewinn, werden möglichst breit beschrieben und hervorgehoben. Der/die Leser/in bekommt nur wenige Hinweise, die ihm/ihr helfen, diese positiven Mitteilungen richtig zu verstehen, z.B. «möglicherweise Einlass zur Preisvergabe», «sollten Sie tatsächlich Anspruch haben». Vielen Lesern/Leserinnen werden solche Hinweise überhaupt nicht auffallen.
- Der ganze Brief ist eigentlich so abgefasst, als hätte man gewonnen.
- Grosser Aufwand, z.B.: Der/die Leser/in wird persönlich angeschrieben, erhält eine persönliche Nummer und eine VIP-Card usw. Eindruck beim Leser/bei der Leserin: Ein so grosser Wirbel wird eigentlich nur bei Gewinnern/Gewinnerinnen gemacht, aber nicht bei Verlierern/Verliererinnen.

Was die Schüler/innen dieser Klasse nicht entdeckt haben: Das eigentliche Anliegen – Katalog anschauen/Waren bestellen – wird ebenfalls aus taktischen Gründen erst am Schluss und quasi nebenbei erwähnt. Der/die Leser/in soll wirklich meinen, dem Versandhaus gehe es nur um das Gewinn-Spiel. Vorzug dieser Strategie: Man kann nicht von Betrug sprechen, weil keine falschen Angaben gemacht werden. Die Angaben sind alle nachprüfbar.

Zu 3a):
Der Gewinnbrief entspricht weitgehend den im Zeitungsartikel angeprangerten Werbebroschüren, «die vorgaukeln, man habe in einem Wettbewerb das grosse Los gezogen». Die Teilnehmer/innen des Gewinnspiels werden auch nur einen billigen Trostpreis erhalten.

Zu 3b):
Nein. Weder der Tatbestand des Betrugs noch der des unlauteren Wettbewerbs wird erfüllt. Begründung: Wenn man genau liest, stellt man fest, dass bloss von der Möglichkeit eines Haupt-Preis-Gewinns gesprochen wird.

Zu 3c):
Vorläufig wird man auf Grund der bestehenden Rechtsgrundlage wahrscheinlich kaum viel gegen solche Machenschaften unternehmen können. Obwohl es ein Bundesgesetz gegen den unlauteren Wettbewerb (UWG) gibt, bleiben solche Gewinnspiele für die Veranstalter meistens ohne Folgen, weil:

- das UWG in der Regel nur auf Klage eines/einer Betroffenen hin angewendet wird.; die wenigsten Konsumenten/Konsumentinnen werden aber einen solchen Aufwand auf sich nehmen;
- äusserst geschickt formuliert wird, «haarscharf an der Widerrechtlichkeit vorbei», so dass der Tatbestand nicht erfüllt wird.

Zu 3d):
Nein, weil der Gewinn nur in Aussicht gestellt wird. Gelegentlich wird nicht einmal der Hauptgewinn ausbezahlt, sondern es werden bloss Trostpreise verschickt. Vgl. hierzu Zeitungsartikel «Besteht ein Rechtsanspruch?».

Zu 4:
Wahrscheinlich wird man sich kaum gross wehren können, solange keine gesetzlichen Bestimmungen missachtet werden. Wer solche Post nicht mehr erhalten möchte, kann dies per eingeschriebenen Brief bei der Firma verlangen. Zudem organisieren sich auch Firmen in Branchenverbänden, die «einem recht strengen Ehrenkodex» unterworfen sind, um solche Aktionen einzudämmen.

7. Quelle:

- Gewinn-Brief eines Versandhauses der CH.
- «Sie haben schon gewonnen!» aus: Brückenbauer Nr. 13/91.

Hilfe, der König hat Hunger!

Eine lustige Geschichte rund um königliche Rezepte
Kasimir ist nicht zu beneiden. Als Koch des Königs muss er sich täglich neue Rezepte für seinen hungrigen Herrn ausdenken. Zum Glück zieht eine lustige Köchin in die Schlossküche ein. Quakli, die Königsente, probiert immer einen Schnabel voll und ist meistens begeistert.

Kasimir-Nuss-Schnitten

Zutaten:
½ Päckli gemahlene Nüsse
5 EL gezuckerte Kondensmilch
2 KL Zitronensaft
Zwieback

Zubereitung:
Nüsse, Kondensmilch und Zitronensaft vermischen, auf die Zwiebacke streichen, auf ein Blech legen und 5 Minuten bei 200 Grad backen.

Hilfe, der König hat Hunger!

Ute Ruf
Illustrationen von Christine Frei

40 Seiten mit Vignetten, schwarzweiss

Format: 135x210 mm

Fr. 3.80 über den Schulvertrieb
Fr. 4.80 im Buchhandel

SJW Nr. 1999, für das erste Lesealter

Erschienen: Juni 1994

Und, Quakli?

Solche Kuss-Schnitten kannst du wieder einmal machen – direkt zum Verlieben!

Am Abend hat mir der König zwei grosse Tüten Erdnüsse gegeben: eine für mich, die andere für den Kühlschrank.

Verrückte Zahlen

Geschichten um lachende, tanzende, aber auch sich streitende Zahlen
Fünf ganz unterschiedliche Geschichten über Zahlen. Zahlen, die lebendig werden; sie nehmen Gestalt an, sprechen, tanzen, fürchten sich und lachen. Die Geschichten heissen «Die tanzenden Zahlen», «Zirkus Rübezahl», «Herr 2fel», «Wahlen bei den Zahlen» und «Die Stadt der 1 und 0».

Auszüge aus «Herr 2fel»
... «Ein Mann sass in einem Restaurant und trank Bier. Dann rief er: «Herr Ober, zahlen!» Der Ober kam an den Tisch. Der Mann bezahlte. Als er das Wechselgeld entnahm und dabei dem Kellner ins Gesicht schaute, bemerkte er seine spitze Nase. Sie war so spitz und dünn, dass Herr *Zwei*fel genauer hinschaute und sah, dass der Ober gar kein Ober mehr war, sondern eine *1*, lang und dünn, mit spitzer, schwarzer Nase.»...

(Dann sah er überall nur noch Zahlen, weshalb er nach kurzer Zeit zum Psychiater geschickt wurde.)

... «Alles klar», sagte der Psychiater, Dr. He*l*fer, also die *11*. «Sie leiden an einer Krankheit, die heute leider sehr verbreitet ist.» «Woran?» «Der Glaube, dass Zahlen die Welt regieren, ruft in Ihrem Gehirn Störungen hervor. Auf ein Wort hin sehen Sie alle Menschen als Zahlen. Die Krankheit ist übrigens sehr ansteckend.» ...

... «Sie schauen mich so komisch an? Wie fühlen Sie sich, *2*?» fragte der Psychiater. Herr *Zwei*fel begann zu lachen. «Ich fühle mich blendend. Aber Sie, wie fühlen Sie sich, Herr Dr. He*l*fer?» Der Psychiater sah ihn mit verzweifeltem Blick an. Dann sagte er langsam: «Ich fühle mich wie eine *11*.»

Verrückte Zahlen

Emil Zopfi
Illustrationen von Christine Frei

32 Seiten mit Schwarzweiss-Abbildungen

Format: 135x210 mm

Fr. 3.80 über den Schulvertrieb
Fr. 4.80 im Buchhandel

SJW Nr. 1998, Mittel-/Oberstufe

Erschienen: Juni 1994

Neue SJW-Adresse:

Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Hotzestrasse 28
Postfach
8042 Zürich
Telefon 01/362 24 00
Fax 01/362 24 07

Deutsch, Mathe, didacta.

Jetzt steht sie wieder auf dem Plan: die **didacta 95,** die Leitmesse für Bildung in Düsseldorf. Alle, die in Vorschule und Schule weiterdenken, finden hier Antworten auf Ihre Fragen: Wie kann die Erziehung der Zukunft aussehen – im Zeitalter der virtuellen Information? Welchen Stellenwert kann die Schule haben – in einer Ära des rapiden Wertewandels? Wie Sie diesen Herausforderungen begegnen, zeigen Ihnen über 700 Aussteller auf ca. 26.000 Quadratmetern. Experten aus allen Bereichen der Bildung diskutieren neue Ansätze in den Foren. Themen hier: z. B. „Werteerziehung" und „interaktive Lehrmedien". Auf der **didacta 95,** der einzigen Messe, die Bildung als „Lernen – ein Leben lang" begreift und deshalb ganzheitliche Lösungen anbietet als

■ **Messe für Schule, Aus- und Weiterbildung.**

didacta 95
international
DÜSSELDORF 20.2.-24.2.95

Weitere Informationen erhalten Sie von der
INTERMESS Dörgeloh AG · Obere Zäune 16 · 8001-Zürich
Telefon: 01-2529988 · Fax: 01-2611151

Messe Düsseldorf *Basis für Business*

Neue Abonnementspreise für das Jahr 1995

inklusive 2% Mehrwertsteuer ab 1.1.1995 (Inland).

1. **Jahres-Abonnement für Privatbezüger** Fr. 78.– Ausland Fr. 84.–

2. **Abonnement für Seminaristen** Fr. 48.– Ausland Fr. 61.–

3. **Jahres-Abonnement für Institutionen** (Schulen, Bibliotheken)

Bei Bezug von 1 Expl.		Fr. 117.–
Bei Bezug von 3 Expl.	5% Rabatt, pro Expl.	111.15
Bei Bezug von 5 Expl.	10% Rabatt, pro Expl.	105.30
Bei Bezug von 7 Expl.	15% Rabatt, pro Expl.	99.45
Bei Bezug von 9 Expl.	25% Rabatt, pro Expl.	87.75

Zuschlag für Institutionen-Abonnement im Ausland Fr. 7.–

4. **Einzelpreis** Fr. 15.– Ausland Fr. 17.–

Verlag «die neue schulpraxis»

Skifahren, wo's Lehrern und Schülern Spass macht

In einem vielseitigen Skigebiet. Mit rassigen Abfahrten. Mit offenen, weiten Pisten — und mit **verbilligten Schülertarifen!**

Schüler-Skirennen? Sind jederzeit kostenlos möglich mit der fest installierten Rennstrecke für jedermann mit elektronischer Zeitmessung.

Wir haben unser **Angebot erneuert und erweitert!** 1 Sessellift, 1 kuppelbare 4er-Sesselbahn und 2 Skilifte, 20 km Pisten von 2350 bis 1444 m ü.M., Restaurant mit Sonnenterrasse, Schneebar, grosser Parkplatz.

Fahren auch Sie, wo Sportler, Familien, Pisten- und Variantenfahrer, **Snowboard-Fans,** Klubs und Vereine, Sonnen- und Aussichtsgeniesser sich tummeln.

Verbilligte Tageskarte. *Wenn Sie als Lehrer unser Skigebiet kennen lernen möchten, so bringen Sie einfach den nebenstehenden, ausgefüllten Talon mit. Sie erhalten Fr. 5.– Rabatt auf die Tageskarte.*

Sportbahnen Andermatt–Nätschen–Gütsch AG
6490 Andermatt
Telefon 044/68366
Fax 044/68069

Name/Vorname
Adresse
PLZ/Ort
Schule
Tel.
Die Coupons sind nicht kumulierbar.

Warum ist das mehrstimmige Singen fast gänzlich aus dem Schulalltag verschwunden?

Der mehrstimmige Gesang ist eine musikalische Disziplin, die das Gemeinschaftsgefühl und die Freude an der Musik weckt. Miteinander singen – aufeinander hören – im selben Rhythmus – in der selben Harmonie: Wer wird dadurch nicht in ihren Bann gezogen?

Trotzdem wird in der Schule immer weniger mehrstimmig gesungen. Zwar wird beim beliebten Kanonsingen ein mehrstimmiger Effekt erzielt, indem die verschiedenen Kanonteile, miteinander gesungen, eine Harmonie ergeben. Doch die harmonische Variation und die damit verbundene musikalische Spannung des mehrstimmigen Gesanges bleibt aus. Das Kanonsingen eignet sich aber hervorragend für erste Erfahrungen im mehrstimmigen Singen. Denn wie auch beim mehrstimmigen Gesang fordert das Kanonsingen eine sehr differenzierte Leistung, die durch das Ohr als Kontrollorgan kontrolliert wird. Atmung, Herzschlag und Körper klingen in harmonischem Verhältnis zueinander: Es entsteht der Zustand, den wir als «gute Atmosphäre» bezeichnen und welchen wir als Voraussetzung für optimales Lernen anstreben. Denn bekanntlich erfolgt das Lernen auch über das Gefühl.

Worauf ist nun das Verschwinden des mehrstimmigen Singens in der Schule zurückzuführen?

Zunächst spielt die schnellebige Hitparadenmusik (Rap, «Tekkno», Pop), die auf uns ständig niederprasselt, eine grosse Rolle. Diese Musik (und übrigens auch manche moderne Kinderlieder) basiert sehr oft auf einfacher melodischer und harmonisch einfacher Struktur, die jedoch betont rhythmisch ist. Die Kinder kennen die Musik aus den elektronischen Medien sehr gut. Deshalb ist es auch verständlich, dass manche Lehrkräfte den Unterricht mit Hilfe von Playbacks aktueller Hitparadenmusik gestalten. Das Singen solcher Songs ohne Playback ist aber unbefriedigend; denn wie bereits erwähnt, wird die Melodie stark durch den Rhythmus und die effektvollen Klänge getragen. Doch sollten wir uns dadurch nicht verunsichern lassen und die Popmusik aus dem Unterricht verbannen. Im Gegenteil: Diese Musik muss selbstverständlich auch in der Schule ihren Platz finden. Und nur, wenn die LehrerInnen die Musik der SchülerInnen ernsthaft und wertfrei aufnehmen und sich mit ihr auseinandersetzen, werden die Kinder offen sein, den Schritt zu andersartiger Musik zu wagen.

Es ist erstaunlich, dass trotz den positiven Ergebnissen der Schulversuche mit erweitertem Musikunterricht in der Schweiz, in Österreich und Deutschland die Musik in der Schule vielenorts immer noch nicht als vollwertiges Fach aufgenommen worden ist. Wenn dies der Fall wäre, würde auch ein fortdauernder und zielbewusster Aufbau im Gesangsunterricht gewährleistet sein.

Selbstverständlich fordert das mehrstimmige Singen einiges von den Lehrkräften und der Klasse: Zeit, Geduld und auch Mut. Um mehrstimmige Lieder den Kindern schmackhaft zu machen, bedarf es schlicht und einfach der Übung. Je früher und je häufiger mit den Kindern musiziert wird, desto eher sind sie fähig, zweistimmige Lieder zu singen. Dabei ist es von Bedeutung, ein Liederrepertoire einzustudieren, auf welches man immer wieder zurückgreifen und einen Lernprozess in Bewegung setzen kann. Denn die Schönheit der Musik und den Wohlklang der Harmonie kann nur entdecken, wer sich in die Materie vertieft.

Oft kommt mir mangelnde Fachkompetenz als Entschuldigung ungenügender Singstunden zu Ohren. Dies möchte ich bezweifeln. Es sind mir einige LehrerInnen bekannt, die ohne besondere Begabung ausgezeichneten Singunterricht erteilen. Ausserdem gibt es auch noch die Möglichkeit des Fächerabtauschs.

Durch das Aufkommen der elektronischen Medien, zuerst des Radios, später des Fernsehens und des Zeitalters des Computers ist die «Hausmusik» als Zeitvertreib aus den Stuben verschwunden. Der Unterricht hat sich gewandelt; das Orff-Instrumentarium, die modernen Instrumente, die technischen Mittler haben Einzug in das Schulzimmer gehalten. Beeinflusst durch den antiautoritären Erziehungsstil der 60er Jahre, hat die moderne Musikpädagogik die Bewegung und den Rhythmus als Ausdruck von Befreiung und Individualität entdeckt. Es wurde mehr Wert auf das «gesamtheitliche» Erleben der Musik gelegt. Die technischen Mittler, wie CD-Player und Kassettengeräte, sogar Synthesizer und Verstärker, sind in vielen Schulzimmern anzutreffen und eröffnen unwahrscheinliche Möglichkeiten. So ist es heutzutage möglich, ein ganzes Orchester aus kleinsten Lautsprecherboxen abzuspielen. Es liegt nahe, dass bei einem solch vielschichtigen und verlockenden Angebot der Gesang zuweilen in den Hintergrund zu rücken droht.

Es ist an der Zeit, darüber nachzudenken, welchen Stellenwert wir dem Gesang im Bereich des Musikunterrichts beimessen wollen und in welcher Form wir ihn mit der Konfrontation der alltäglich wechselnden elektronischen Musikmode verbinden.

Ich bin aber überzeugt und ich habe diesbezüglich nur gute Erfahrungen gemacht, dass selbst ältere zweistimmige Volkslieder wie zum Beispiel «Es tagt der Sonne Morgenstrahl» oder «Aus den hellen Birken» aus dem Mittelstufengesangsbuch des Kantons Zürich den Kindern grosse Freude und ein schönes Erlebnis bereiten, wenn sie auch anfänglich nicht so begeistert aufschreien wie etwa bei Michael Jackson oder David Hasselhoff.

Ich erinnere mich noch sehr gut an die schönen Augenblicke, als unser Mittelstufenlehrer im Klassenzimmer vor der Wandtafel, mit dem Geigenbogen fuchtelnd, uns mehrstimmige Volkslieder beibrachte. Ich möchte keines dieser Lieder mit ihren wohlklingenden zweiten Stimmen (meist Terzen, Sexten und Hornquinten) missen. Und ich bin meinem Mittelstufenlehrer heute noch dankbar, dass er sich Mühe und Zeit genommen hat, uns etwas Wertvolles auf den Weg mitzugeben.

Ubrigens haben Sie bestimmt auch schon den neuesten Trend, «Ethno-Pop»-Welle, mitbekommen. Man besinnt sich wieder auf das Volksliedgut, welches durch seine selbständige Form der Verschmelzung von Melodie, Sprache und Harmonie den spontansten und unmittelbarsten Ausdruck unserer Kultur darstellt. Ein Beispiel dafür ist Christine Lutherburg mit ihrer umstrittenen Verpoppung schweizerischer Volks- und Jodellieder. Sehr beliebt sind auch Stephan Eichers (und anderer Schweizer Künstler) «Coverversionen» der Mani-Matter-Klassiker und alter Schweizer Volkslieder («Hemmige», «S isch eben ä Mönsch uf Erde»). Ich sehe da eine Chance, auf den Ursprung, zur Originalitiät und somit auch zur Zweistimmigkeit zurückzukehren.

Ein Sprichwort sagt: «Viele können zu gleicher Zeit singen und spielen, aber nicht zu gleicher Zeit reden.»

Tobias Frei
dipl. Schulmusiker II, Didaktiker

Die Rubrik «...nachgefragt...?» steht Lehrkräften, Eltern und Schulpflegern offen. Reaktionen auf unsere Antworten oder neue Fragen für diese Rubrik sind sehr willkommen.

Auf Post freut sich Prof. Dr. Ernst Lobsiger, Werdhölzlistrasse 11, 8048 Zürich.

Freie Termine in Unterkünften für Klassen- und Skilager

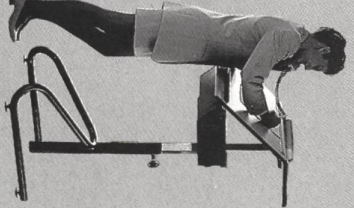
Legende: V: Vollpension H: Halbpension G: Garni A: Alle Pensionsarten

Kanton oder Region	Adresse/Person	Telefon	NOCH FREI 1995 in den Wochen 1–52	Schlafzimmer Lehrer	Schlafräume Schüler	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart Legende	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz	Bahnverbindung	Postautohalt	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn
Alpes vaudoises	J.-M. Kummer, Les Bosquets, 1865 Les Diablerets	025/53 13 54	7, 13, 17 – 27, 34 – 36, 39 – 51	16		63		●		●		●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	
Arosa	Ferienhaus Valbella, 7099 Litzirüti Arosa eigener Sportplatz (Polyrethan) für J+S, Ballspiele, Tennis	081/31 10 88	auf Anfrage	6	25	70			VH	8			●	●		●	●	●	●				
Baselland (nicht schneesicher)	Fam. Vogt, Hof Helfenberg, 4438 Langenbruck	062/60 17 54	3 – 7, 10 – 15, 21, 34, 42, 45 – 51	1	14	42		●		●			●		●			●					
Bergell	C. Maraffio, Pension Sciora, 7606 Promontogno	082/4 14 90	20 – 26, 35 – 42	1	4		60	●	H	●					●								
Berner Oberland	Ski- u. Ferienhaus Kiental, Rumpf Ernst, 3723 Kiental	033/76 21 46	auf Anfrage	3	4	5	70	●		●			●	●	●		●	●	●				
ob Bielersee	Grenchner Ferienheim in 2515 Prägelz, J.Willi	065/52 25 35	3 – 5, 7, 8,18, 34, 43, 45 – 51	4	8	40			V	●			●	●	●				●				
Celerina	Verw. Ferienhaus La Margna, Büelstr. 6, 9052 Teufen	071/33 36 92	12, 13, 23, 28, 34	3	11	41		●		●			●	●	●	●	●	●	●	●			
Engadin	Bergschulheim der Stadt Aarau, 7551 Ftan bei Scuol/GR	064/22 32 59	auf Anfrage	5	12	72			VH	3			●	●	●	●	●	●	●				

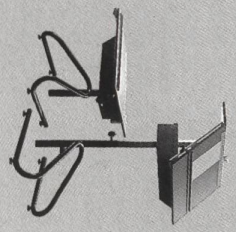
MIT UNSEREN DYNAMISCHEN

PRODUKTEN LÄSST'S SICH IN DER

SCHULE UND IM BÜRO BEWEGT



SITZEN! SCHON PROBIERT?



Bitte senden Sie mir Ihre Unterlagen inkl. die Broschüre "on the move" von Dr. med Bruno Baviera

Name.....

Adresse.....

Tel.....

VISTA WELLNESS | GYMNIC LINE | RITMOBIL

Vista Wellness AG • Langendorfstrasse 2 • 4513 Langendorf • Tel: 065/ 382914

Freie Termine in Unterkünften für Klassen- und Skilager

Legende: V: Vollpension H: Halbpension G: Garni A: Alle Pensionsarten

Bahnverbindung	Postautohalt	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Kanton oder Region	Adresse/Person	Telefon	NOCH FREI 1995 in den Wochen 1 – 52	Schlafzimmer Lehrer	Schlafräume Schüler	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart Legende	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
●	●		●	●	●					Goms	Nanzer Toni, Blattenstr. 64, 3904 Naters	028/24 22 08	18 – 24, 26, 33, 36 – 40, 42 –51	2	4		60	●					
●	●			●	●					Graubünden	Marco Huber, Troghus, 7106 Tenna	081/41 13 68	12 – 21, 24 – 27, 33 – 36, 38, 39			45		●		●			
	●	●	●	●	●	●	●	●	●	Graubünden	Nandro-Camp, Familie Widmer, 7460 Savognin	081/74 13 09	13, 18 – 31, 32 – 40	2	20	90		●	A	●			●
	●									Heinzenberg GR	Christoph Bucher, Saluferstr. 25, 7000 Chur für Ferienheim der Stadt Chur, 7426 Flerden	081/27 26 53	18 – 21, 23, 25, 26, 33 – 43	4	9	51		●		●			●
●	●			●						Innerschweiz SZ	Stapfenhuus, Riemenstalden SZ R. Wasser, Manegg-Promenade 129, 8041 Zürich	01/482 71 73	3 – 6, 11, 13, 14	2	4		46	●		●			
●	●	●	●							Innerschweiz Sattel u. Rapperswil	SOB-Trekkingzug, Postfach 563, 8820 Wädenswil (Herberge auf Schienen)	01/780 31 57 (Frau Reichlin)	18 – 20, 23, 32, 34, 39		24		20	●		●			●
●				●						Mollis GL	GBI, Eichstr. 5, 8620 Wetzikon	01/930 06 97	3, 5, 6, 8 – 22, 24 – 29, 31 – 37, 39 – 51	2	6		35	●		●			
										Obwalden	Bergheim Aelggi-Alp, 6072 Sachseln 057/22 38 39 oder	041/68 13 62	19 – 27, 29 – 35, 38, 39	2	2		50	●		●			●
●	●	●	●	●	●	●				Obwalden	Berghotel Bonistock, Noldy Hess, 6068 Melchsee-Frutt	041/67 12 30	3, 9 – 11, 14, 15, 26 – 38	2	8	40	70		VH	●		●	
●	●					●	●	●		OW/Zentralschweiz	Fam. Durrer, Reitsportzentrum, 6064 Kerns	041/66 27 66 (Kuri)	3 – 6, 8 – 15, 17, 18, 20, 23, 26, 27, 30, 31, 34, 36 – 39, 42 – 52	2	8	52	6	●		●			●
●	●	●	●	●	●	●		●		Oberhalbstein/ Savognin	O. Collet, Tga Paterna, 7464 Parsonz	081/74 20 69	13 – 52	2	3	42		●		●			●
●	●			●	●					Splügen GR	Wädenswiler Ferienhaus Splügen 081/62 13 34 oder	01/783 84 44	12, 13, 16 – 19, 21, 40, 43 –52	3	6		50		V	●			●
●	●	●	●	●	●	●				Sörenberg/ LU	CVJM-Haus Schneeberg, L. Wegmüller, 3126 Kaufdorf	031/809 26 61	Frühling/Herbst 95	2	4		44	●		●			●
	●	●		●						Uri, Schächental	Fam. Plattner, Skihaus Edelweiss, 6463 Bürglen	044/2 26 62	4, 7, 10 – 52	1	5	7	74	●	A	1			●
●	●		●	●	●		●		●	Wallis	Ferienhaus «Cité-Joie», 1997 Haute-Nendaz, Herr Charles Glassey	027/88 27 32	16 – 23, 26, 27, 34 – 39, 41 – 52	6	17	84			V	●		●	●
●	●	●	●	●		●				Wallis	Ski-Club Jeizinen, E. Tscherry, 3945 Gampel	028/42 24 60	3, 4, 5, 7	1	5	31	31	●		●			
●		●	●	●	●					Wallis	Verw. Bärghus Metjen, St.Karliquai 12, 6000 Luzern 5	041/52 47 47	13, 14, 17 – 23, 33, 34, 37, 38, 42 – 52	2	11	60		●		●	●		●
●										Zürich	Storchenegg, Steg im Tösstal	055/31 21 69	auf Anfrage	2	3	3	25	●		●			●

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Aktive Schul- und Freizeitgestaltung

Freizyt Lade
St. Karliquai 12 6000 Luzern 5
Telefon 041. 51 41 51 Fax 041. 52 47 11

Audiovisual

Aecherli AG Schulbedarf
8623 Wetzikon Tösstalstrasse 4 Telefax 01 930 39 87 Telefon 01 930 39 88

- Projektoren aller Art
- Projektionswände
- Aufhängevorrichtungen für Leinwände
- Projektions-, EDV- und Rollmöbel nach Mass
- System-Konferenztische
- Kartenzüge
- Schreibtafeln
- Pinwände
- Flip-Chart's
- AV-Folien, Folienrollen
- Projektionslampen
- sämtliches AV-Zubehör
- Dia-Archivsysteme
- Schneidmaschinen
- Papierbindesysteme
- Elektrolocher
- Heftklammergeräte
- Aktenvernichter
- Eigener Reparaturservice

Die Welt der Visualisierung
gepe JUST SHARP reflecta®
Diarahmen, Montagemaschinen, Projektoren für Dia, OHP und Video, Leuchtpulte etc.
Schmid AG, Foto Video Electronics, 5036 Oberentfelden
Tel. 064 43 36 36, Fax 064 43 85 69

Ausstellwände

Paul Nievergelt/Pano-Lehrmittel, 8050 Zürich, 01/311 58 66

Autogen-Schweiss- und Schneideanlagen

GLOOR
Autogen-Schweisstechnik
Werkstatt-Einrichtungen für den Schulbetrieb
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf
Tel. 034/22 29 01
Fax 034/23 15 46

Bibliothekseinrichtung

Erba AG, 8703 Erlenbach/ZH, Telefon 01/912 00 70, Fax 01/911 04 96

Bienenwachs

Bienen-Meier, R. Meier Söhne AG, 5444 Künten, 056/96 13 33

Bücher

Buchhandlung Beer, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01/211 27 05

Orell Füssli
Orell Füssli Verlag
Dietzingerstrasse 3
CH - 8036 Zürich
01-466 74 45
Lehrmittel
Kieser, Stam

DIA-Duplikate-Aufbewahrungs-Artikel

DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01/311 20 85

Flechtmaterialien

Peddig-Keel, Peddigrohr und Bastelartikel, 9113 Degersheim, 071/54 14 44
Vereinigte Blindenwerkstätten, Neufeldstr. 95, 3012 Bern, 031/301 34 51

Handarbeiten/Kreatives schaffen/Bastelarbeit

Rüegg-Handwebgarne AG, Postfach, 8039 Zürich, 01/201 32 50
SACO SA, 2006 Neuchâtel, 038/25 32 08, Katalog gratis, 3500 Artikel
Zürcher & Co., Handwebgarne, Postfach, 3422 Kirchberg, 034/45 51 61

BLICO-SEIDE
Seidenstoffe für Batik und Stoffmalerei
E. Blickenstorfer AG, Bederstrasse 77,
Postfach, 8059 Zürich
Bitte Prospekt verlangen! 01 202 76 02

Holzbearbeitungsmaschinen

Gratis
erhalten Sie die neue 36 seitige PROBBY-Broschüre. Mit Coupon
Mich interessiert speziell:
- ☐ Universalmaschinen
- ☐ Kreissägen
- ☐ Hobelmaschinen
- ☐ Absauganlagen
- ☐ Drechselbänke
- ☐ Bandsägen
- ☐ Bandschleifmaschinen
- ☐ Maschinenwerkzeuge

ETIENNE LUZERN
Etienne AG, Horwerstrasse 32, 6002 Luzern, Tel. 041/ 492 333

ROBLAND Holzbearbeitungsmaschinen
Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschinen, u.s.w. kombiniert und getrennt.
ETTIMA
Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
Bernstrasse 25 Tel. 031/819 56 26

5-fach komb. Universalmaschinen Hinkel und Robland
permanente Ausstellung
Service-Werkstätte
NüeschAG Holzbearbeitungsmaschinen
Sonnenhofstrasse 5
9030 Abtwil/St.Gallen
Telefon 071/31 43 43

Keramikbrennöfen

Lehmhuus AG, Töpfereibedarf, 4057 Basel, 061/691 99 27

Tony Güller
Nabertherm Keramikbrennöfen
Töpfereibedarf
Batterieweg 6, 4614 Hägendorf
Tel. 062/46 40 40, Fax 062/46 28 16

SERVICE MICHEL VERKAUF
01 - 372 16 16
KERAMIKBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

Klebestoffe

Briner + Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9400 Rorschacherberg, 071/42 77 97, Fax 071/42 77 96
Ed. Geistlich Söhne AG, 8952 Schlieren, 01/733 88 33, Fax 01/733 80 02

Kopiervorlagen

Persen®
Bergedorfer Kopiervorlagen: Für Deutsch, Mathematik u. a. Fächer, z. B. Schulfrühling, Lesenlernen mit Hand und Fuß, Mitmach-Texte, Theater.
Bergedorfer Klammerkarten: Für Differenzierung und Freiarbeit in Grund- und Sonderschulen. **Bergedorfer Lehrmittel- und Bücherservice.**
Prospekt anfordern : **Verlag Sigrid Persen, Verlagsvertretung Schweiz, Postfach, CH-8546 Islikon, Tel. u. FAX 0 54 55 19 84 (Frau Felix)**

Lehrmittel

Alfons Rutishauser, Schroedel Schulbuchverlag, Hauptstrasse 52, 6045 Meggen-Luzern, Tel. 041/37 55 15, Fax 041/37 55 45

Messtechnik

Professionelle Messgeräte
Handmessgeräte und Messzubehör für Schulen und Lehrinstitute
- Netzgeräte
- Zähler
- Multiinstrumente
- Funktionsgeneratoren

Telemeter Electronic AG
Gewerbestrasse 3, 8500 Frauenfeld
Telefon 0 54 / 7 20 55 35, Fax 0 54 / 7 20 55 27

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Modellieren/Tonbedarf

bachmer ton
Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
8840 Einsiedeln · 055-53 61 71 · Fax 055-53 61 70

Musik

H.C. Fehr, Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01/361 66 46

Physik – Chemie-Ökologie-Biologie – Elektrotechnik

Leybold AG, Zähringerstr. 40, 3000 Bern 9, 031/302 13 31, Fax 031/302 13 33

Physikalische Demonstrationsgeräte

Steinegger + Co., Rosenbergstr. 23, 8200 Schaffhausen, 053/25 58 90

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

MSW-Winterthur, Zeughausstr. 56, 8400 Winterthur, 052/267 55 42

Projektions-Video- und Computerwagen

FUREX AG, Normbausysteme, Allmendstr. 6, 8320 Fehraltorf, 01/954 22 22

Schulfotografie

SASJF, J. Frigg, Realschule, 9496 Balzers, 075/384 31 53

Schulmaterial/Lehrmittel

BIWA
das kleine Etwas mehr.
BIWA-Schulhefte und Heftblätter, Zeichenpapiere, Verbrauchsmaterial, Farben, Kartonage-Materialsätze, Karton-Zuschnitte
Ihr Schulspezialist mit dem umfassenden Sortiment:
BIWA Schulbedarf Bischoff AG, 9631 Ulisbach, Tel. 074/7 19 17

CARPENTIER
Wo Ideen Form annehmen.
Hüferen 6 Postfach 8627 Grüningen
Tel. 01/935 21 70 Fax 01/935 43 61
- Schul-Ringordner
- Recycling-Register
- Zeichenmappen
- Oekotop-Briefordner
- Sichthüllen, Zeigtaschen

SCHUBI
- SCHUBI-Lernhilfen für Primarschule und Sonderpädagogik
- Werken-Materialien

Fordern Sie den Katalog 1995/96 an bei:
SCHUBI Lehrmittel AG, Breitwiesenstr. 9, 8207 Schaffhausen
Telefon 053/33 59 23 Telefax 053/33 37 00

Schulmobiliar

Ihr Partner für Möblierungen
- Unterrichtsräume aller Art
- Chemie/Physik/Informatik
- Saalmobiliar

mobil
Mobil-Werke U. Frei AG
9442 Berneck, Telefon 071 / 71 22 42, Telefax 071 / 71 65 63

OFREX
OFREX AG
Flughofstrasse 42
8152 Glattbrugg
Tel. 01/810 58 11
Fax 01/810 81 77
- BackUp – die neuen ergonomischen Schulmöbel für gesundes Sitzen
- Zukunftsorientierte Schuleinrichtungen
- Projektionsgeräte und LC-Displays

BackUp

Gesamt-Einrichtungen
für Schulen - Bibliotheken
und Büro
Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon
Tel. 01/740 68 22 Fax 01/740 31 34
RWD

STOKKE
MAKES LIFE WORTH SITTING
Nordisch sitzen!
STOKKE AG, Panoramaweg 33
5504 Othmarsingen
Tel. 064/56 31 01, Fax 064/56 31 60

ZESAR
Lebendige Stühle und Tische
ZESAR AG,
Möbel für den Unterricht
Gurnigelstrasse 38, 2501 Biel,
Tel. 032/25 25 94
Fax 032/25 41 73

Schulwaagen

METTLER TOLEDO
Präzisionswaagen für den Unterricht
Beratung, Vorführung und Verkauf durch:
Awyco AG, 4603 Olten, 062/32 84 60
Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern, 031/302 06 67
Leybold AG, 3001 Bern, 031/302 13 31

Schulwerkstätten für Holz, Metall, Kartonage, Basteln

Wellstein ag
Holzwerkzeuge
8272 Ermatingen
GROPA
Werkraumeinrichtungen
direkt vom Hersteller. Revisionen und Ergänzungen zu äussersten Spitzenpreisen
Planung – Beratung – Ausführung
Tel.072/64 14 63 Fax 072/64 18 25

Schulzahnpflege

Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01/723 11 11

Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01/856 06 04, Telefax 01/875 04 78
Seilfabrik Ullmann, 9030 Abtwil, 071/31 19 79, Telefax 071/31 47 79

Spielplatzgeräte, Street-Basket, drehbare Kletterbäume
Armin Fuchs, Thun
Bierigutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033 36 36 56
Verlangen Sie Unterlagen und Referenzen
Fuchs THUN

GTSM_Magglingen
Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48
- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

Hinnen Spielplatzgeräte AG
CH-6055 Alpnach Dorf *Telefon 041 96 21 21*
Telefax 041 96 24 30
CH-1462 Yvonand *Telefon 024 32 12 01*
Telefax 024 32 12 02
BIMBO
- Spiel- und Pausenplatzgeräte
- Ein Top-Programm für Turnen, Spiel und Sport
- Kostenlose Beratung an Ort und Planungshilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation mit Preisliste

Sprachlabor

SPRACHLEHRANLAGEN / MULTIMEDIA TRAINING
REVOX® LEARNING SYSTEM 444
artec electronics nv
CATS / 4 COMPUTER AIDED TRAINING SYSTEM 4
CATS / 1 COMPUTER AIDED TRAINING SYSTEM 1
Beratung und Projektplanung
Verkauf und Installationen
Kundenspezifische Lösungen
Service - Organisation
Th. Corboz - R. Canzian
education & media
Althardstrasse 146
8105 Regensdorf
Tel 01/870 09 20
Fax 01/870 09 30

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Theater

eichenberger electric ag, zürich
ebz
Bühnentechnik · Licht · Akustik
Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
Tel. 01/4221188, Telefax 01/4221165

VOLKSVERLAG ELGG
3123 Belp, Tel./Fax 031/819 42 09
Persönliche Beratung Mo–Fr 14.00–17.00 Uhr
Generalvertretung:
BUCHNER THEATER VERLAG
Katalog oder Auswahlsendung bestellen!

Turngeräte

Alder+Eisenhut AG, Alte Landstr. 152, 8700 Küsnacht, 01/910 56 53

Wandtafel

Jestor AG, Schulwandtafeln und Zubehör, 5705 Hallwil, 064/54 28 81
Kränzlin+Knobel AG, 6300 Zug, Tel. 042/41 55 41, Fax 042/41 55 44

leichter lehren und lernen
hunziker
schuleinrichtungen
Hunziker AG 8800 Thalwil Tischenloostrasse 75 Telefon 01-722 81 11 Telefax 01-720 56 29

SCHWERTFEGER AG
Wandtafelfabrikation, Schuleinrichtungen
3202 Frauenkappelen
Telefon 031 926 10 80 Fax 031 926 10 70
– Beratung
– Planung
– Fabrikation
– Montage
– Service

Webrahmen und Handwebstühle

ARM AG, 3507 Biglen, 031/701 07 11, Fax 031/ 701 07 14

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

bremor sa
SWITZERLAND
Sandstrahlanlagenhersteller
Oberflächenbehandlung
Chemin Vert 33
1800 Vevey
Tel. 021/921 02 44
Fax 021/922 71 54

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen.
OPO Oeschger AG, 8302 Kloten
Tel. 01/814 06 66
3322 Schönbühl, Tel. 031/859 62 62
9016 St.Gallen, Tel. 071/35 66 44
OPO OESCHGER

Ravensburger Memory-Schweizer-Meisterschaft

Final: 20. November 1994
Verkehrshaus der Schweiz, Luzern

Am 20. November 1994 wurde im Verkehrshaus der Schweiz in Luzern der Final der Ravensburger Memory-Schweizer-Meisterschaft durchgeführt. 108 Siegerinnen/Sieger der Regionalmeisterschaften fanden, meistens begleitet von der ganzen Familie, den Weg nach Luzern. Nur ein Kind konnte wegen Krankheit nicht teilnehmen.

In der Vorrunde wurde in Achtergruppen gespielt, jeder gegen jeden! Jedes Kind zog vor Spielbeginn seine Turnier- bzw. Gruppen-Nummer. Nach sieben Runden qualifizierten sich alle Gruppensieger sowie die zwei besten Gruppenzweiten für den Achtelfinal.

Ab dem Achtelfinal wurde im Knockout-Verfahren weitergespielt.

Im grossen Final sassen sich schliesslich die zwölfjährige Annick Dardel aus Cham und der siebenjährige Ralph Lehner aus Diepoldsau gegenüber. Mit viel Ruhe und Taktik konnte der kleine Blondschopf aus Diepoldsau diese Partie mit 20 zu 13 Paaren für sich entscheiden und wurde somit zum Schweizer Meister der Memory-Meisterschaft 94/95 erkoren.

Folgende Kinder erreichten die ersten 16 Ränge:

1. Ralph Lehner, Diepoldsau (1987)
2. Annick Dardel, Cham (1982)
3. Sarah Kempf, Silenen (1982)
4. Maya Lukas, Nussbaumen (1983)
5. Gregory Negro, Courtaman (1982)
6. Manuel Hertner, Obernau (1985)
7. Hélène Monnard, Vessy (1984)
8. Maya Rhyner, Elm (1986)
9. Ramon Bühlmann, Küssnacht (1983)
   Simon Campigotto, Aigle (1983)
   Ramsi Keller, Zürich (1985)
12. Julien Mora, Payerne (1985)
13. Marianna Mühlemann, Stein am Rhein (1985)
   Pascal Portmann, Escholzmatt (1982)
15. Esther Roux, Grimisuat (1982)
16. Matthias Geel, Niederuzwil (1984)

Ralph Lehner, Annick Dardel und Sarah Kempf werden die Schweiz an der Europameisterschaft vertreten. Die Besten aus zehn europäischen Ländern (z.B. Deutschland, Frankreich, Holland, Italien, Österreich, Schweden usw.) werden im Frühling 1995 zum Endspiel der Ravensburger Memory-Europa-Meisterschaft antreten.

die neue schulpraxis

gegründet 1931 von Albert Züst
erscheint monatlich,
Juli/August Doppelnummer

Über alle eingehenden Manuskripte freuen wir uns sehr und prüfen diese sorgfältig. Wir bitten unsere Mitarbeiter, allfällige Vorlagen, Quellen und benützte Literatur anzugeben.
Für den Inhalt des Artikels ist der Autor verantwortlich

Redaktion

Unterstufe: (Mln)
Marc Ingber, Primarlehrer, Wolfenmatt, 9606 Bütschwil, Tel./Fax 073/33 31 49

Mittelstufe: (Lo)
Prof. Dr. Ernst Lobsiger, Werdhölzli 11, 8048 Zürich, 01/431 37 26

Oberstufe: (Ma)
Heinrich Marti, Schuldirektor, alte Gockhauserstrasse 1c, 8044 Zürich
Tel./Fax 01/821 13 13

Unterrichtsfragen: (Jo)
Dominik Jost, Seminarlehrer, Zumhofstrasse 15, 6010 Kriens, Tel. 041/45 20 12

Goldauer Konferenz: (Ki)
Norbert Kiechler, Primarlehrer, Tieftalweg 11, 6405 Immensee, Tel. 041/813 45 54

Abonnemente, Inserate, Verlag:
Zollikofer AG, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen, Telefon 071/29 77 77
Fax 071/29 75 29

Abonnementspreise:
Inland: Privatbezüger Fr. 78.–, Institutionen (Schulen, Bibliotheken) Fr. 117.–,
Ausland: Fr. 84.–/Fr. 122.–
Einzelpreis: Fr. 15.–, Ausland: Fr. 17.–
(inkl. Mehrwertsteuer)

Inseratpreise:

1/1 Seite	s/w	Fr. 1545.–
1/2 Seite	s/w	Fr. 862.–
1/4 Seite	s/w	Fr. 485.–
1/6 Seite	s/w	Fr. 402.–
1/8 Seite	s/w	Fr. 263.–
1/16 Seite	s/w	Fr. 147.–

(zuzüglich 6,5% Mehrwertsteuer)

Rundum zufrieden . . .

Machen Sie es wie diese Familie . . .
Sie haben allen Grund zur Fröhlichkeit, denn sie sind
zu besonders günstigen Konditionen bei der SLKK versichert !

SLKK . . . die familienfreundliche Krankenkasse !

Warum? Das sagen wir Ihnen gerne persönlich.
Rufen Sie an: Verlangen Sie eine unverbindliche Offerte.

M. Sprenar

R. Trautmann

Versicherungsabteilung

75 JAHRE SLKK 1919–1994

SLKK

Schweizerische Lehrerkrankenkasse

Hotzestrasse 53 · Postfach · 8042 Zürich · Telefon 01/363 03 70 · Fax 01/363 75 16

Wir haben verstanden . . .